Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 78 (2008)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die neue schulpraxis
Oktober 2008 Heft 10

Australiens Tierwelt

UNTERRICHTSFRAGEN
- Zappelphilipp und Hans-guck-in-die-Luft in der Schule

SCHULE ENTWICKELN
- Ist Lisa Einstein hoch begabt? – Erkennen besonderer Begabungen in Unterricht und Schule

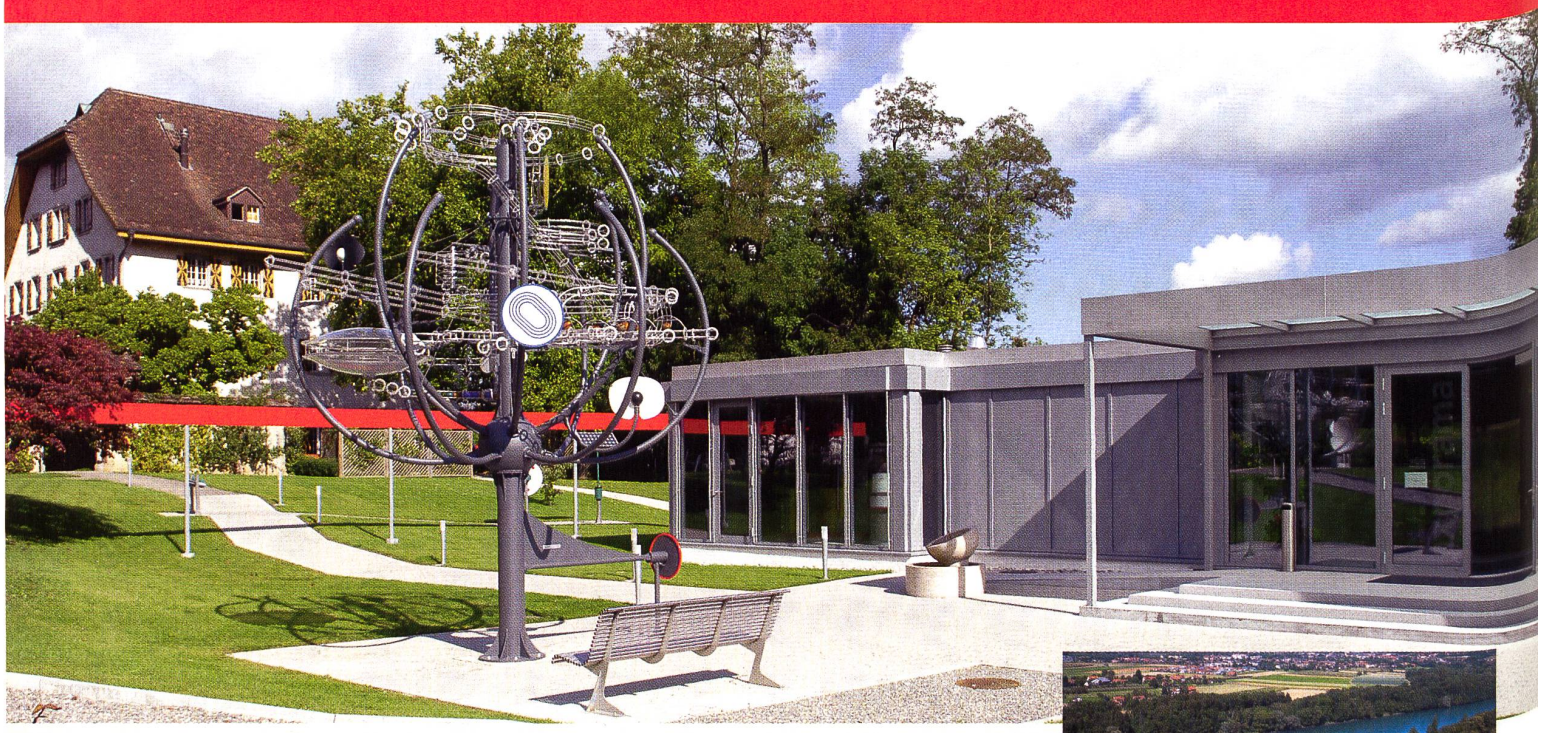
UNTERRICHTSVORSCHLAG
- Wer wird der nächste Präsident der USA?
- Dynamische Geometrie

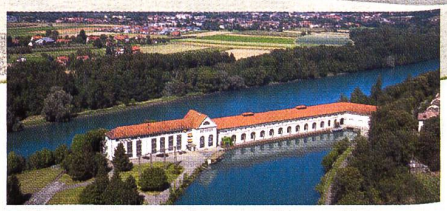
SCHULE + COMPUTER
- Internet – Gefahrenzone für Kids

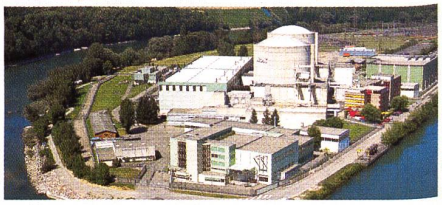
SCHNIPSELSEITEN
- Auf dem Bauernhof

In de
Pädagogische Hochschule Zürich
Informationszentrum
CH-8090 Zürich

Eintauchen in die Welt des Stroms







Schulklassen willkommen!

Axpo hat ein top-modernes Besucherzentrum: das Axporama. In der Ausstellung «Leben mit Energie» erwarten Sie spannende Einblicke, klare Antworten auf knifflige Fragen und wissenschaftliche Experimente zum Ausprobieren.

Die Schwerpunkte der Ausstellung sind sowohl die heutige wie auch die zukünftige Stromversorgung. Die Vor- und Nachteile der verschiedenen Energieformen werden auf anschauliche, spannende Weise thematisiert und erlebbar gemacht.

Das Axporama will Wissen vermitteln und zu Diskussionen einladen. Auf eine spielerische Art, in einer ungewöhnlichen Umgebung. Ein Erlebnis für Ihren nächsten Schulausflug!

Zusätzlich zum Axporama können auch geführte Rundgänge im Wasser- oder Kernkraftwerk Beznau gebucht werden. Kontaktieren Sie uns bitte frühzeitig, wir beraten Sie gerne.

Strom live – eine bereichernde Ergänzung des Schulunterrichtes!

axpo

Leben mit Energie

Axporama ist das Besucherzentrum der Axpo beim Schloss Böttstein und zeigt die Ausstellung «Leben mit Energie».

Weitere Informationen: Axporama, 5315 Böttstein AG, Telefon +41 56 250 00 31, www.axporama.ch

Marc Ingber
m.ingber@schulpraxis.ch

Harmos – Haarmos – Haarmoos – Hartmos – Halbmos – Haltlos… es rauscht im Blätterwald, an Elternabenden und Parteiversammlungen, Unterschriftensammlungen und Wahlparolen hier, EDK-Experten halbstundenweise am Radio da, … und irgendwo mittendrin auch Schülerinnen und Schüler. Ich bin selbst mit einer ersten Klasse mit alltäglichen Blockzeiten-Morgen gestartet. Na ja, irgendwie gehts und in wenigen Jahren kennt man nichts anderes mehr, weil es schnell zur Norm wird.

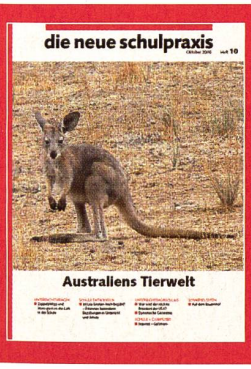
Mindestens so viel wie Harmos gibt aber die freie Schulwahl zu reden. In mehreren Kantonen wurden Initiativen lanciert. Die Idee mag auf den ersten Blick reizvoll sein. Eltern schicken ihren Nachwuchs auf gute Schulen, die irgendwie laufend expandieren. Bessere Qualität dank Wettbewerb?

Aber wie und woran messen wir dann gute Schulen? Ich erfahre in meinem Alltag, dass ich nach individuellen Massstäben und Besonderheiten auswähle. Zum Beispiel beim Bäcker: Bäcker Konrad verwöhnt mich sonntags mit besten Zöpfen und während der Ferien mit knusprigen Gipfeli, aber sein Brot ist dermassen trocken, das kaufe ich nie. Metzger Adrian mit seinen goldmedaillengekrönten Grillwürsten steht weitum auf Rang eins, aber sein fettiges Voressen kannst du vergessen. Schreinermeister Werner hat ausgefallene Ideen bei der Unterteilung seiner Küchenmöbel, bis dann aber alle Türchen in der Höhe richtig eingestellt sind, musst du ihm noch manchmal nachrennen. Floristin Gerda erzählt mir vom neuen Lehrling: Sie hat wirklich ein spezielles Auge beim Zusammenstellen von Sträussen, aber sonst ist sie ziemlich faul. – Ich weiss, solche Vergleiche hinken oft.

Wir müssen uns aber keinesfalls schlecht reden und schreiben lassen.

Viele von Ihnen werden vom 29. bis 31. Oktober in Basel die Worlddidac besuchen, um dort nach neuen Lehrmitteln Ausschau zu halten. 90% dieser Lehrmittel sind von Lehrerinnen und Lehrern aus der Praxis für die Praxis nebenbei verfasst worden, nicht professionell im stillen Stübchen, wie dies auch bei der «neuen schulpraxis» passiert. Dies ist ein Beispiel, das zeigt, wie sich viele von uns bei solchen Aufgaben oder auch in pädagogischen Kommissionen im Ort oder Kanton oder in den Sektionen des Lehrerverbandes einsetzen, einen Chor oder Sportverein leiten und so sehr viel über den Berufsauftrag hinaus leisten, was unsere «Schulauswähler» nie sehen. – Nun, ich wage die Prognose, dass die Referenden gegen Harmos abgelehnt werden. Die freie Schulwahl wird sich in Städten immer mehr durchsetzen, auf dem Lande sind die Wege zu all den verschiedenen Schulen schlicht zu lang und zu kostspielig.

Baustelle Schule wohin? – Bleiben Sie trotzdem dabei!



Titelbild

Kängurus sind in Australien mehr verbreitet als bei uns Rehe. Der kräftige Schwanz stützt das Tier beim Sitzen. Er balanciert zudem beim Hüpfen und Springen das Gleichgewicht. Ein Riesenkänguru kann gegen 3 Meter hohe und über 10 Meter weite Sprünge machen und dabei kurzzeitig eine Geschwindigkeit von 70 Stundenkilometern erreichen. Die Aufnahme stammt von Monika Giezendanner, der Autorin unseres Beitrags «Australiens Tierwelt». (min.)

UNTERRICHTSFRAGEN
Zappelphilipp und Hans-guck-in-die-Luft in der Schule 4
Kinder verstehen
Julia Papst

SCHULE ENTWICKELN
Ist Lisa Einstein «hoch begabt»? Erkennen besonderer Begabungen in Unterricht und Schule 9
Die Stärken der Kinder fördern
Prof. Victor Müller-Oppliger

U UNTERRICHTSVORSCHLAG
Australiens Tierwelt 14
Die besondere Tierwelt in Australien
Monika Giezendanner

M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Wer wird der nächste Präsident der USA? 28
Aktuell
Wahlen am 4. November 2008
Elvira Braunschweiler/Ernst Lobsiger

SCHULFERNSEHEN
«SF Wissen mySchool» 36
Aktuelle Sendungen

O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Dynamische Geometrie per Applets 44
Computer im Mathematikunterricht
Christian Rohrbach

SCHULE + COMPUTER
Die Gefahren der Online-Welt im Unterricht thematisieren 56
Internet – Gefahrenzone für Kids!
Claudia Balocco

U/M SCHNIPSELSEITEN
Auf dem Bauernhof 66
Gilbert Kammermann

Museen 38
Freie Unterkünfte 64–65
Impressum und Ausblick 71

Kinder verstehen

Zappelphilipp und Hans-Guck-in-die-Luft in der Schule

Kinder mit einer Aufmerksamkeitsstörung irritieren oftmals ihre soziale Umgebung. Haben Lehrpersonen eine Schülerin oder einen Schüler mit AD(H)S in der Klasse, ist ein professioneller Umgang gefragt. Der Artikel zeigt auf der Grundlage der aktuellen Erkenntnisse mögliche Lösungswege und -perspektiven auf. (az)

Julia Papst

Die Herbstferien sind vorüber, und nun sitzen sie wieder vor Ihnen, durchschnittlich 23 aufgeregte Kinder, die sich – hoffentlich – auf die Schule freuen. Jetzt müssen sie umstellen: auf geregelte Stundenpläne, Pausenregeln und Hausaufgaben. Sie müssen daran denken, sich zu melden, wenn sie etwas sagen wollen, zuzuhören, wenn mit ihnen gesprochen wird, sich Pflichten zu merken und weder Turnsachen noch Hausaufgabenheft zu vergessen. Erfahrene Lehrer/innen wissen, dass es ein paar Tage und etwas Geduld braucht, bis die Kinder wieder auf die Schule eingestellt sind. Aber einige Kinder sind dabei, die sich nicht eingewöhnen können, die kaum zu hören scheinen, wenn man sie ermahnt, die sich an keine Abmachung erinnern, die Hausaufgaben und Schulmaterial überall vergessen, keine Aufgabe zu Ende bringen, ständig in Streitereien verwickelt sind und die ganze Klasse mit ihrer Unruhe anstecken. Möglicherweise handelt es sich dabei um Kinder mit einer Aufmerksamkeitsstörung.

ADS und ADHS – eine Krankheit?

Seit rund 20 Jahren ist ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitätsstörung) in vielen Ländern, unter anderem auch in Deutschland und in der Schweiz, eine medizinische Krankheitsbezeichnung für eine Kombination von Unaufmerksamkeit, Impulsivität und starker körperlicher oder psychischer Unruhe. Sehr auffallend ist der körperlich unruhige «hyperaktive» Typus, weniger häufig wird ein ADS, eine Aufmerksamkeitsstörung ohne Hyperaktivität, diagnostiziert, vermutlich deshalb, weil diese Kinder nur als «verträumt» gelten.

Allerdings wird die Aufmerksamkeitsstörung als medizinische Diagnose in der Öffentlichkeit immer wieder kontrovers diskutiert, vor allem in Bezug auf ihre Ursache oder Behandlung. Tatsächlich gibt es bis heute keine wissenschaftlich abgestützte, eindeutige Erklärung für die Entstehung und Entwicklung eines ADHS/ADS. Dennoch ist man sich in medizinischen und psy-

Definition AD(H)S

Unaufmerksamkeit
- Schlechte Konzentration
- Ablenkbarkeit
- Vergesslichkeit

Impulsivität
- Nicht warten können
- Dazwischenreden
- Ständiges Stören

Hyperaktivität
- Ruhelosigkeit, Getriebenheit
- Ständiger exzessiver Bewegungsdrang
- Zappeln mit allen Gliedern

NOVEX
MÖBELBAU
ScuolaBox.
Büro- und Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20, CH-6280 Hochdorf
Tel. 041 914 11 41, Fax 041 914 11 40
e-mail: info@novex.ch
www.novex.ch

chologischen Fachkreisen einig, dass es sich um ein ernst zu nehmendes neurobiologisches Störungsbild mit weit reichenden Konsequenzen auf die psychosoziale Entwicklung eines Kindes handelt. Es gibt gesicherte Hinweise, dass die Hauptursache für das Auftreten einer Aufmerksamkeitsstörung in der veränderten Informationsübertragung zwischen den Zellen liegt, wobei neurochemische Botenstoffe, vor allem Dopamin und Noradrealin, eine entscheidende Rolle spielen. Die Betroffenen filtern und verarbeiten in anderer, oft verlangsamter Weise die auf sie einströmenden Informationen und Reize. Ihr Kurzzeitgedächtnis steht oft nicht sofort zur Verfügung, um neue Informationen mit Gedächtnisinhalten abzugleichen. So fällt es ihnen schwer, Handlungen zu planen, wichtige und unwichtige Details zu unterscheiden und Erfahrungen zu nutzen.

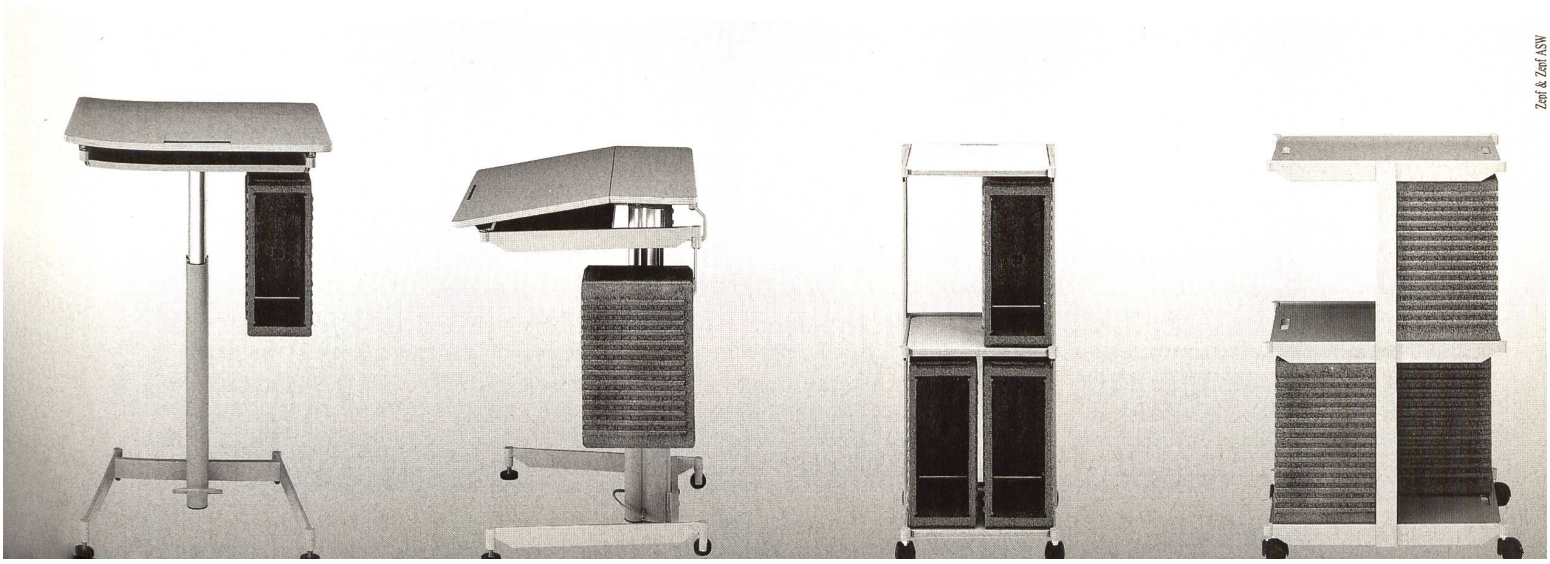
Obwohl also etliche Erkenntnisse bereits als gesichert erscheinen, ist es nicht einfach, eine Diagnose zu stellen. Vielmehr müssen genaue Beobachtungen in verschiedenen Alltagssituationen, verschiedene Tests und präzise Befragungen Auskunft über die Möglichkeit einer Aufmerksamkeitsstörung geben. Kein Wunder also, dass zuweilen Konflikte entstehen, je nach Einstellung von Eltern, Lehrpersonen oder beteiligten Experten. Wichtig ist also schon in der Phase der «Entdeckung» einer Aufmerksamkeitsstörung eine gute Begleitung durch versierte Fachpersonen ebenso wie eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten. Um von einem AD(H)S zu sprechen, müssen die beschriebenen Phänomene bereits seit früher Kindheit beobachtbar sein, länger als sechs Monate andauern und in verschiedenen Situationen in ähnlicher Weise auftreten. Die Ausprägungen sind unterschiedlich, immer aber besteht eine Kombination von Unaufmerksamkeit, Impulsivität und Unruhe.

Wie wirkt sich ein ADS oder ADHS im Schulzimmer aus?

Man schätzt inzwischen, dass zwei bis zehn Prozent aller schulpflichtigen Kinder von einer Aufmerksamkeitsstörung betroffen sind. Jungen haben drei Mal häufiger ein AD(H)S als Mädchen, was möglicherweise daher kommt, dass Mädchen seltener dem hyperaktiven Typus angehören und daher weniger oft auffallen. Diesen Kindern fällt

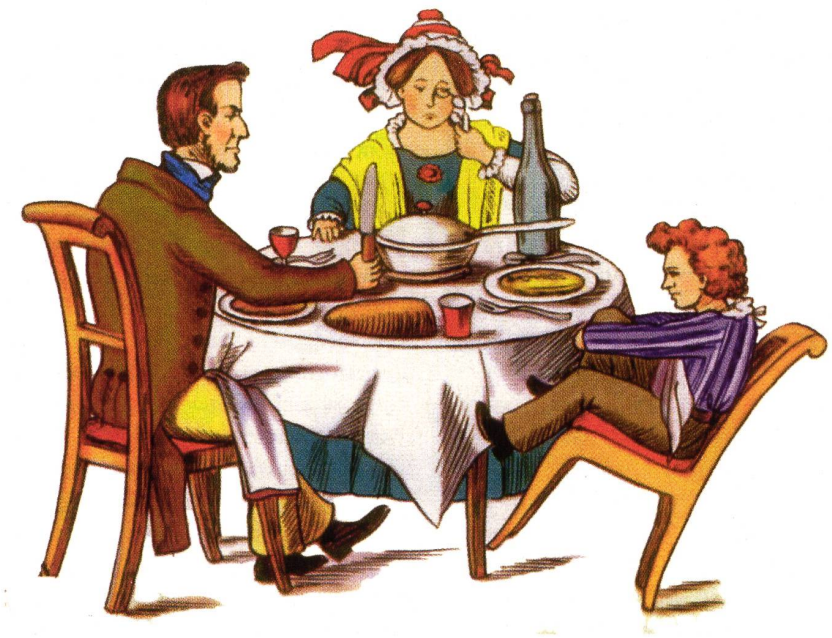
Gab es immer schon aufmerksamkeitsgestörte Kinder oder nimmt ihre Zahl zu?

Darüber streiten sich die Experten. Nimmt man den Struwwelpeter als eine Illustration der «Unarten» von Kindern aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, so wurden zumindest damals schon die drei Komponenten einer Aufmerksamkeitsstörung beschrieben: «Hans-Guck-in-die-Luft», der Unaufmerksame, «Zappelphilipp», der Hyperaktive, und «Friederich, der Wüterich», der Impulsive. Die Rezeptionsgeschichte vom Struwwelpeter kann als Geschichte des Umgangs mit psychischen Schwierigkeiten von Kindern angesehen werden: Über lange Zeit hinweg beurteilte man das störende Verhalten der Kinder als «Charakterfehler» und moralische Verworfenheit, denen man mit harten Strafen und Abschreckung begegnen sollte. In den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts entdeckte man den Struwwelpeter wieder als Katalog der Folgen eines autoritären Erziehungsstils. In der Gegenwart nun wird der Struwwelpeter in der Kinderpsychiatrie genützt als Aufzählung von kindlichen Reaktionen auf schwierige psychische Probleme. Dass nun in letzter Zeit Aufmerksamkeitsstörung häufiger wahrgenommen wird, kann einerseits daran liegen, dass der Blick geschärft ist und man die Not und Bedürftigkeit der Kinder klarer wahrnimmt. Andererseits könnte es auch sein, dass die Umweltbedingungen für Kinder ungünstiger werden: Es gibt kaum Freiräume, in denen sie ungefährdet spielen können, unmittelbare Sinneserfahrungen in Wäldern oder auf Spielplätzen sind nicht mehr zugänglich, Bewegungsmöglichkeiten sind eingeschränkt und kurzfristige Ablenkungsmöglichkeiten wie Fernsehen und Computerspiele stehen in hohem Mass zur Verfügung.



Zast & Zast ASW

es schwer, ihre Aufmerksamkeit gezielt und über längere Zeit hinweg einer Aufgabe zu widmen, besonders, wenn sie sie als langweilig oder zu schwierig empfinden. Umgekehrt gibt es schnell Probleme, wenn sich die Kinder auf neue Situationen wie Lehrer- oder Klassenwechsel einstellen sollen. Die Wahrnehmung dieser Kinder ist flüchtig und ungenau, wodurch sie häufig Fehler machen. Dann sind sie unglücklich oder empfinden die Korrekturen als ungerecht. In sozialen Situationen fällt es ihnen schwer, Ambivalenz auszuhalten. In ihren emotionalen Reaktionen sind aufmerksamkeitsgestörte Kinder oft sehr schwankend, sie können übermässig empfindlich oder wütend reagieren, im nächsten Moment aber schon wieder den Anlass zum Streit vergessen haben. Auch in ihrer Begeisterung sind sie oft ebenso überschwänglich wie wenig ausdauernd. Da sie häufig Termine vergessen, Material und Hausaufgaben unvollständig oder gar nicht mitbringen, fallen sie immer wieder negativ auf und stören die Arbeit der Klasse.



Woher kommt ein AD(H)S und wie geht es nach der Schule weiter?

Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit kann bei der Entstehung von ADHS oder ADS von genetischen Faktoren als Hauptbedingung ausgegangen werden. Sicher ist, dass weder schwierige Lebensumstände noch ein ungünstiger Erziehungsstil der Eltern die Ursache eines AD(H)S sind. Allerdings können viele verschiedene Alltagsumstände die Ausprägung und Auswirkung einer Aufmerksamkeitsstörung beeinflussen. So sind hohe Lärmbelastungen, starker Medienkonsum, Hektik, unübersichtliche Tagesstrukturen ebenso ungünstig für Kinder wie divergierende Erziehungsansichten der Eltern, geringe Zuwendung oder eingeschränkte Wohnverhältnisse. Im Schulbereich sind es ständige Lehrer- oder Gruppenwechsel, unstrukturierter Unterricht, wenig Führung und unübersichtliche Stundenpläne, die sich negativ auswirken.

Mit zunehmender schulischer Anforderung und Erwartung an selbstständiges Handeln zeigt sich die Problematik immer deutlicher, häufig ist dies in den mittleren Primarschuljahren der Fall. Im Jugendalter nimmt die Unruhe oft ab, die Schwierigkeit, sich zu konzentrieren, bleibt aber in vielen Fällen bestehen. Oft wird die hohe Reizbarkeit und Impulsivität im Jugendalter auch der «Pubertät» zugeschrieben, und es wird übersehen, dass Jugendliche mit einem AD(H)S noch immer Unterstützung und Hilfe brauchen, auch wenn sie das selbst nicht so sehen.

AD(H)S wirkt sich auf alle aus

Kinder mit einer Aufmerksamkeitsstörung irritieren oft ihre Umgebung. Erwachsene Bezugspersonen von aufmerksamkeitsgestörten Kindern neigen dazu, entweder das (Fehl-)Verhalten des Kindes auf eigene Erziehungsfehler zurückzuführen oder diese beim jeweils anderen Erziehungspartner zu orten. So entstehen Koalitionen oder Konflikte, welche die Bewältigung der Situation zusätzlich erschweren. Gleichzeitig fühlen sich alle erschöpft und überfordert. In der Schule fällt das Kind negativ auf, eckt an, oft wird es sozial isoliert, fühlt sich unbeliebt. Die Lehrperson muss häufige Störungen ertragen, muss viel Aufwand betreiben, um ein gutes Arbeitsklima herzustellen, und sie kann eventuell gewohnte Ablaufpläne nicht einhalten. Die Eltern sind enttäuscht von ihrem Kind, oft verärgert über die Lehrperson und überfordert von der Bewältigung des Schulalltags. Eltern oder Lehrpersonen sind im Umgang mit Aufmerksamkeitsstörungen oft erschöpft bis hin zum Burn-out.

Es gilt also, gute Strategien zu entwickeln und Unterstützung zu organisieren, um eine möglichst positive Entwicklung des betroffenen Kindes und seines Umfeldes in Gang zu bringen.

Gute Diagnosestellung

Lehrpersonen können oft früher als andere erkennen, dass die Impulsivität oder Vergesslichkeit eines Kindes über das gewohnte Mass hinausgeht. Es braucht sehr viel Souveränität und Diplomatie, um die nötigen Gespräche mit den Eltern zu führen. Manche Eltern sind erleichtert, ihre eigenen Beobachtungen durch Lehrkräfte bestätigt zu wissen, viele aber versuchen zunächst, die Beobachtungen zu relativieren. Vieles, was in der Schule lästig und störend ist, wird klinisch nicht als auffallend diagnostiziert und von Eltern nicht ernst genommen. Es ist wichtig, dass Lehrpersonen ihre Beobachtungen sehr präzise dokumentieren und sie so gelassen wie möglich mitteilen. Wenn mit den Eltern zusammen festgestellt wurde, dass die beobachteten Verhaltensweisen des Kindes den Rahmen des Gewöhnlichen sprengen, dann ist es unabdingbar, sich an erfahrene Fachpersonen wie Schulpsycholog/innen oder Kinderpsychiater/innen zu wenden und eine genaue Abklärung einzuleiten. Hier können die beobachteten Verhaltensweisen von anderen Störungen oder möglichen Erklärungen abgegrenzt werden, neurologische oder medizinische Probleme ausgeschlossen und eine Differentialdiagnose gestellt werden. Gelingt es nicht, mit den Eltern eine gemeinsame Strategie zu entwickeln, dann sollte man davon absehen, sich in dauernde Diskussionen zu verwickeln. Vielmehr kann man sich mit den anderen schulischen Betreuungspersonen zusam-

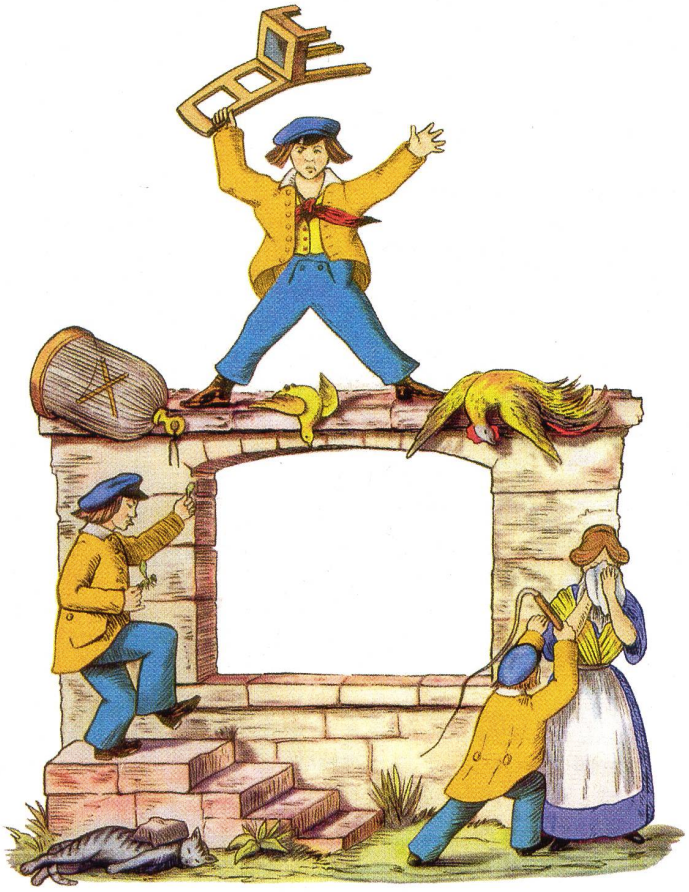
menschliessen und innerhalb der Schule einen Weg mit dem Kind zusammen finden.

Gute Zusammenarbeit, gemeinsame Ziele

Die Prognosen für eine gute Entwicklung eines Kindes mit einer Aufmerksamkeitsstörung sind dann am besten, wenn es gelingt, die verschiedenen beteiligten Personen miteinander zu vernetzen und gemeinsame Lösungen zu finden. Die Vorstellung, dass das Kind «einsieht», was es «falsch» macht, oder dass es endlich lernt, sein Potenzial auszuschöpfen, ist nicht vereinbar mit dem Phänomen einer Aufmerksamkeitsstörung. Vielmehr sollte zunächst ein gemeinsames Wissen über die Art und Ausprägung des AD(H)S bei dem Kind erarbeitet werden. Auf diesem Hintergrund kann die Therapie durch psychologische und medizinische Fachpersonen geplant und die Förderung durch die Eltern und Lehrpersonen erörtert werden. Die besten Erfahrungen wurden in einer Kombination von medikamentöser Therapie (wobei längst nicht alle Kinder gleich gut auf die Medikamente ansprechen), psychologischer (Verhaltens-)Therapie und guter Unterstützung im schulischen und familiären Alltag gemacht.

Gute Strukturen, klare Haltung

Ein aufmerksamkeitsgestörtes Kind braucht zur Kompensation seiner Schwierigkeiten immer wieder Hilfe von aussen. Klarer Unterrichtsaufbau, eine gute Struktur des Tages, übersichtliche und fest wiederkehrende Ablaufpläne, Rituale sowie mehrfache Ankündigungen von Ausnahmen sind unabdingbar und tun übrigens allen Ihren Schülern gut. Klare Vereinbarungen und eine massvolle Kontrolle der Pflichten helfen dem Kind, seine schulischen Ziele zu erreichen. Wichtig ist es, Gespräche kurz und freundlich zu gestalten. Aufmerksamkeitsstörungen und Unruhe sind ansteckend. Lassen Sie sich aber nicht dazu bewegen, auch unruhig und impulsiv zu reagieren. Versuchen Sie, zusammen mit dem Kind herauszufinden, wann die kritischen Zeiten sind (oft nachmittags oder in der vierten Unterrichtsstunde), und vereinbaren Sie Signale (z.B. Hand auf die Schulter legen) oder Time-out-Möglichkeiten (z.B. um den Pausenhof joggen, evtl. sogar Dispens in besonders schwierigen Zeiten). Überprüfen Sie die Sitzplätze und testen Sie die verschiedenen Kombinationen. Besprechen Sie immer wieder mit dem Kind Ihre Erwartungen bezüglich der Leistungen und legen Sie Weg und Ziel sehr konkret fest. Verbünden Sie sich mit anderen Betreuungspersonen aus dem schulischen Umfeld.



Eine optimistische Grundhaltung und gute Beziehungen

Ermutigung und positive Unterstützung sind das A und O in einem erzieherischen Beruf. Eine Aufmerksamkeitsstörung verleitet besonders dazu, dass die betroffenen Kinder, aber auch ihr Umfeld, die Zuversicht verlieren, denn Erfolgserlebnisse sind (scheinbar) seltener als Misserfolge. Zuversicht entsteht aber dann, wenn Sie als Lehrperson im Auge behalten, dass das Verhalten des Kindes auf ein (noch) Nichtkönnen zurückzuführen ist. Auch wenn es oft anders scheint, man tut gut daran, den Kindern einen guten Willen zu unterstellen. Ausserdem unterstützt es eine optimistische Grundhaltung, wenn man die zu erreichenden Ziele nicht zu hoch steckt. Erfolge können in kleinen Schritten, die man mit dem Kind geht («heute nur drei Mal dazwischen geredet, heute keinen Streit gehabt» etc.), gemessen werden, und Sie können sich ebenso daran freuen wie das Kind. Wenn es gelingt, zwischen dem schwierigen Verhalten des Kindes und seiner liebenswerten Persönlichkeit zu trennen und dies dem Kind auch so zu vermitteln, ist ein sehr grosser Schritt getan. Machen Sie sich klar, dass Perfektion nicht das Ziel der Schule sein kann, sondern Lernfreude und ein gutes Zusammenleben. Die Erfolge einer positiven Entwicklung eines aufmerksamkeitsgestörten Kindes ernten möglicherweise nicht Sie, sondern sie zeigen sich erst viel später im Laufe des Heranwachsens. Erkundigen Sie sich manchmal nach den Entwicklungswegen «Ihrer» Kinder und freuen Sie sich an den positiven Wendungen. So bleibt Ihr anstrengender Beruf der schönste von allen!

Julia Papst, Psychologin lic. phil., ist Schulpsychologin in der Stadt Zürich.

Nützliche Literatur:

Krowatschek, G. u. D. u. Hengst, U.: Das ADS-Trainingsbuch. Methoden, Strategien und Materialien für den Einsatz in der Schule. Lichtenau: AOL 2002.
Born, A. u. Oehler, C.: Lernen mit ADS-Kindern. Ein Praxisbuch für Eltern, Lehrer und Therapeuten. Stuttgart: Kohlhammer 2004.
Bargelé, B., Bausch, J., Bohn, M., Neuhaus, C., Puls, J., Resch, F., Schmid, G. u. Schulte-Markword, M.: ADHS in der Schule. Strategien für den Unterricht. Manual für Lehrer. www.adhs.ch/download/docs/schule

Sicher in Französisch

Neuauflage: Französisch-Wortschatz zu Envol 6

- Enthält den gesamten Lernwortschatz des Jahrgangs
- Total 58 Karteien mit 1823 Karten
- Unterteilt nach Unités und Themen für portioniertes Lernen (Beisp.: Unité 14, S. 48)
- Mit Ergänzungs- und Repetitionskarteien für die Oberstufe
- Alle Karteiinhalte liegen auch als kopierbereite Drucklisten vor (127)

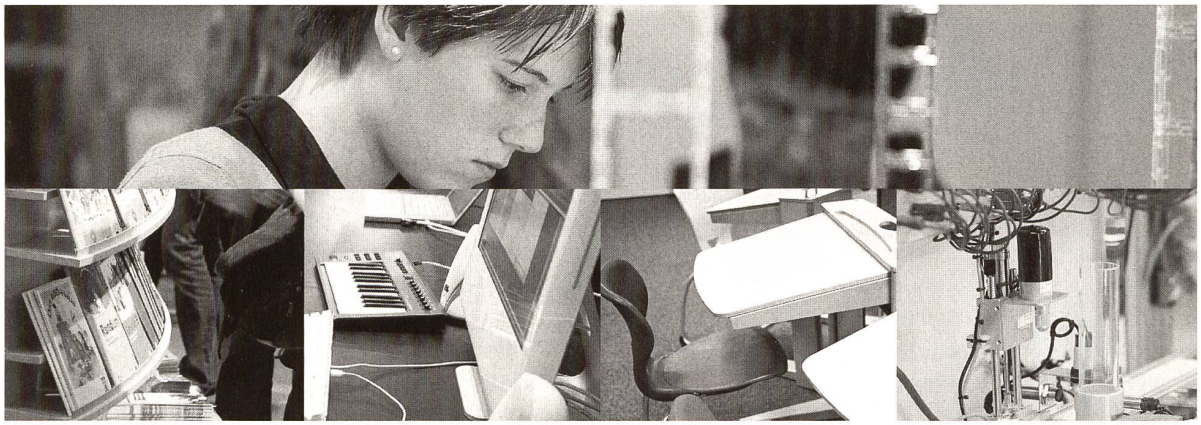
www.pc-lernkartei.ch oder
schulverlag blmv AG, Güterstr. 13, 3008 Bern
Tel. 031 380 52 80, www.schulverlag.ch

schulverlag

WORLDDIDAC Basel – Treffpunkt und Weiterbildungsplattform für Lehrpersonen, Erzieher/-innen, Weiterbilder/-innen, Händler und Hersteller. Vom 29. bis 31. Oktober 2008 erfahren Sie in Basel, wie die Zukunft von Lernen und Lehren aussieht. Workshops und Fachreferate vermitteln nebst brandaktuellem Wissen auch hervorragende Kontaktmöglichkeiten. Testen und vergleichen Sie das breite Angebot direkt an der WORLDDIDAC Basel 2008. www.worlddidacbasel.com

Bildung schafft Zukunft.

WORLD DIDAC 2008
BASEL
29–31|10|2008



Die internationale Bildungsmesse
Messezentrum Basel

Medienpartner
die neue schulpraxis

Veranstalter/Organisator
worlddidac
mch messe schweiz

Die Stärken der Kinder fördern

Ist Lisa Einstein «hoch begabt»? – Erkennen besonderer Begabungen in Unterricht und Schule

Begabungsförderung ist «in aller Munde» und gilt als programmatisches Kennzeichen einer veränderten Lernkultur, die sich vermehrt an den Potenzialen der Lernenden und deren individuellen Stärken orientiert. Das Thema erlangt einerseits nationale Bedeutung bei Wirtschaft und Politik. Andererseits ist es Ausdruck der tradierten pädagogischen Haltung, Lernenden die Verwirklichung ihrer Anlagen und Ressourcen zu ermöglichen. In diesem Umfeld wächst das Bewusstsein innerhalb der Schule, aber auch der Druck von Eltern, diesem Aspekt des Lernens die angemessene Bedeutung zukommen zu lassen. (az)

Prof. Victor Müller-Oppliger

Trend und echte Herausforderung

Widersprüche liegen besonders da, wo etwa aus Schulen zu vernehmen ist, «Begabte gibt es bei uns nicht; wir haben keine Hochbegabten in unserer Schule», oder dort, wo Eltern mit verständlichem Stolz Fortschritte ihrer Kinder manchmal vorschnell als besondere und herausragende Leistung wahrnehmen, die sie institutionell gefördert sehen möchten.

Lehrpersonen und Schulen sind gefordert, den neu formulierten Bedürfnissen und Ansprüchen professionell zu begegnen, Ansätze überdurchschnittlicher Fähigkeiten vermehrt wahrzunehmen und spezifisch zu fördern. Damit setzen sie sich auch der Frage aus, wie hohe Begabungen entstehen und wie diese Lernprozesse entwickelt werden können. Der «Trend» ruft nach kompetenter Beantwortung und entsprechenden didaktischen Konzepten.

> Lehrpersonen und Schulen sind gefordert, überdurchschnittliche Fähigkeiten vermehrt wahrzunehmen und spezifisch zu fördern.

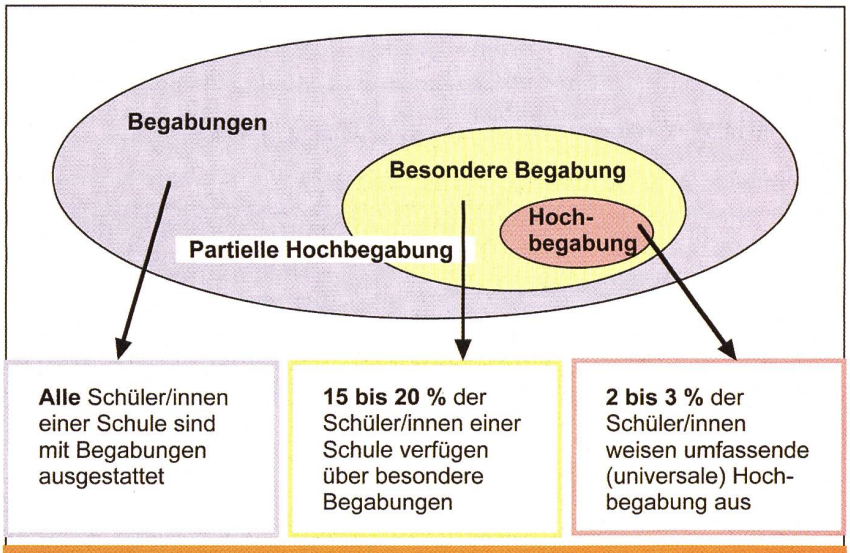


Abb. 1: Die Unterscheidung von Begabung, besonderer Begabung und Hochbegabung.

Die vergebliche Suche nach normativer Trennschärfe

Es existiert kein einheitliches und umfassendes Verfahren zum Erkennen besonders Begabter. So vielschichtig, wie das Phänomen «Begabungen» in seinen unterschiedlichen Ausprägungen auftritt (s. dazu nsp 9/2008), sind auch die Zugänge, Potenziale bei den Lernenden zu erkennen. Kognitive Hochbegabung lässt sich nicht mit denselben Instrumentarien ausweisen wie etwa musische, sportliche oder soziale. Deshalb lässt sich Hochbegabung keinesfalls allein mittels Intelligenztestung und IQ messen und definieren. In der Fachliteratur existieren unterschiedliche Definitionen. Je nachdem, ob sie aus pädagogischer oder psychologischer, aus wissenschaftlicher oder berufspraktischer Sicht formuliert sind, ist das Konstrukt enger oder weiter gefasst (Holling/Kanning, 1999; Ziegler/Stöger, 2003).

Dazu kommt, dass neben einer allgemeinen (universellen) Hochbegabung auch partielle und domänenspezifische Hochbegabungen auftreten, die nur über unterschiedliche Zugänge erkannt werden. Die international anerkannte Quantifizierung geht von 15 bis 20 Prozent der Lernenden mit besonderen Fähigkeiten und 2 bis 3 Prozent Höchstbegabten aus, die alle besonders gefördert werden sollen (vgl. Abb. 1).

Intelligenz – Schulleistung – Hochbegabung

Erschwert wird das Erkennen von Begabungen dadurch, dass vorhandene Leistungspotenziale und Intelligenz sich nicht immer auch in hohen Schulleistungen manifestieren. Vielfältig sind die zusätzlichen Faktoren als Mit-Voraussetzungen für das Zustandekommen guter Schulleistungen, wie Motivation, Konzentrationsvermögen, Anstrengungsbereitschaft und Ausdauer, Lerntechniken, Beziehung zu Lehrpersonen und Lerngruppe, Methodik/Didaktik, Fähigkeiten der Stressbewältigung, Erfolgszuversicht resp. -ängste.

Dazu kommt, dass sich spezielle Interessen und Fähigkeiten manchmal nicht auf den schulischen Lehrplan und auf Unterrichtsfächer eingrenzen lassen. Was in der Schule als Leistung verstanden, gemessen und gewertet wird, erscheint im Vergleich zu aktuellen Lebenswirklichkeiten teilweise als eingeschränkt und befragbar. Deutlich zeigt sich dies bei Schüler/innen, die durchschnittliche oder geringe Leistungen in der Schule, in Aktivitäten neben dem Unterricht aber Höchstleistungen in ausgewählten Bereichen erbringen. Zahlreich sind die Beispiele von «Schatten-Karrieren» Hochbegabter neben und teilweise gar ohne Kenntnisnahme der Lehrpersonen und Schule.

> Manchmal sind gerade Unangepasstheit, Kreativität und Eigenständigkeit Indikatoren für besondere Stärken, was Unterrichtende echt fordern kann.

Hochbegabung liegt oft in einem Spannungsfeld zwischen verlangter Anpassung an erwartete und vordefinierte Schulleistungen und eigenständigen, intrinsischen Interessen oder Motiven der Lernenden. Dies stellt hohe Ansprüche an die Offenheit und Flexibilität von Lehrpersonen, Schulstrukturen und die didaktischen Settings der Lernanlässe und -umgebungen. Manchmal sind gerade Unangepasstheit, Kreativität und Eigenständigkeit Indikatoren für besondere Stärken, was Unterrichtende echt fordern kann.

Fähigkeiten und Interessen besonders Begabter reichen vielfach über normative curriculare Ansprüche und das, was im Unterricht als Leistung verstanden und verlangt wird, hinaus. Wir müssen davon ausgehen, dass die gezeigte Schulleistung nicht immer dem entspricht, was Einzelne zu leisten imstande wären. Die individuelle Lerngeschichte der Schülerinnen und Schüler und die Lernsituation insgesamt sind wesentliche Determinanten, ob und in

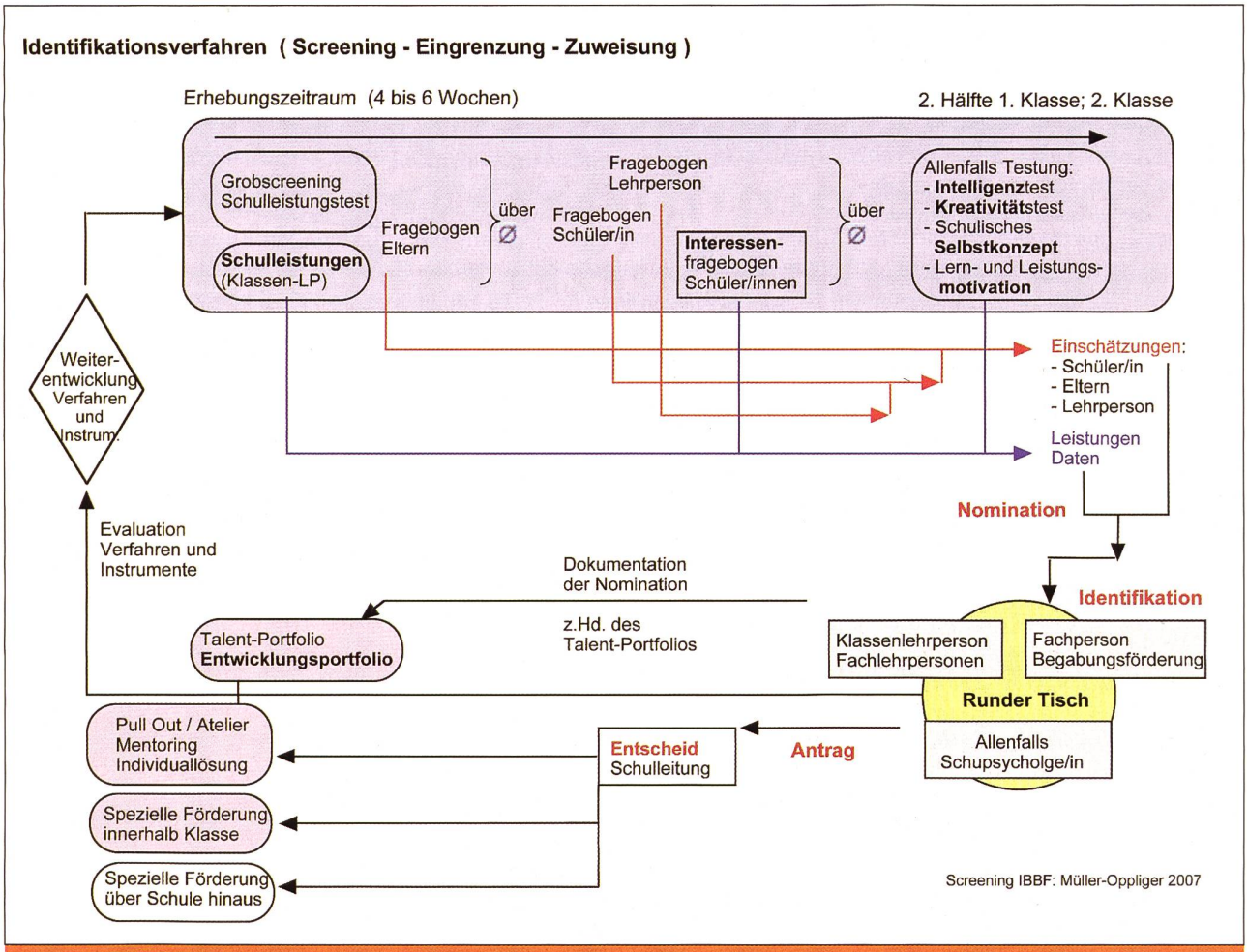


Abb. 2: Identifikationsverfahren zur Erfassung von Begabungen.

welcher Ausprägung Begabungen sich entwickeln und zum Tragen kommen. Eine Gleichsetzung von Begabung und schulischem Erfolg ist nicht zwingend gegeben, die Umsetzung eines Potenzials in konkrete anerkannte Leistungen hängt von zahlreichen Drittvariablen ab (Rost, 2002).

Minderleister und Unerkannte – eine belastende Tatsache

Erster Ort des Erkennens individueller Fähigkeiten können die jeweiligen Lehrpersonen sein. Nun zeigen verschiedene Studien aber, dass diese zwar viele sehr begabte Kinder erkennen, dabei jedoch zwischen 40 und 50 Prozent der hoch begabten Kinder übersehen werden. Gleichzeitig werden viele Kinder nominiert (bis zu ca. 70 Prozent), die nicht tatsächlich hoch begabt sind (Heller, 2003; Lang, 2000; Stapf, 2003). Es scheint, dass Lehrende bisher weniger auf diesen Aspekt hin vorbereitet sind. Auch vermag pädagogische Nähe den Blick auf einzelne Facetten der Lernenden durch Gewohnheiten des Alltages zu verstellen. Aus Studien geht hervor, dass Chancengerechtigkeit vor allem für die nachstehenden Gruppen von Schülerinnen und Schülern nach wie vor nicht gewährleistet ist:

> Verschiedene Studien zeigen, dass viele sehr begabte Kinder erkannt werden, dabei jedoch zwischen 40 und 50 Prozent der hoch begabten Kinder übersehen werden.

Minderleister (Underachiever):

Schwer zu erkennen sind so genannte Minderleister: Kinder und Jugendliche, die aufgrund ihrer Potenziale bedeutend mehr oder Ausserordentliches zu leisten imstande wären, dies jedoch nicht zeigen. Fallstudien lassen Verlaufsmuster erkennen, wie «hoch begabt ➜ unangepasst ➜ störend wahrgenommen ➜ ausgesondert». Oder eine andere Abfolge wie «besonders begabt ➜ zurückgewiesen ➜ sich zurückgenommen resp. kompensiert und Beachtung auf andere Art gesucht» (auch durch Störung). Minderleistung entsteht immer aus Eigenarten von Personen und Reaktionsweisen des Umfeldes (Reis/McCoach, 2000).

Mädchen sind fleissig – Knaben sind hoch begabt:

Knaben mit hoher Leistung werden vielerorts eher als (hoch) begabt wahrgenommen; demgegenüber werden Mädchen oft eher als fleissig attribuiert. Gleichzeitig existiert für Knaben ein erhöhtes Risiko, als unangepasst in eine Sonderschulung überwiesen zu werden («Twice exceptionel»: verhaltensauffällige Hochbegabte), wogegen Mädchen mit besonderer Begabung Gefahr laufen, als eher angepasst und ruhig übersehen zu werden (Stapf, 2003) oder sich selber weniger zuzutrauen.

Fremdsprachige:

Selten werden Begabungen bei Fremdsprachigen mit Migrationshintergrund wahrgenommen. Offenbar wirkt sich die Sprachkompetenz so vordergründig auf die Wahrnehmung und Beurteilung der Kinder aus, dass dabei besondere Fähigkeiten mehrheitlich unerkannt und ungefördert bleiben.

Kinder aus bildungsfernen Milieus:

Eltern aus gehobeneren Bevölkerungsschichten verfolgen die Entwicklung ihrer begabten Kinder oft aufmerksam, setzen diese gegebenenfalls durch oder ermöglichen aus privater Initiative zusätzliche Förderung. Dagegen scheint die Erwartungshaltung gering zu sein, besondere Begabungen bei Kindern aus eher bildungsfernen Familien wahrzunehmen.

Zahlreiche ausländische Schulsysteme haben deshalb gezielte Bildungsprogramme zur Förderung Begabter in benachteiligten Bevölkerungsgruppen und Minoritäten entwickelt und umgesetzt (Eyre, 2007). Im Sinne eines Chancenausgleichs empfiehlt sich, Begabungsförderung frühzeitig auch als «Entdecken von Begabungen» zu verstehen und aktiv nach verdeckten speziellen Fähigkeiten zu suchen.

Mehrdimensionale Erfassung von Begabungen

Dem Urteil einer Lehrperson sprechen wir einen hohen Stellenwert zu. Die Tatsache, dass sich dies im Einzelurteil aber als fehleranfällig zeigt, führt zur Konsequenz, Verfahren zu entwickeln, die Lehrende einbeziehen, darüber hinaus aber weitere Zugänge, Nominations- und Testmöglichkeiten unter Mitwirkung von Fachpersonen offen halten. Zeitgemässe pädagogische Diagnostik bezieht denn auch die Beteiligten (Lernende, Klassen- und Fachlehrpersonen, Eltern und Fachpersonen) sowie das Beziehungsgeflecht der Lernumgebung mit ein. Sie stützt sich ab auf die bisherige Lernbiografie, die Beeinflussung durch das Lernumfeld (wovon Lehrende ein Teil sind) sowie – im Einzelfall – auf geeignete Tests zur Potenzialanalyse. Sie orientiert sich am anerkannten Modell der pädagogischen Förderdiagnostik.

Weitgehend durchgesetzt haben sich mehrschrittige Zulassungsverfahren zu Begabungsförderprogrammen der Schulen. Sie umfassen

1. Nomination aufgrund von Leistungen, Tests, Noten
2. Nomination durch Klassen- oder Fachlehrpersonen
3. Nomination durch Eltern, Klassenkameraden
4. Selbstnomination bei besonderen Interessen und Engagement
5. Testungen durch Begabungsspezialist/innen oder Schulpsycholog/innen (wo angezeigt)

Zunehmend werden auch Screening-Verfahren entwickelt, in denen zu bestimmten Zeitpunkten die Möglichkeiten aller Schülerinnen und Schüler zu spezieller Förderung unter Einbezug der relevanten Aspekte diskutiert werden. Die Formen sind mannigfaltig: vom festen Traktandum im Notenkonvent über Stärken und spezielle Kompetenzen aller Gymnasiasten bis zur Reihenuntersuchung einer 2. Primarklasse (vgl. Abb. 2).

Beobachtungsbögen – Interest-Alyzer – Entwicklungsportfolios

Als ergänzende Hilfsmittel für Lehrpersonen sind zahlreiche, speziell auf hohe Begabung ausgerichtete Instrumente entwickelt worden:

- Indikatoren besonderer Begabungen
- Beobachtungsbögen zum Lernen und Denken
- Checklisten zur Intelligenz und Kreativität
- Verhaltensmerkmale, soziales Verhalten
- Lernstil-Inventare
- InterestAlyzer zum Erfassen besonderer Interessen und Motive

Zahlreiche dieser Merkmalslisten sind diversifiziert als Beobachtungs- oder Fragebögen für Kinder und Jugendli-

che (jeweils stufengemäss), für Lehrpersonen oder für Eltern. Eine Auswahl findet sich unter www.begabungsfoerderung-schweiz.ch.

Besondere Beachtung zum Erkennen besonderer Fähigkeiten und Interessen kommt Lernjournalen und Entwicklungsportfolios der Lernenden zu. Deren Bedeutung für das Selbstverständnis und als Ausdrucksform für individuelle Leistungen und Lernverläufe wird zunehmend erkannt und genutzt.

Hochleistungen und Hochbegabungen entstehen

Da Begabung sich erst bei entsprechender Förderung entwickelt, muss auch «Förderung auf Verdacht» möglich sein. Es gilt, auch feine Indikatoren und wenig offensichtliche Anlagen zu entdecken und ihnen Chancen zu geben. Ermöglichung und Zulassung stehen vor der Überprüfung von Erfolgen. Bereicherungs- und Ergänzungsangebote (z.B. Begabungs-Ateliers) haben zum Ziel – sowohl Lerninhalte vertiefend wie individuellen Neigungen folgend –, vertieftes forschend-entdeckendes Lernen, erweiterte Arbeits-, Lern- und Präsentationsmethoden sowie selbstgestaltendes, innovatives Arbeiten und positive Leistungsmotivation aufzubauen. Begabtenförderung darf sich dabei «nicht auf die kleine Gruppe der 2 bis 3 Prozent Höchstbegabter in der Kindheit beschränken, sondern braucht eine relativ breite Basis. 15 bis 20 Prozent einer Altersgruppe scheint eine vernünftige Grössenordnung…, weil wir davon ausgehen, dass ein Teil der Spitzenleistungen später von Mitgliedern dieser Gruppe erbracht wird» (Weinert, 1990).

> Da Begabung sich erst bei entsprechender Förderung entwickelt, muss auch «Förderung auf Verdacht» möglich sein.

Das Schulprogramm regelt das Nominationsverfahren zu Ergänzungsangeboten. Die Begabungsfachperson mit entsprechender Zusatzausbildung unterstützt Lehrpersonen, Eltern und Schulleitung. Sie koordiniert die Identifikation von Begabten, deren Zuteilung zu Förderangeboten und begleitet die Lernenden in ihren speziellen Lernwegen.

Dies ist der zweite von drei Beiträgen zur Begabungsförderung. Im dritten Artikel werden konkrete Beispiele von Begabungsförderung in Klassen und an Schulen vorgestellt. (1. Artikel: nsp 9/2008; 3. Artikel: nsp 12/2008).

Literatur

Eyre Deborah (2007): Gifted and Talented. What really works. Presentation World Congress of Gifted and Talented. University of Warwick U.K. 2007.

Holling, H., Kanning, U.P. (1999): Hochbegabung. Forschungsergebnisse und Fördermöglichkeiten. Göttingen: Hogrefe.

Reis, S.M., McCoach D.B. (2000): The underachievement of gifted and talented students: What do we know and where do we go? Gifted Child Quarterly, 44, p. 152–170.

Rost, D. (2002): Hochbegabung und Hochbegabte – Facetten, Probleme, Befunde. In: Schule und Beratung, Nummer 10. Hessisches Landesinstitut für Pädagogik.

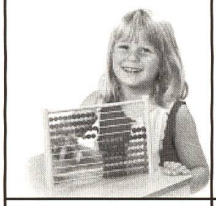
Stamm, M. (2007): Unterfordert, unerkannt, genial: Randgruppen unserer Gesellschaft. Zürich, Chur: Rüegger.

Weinert, F.E. (1990): Einleitung. In Wagner, H. (Hrsg.): Begabtenförderung in der Schule: Pädagogische Modelle in der Diskussion. Bad Honnef: K.H. Bock, S. 9–12.

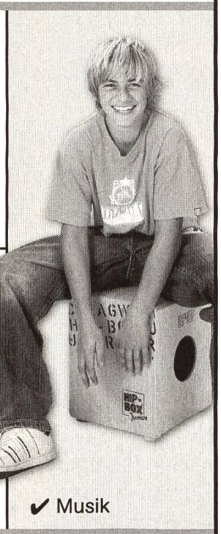
Ziegler, A., Stöger, H. (2003): ENTER – Ein Modell zur Identifikation von Hochbegabten. In: Journal für Begabtenförderung. Identifikation von Begabungen. Studien Verlag: Innsbruck, S. 8–21.

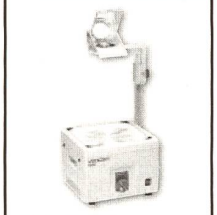
Betzold Lehrmittelverlag Schulausstattung

✔ Primarschule



✔ Bastelmaterial





✔ Möbel & Schulgeräte

✔ Sport

✔ Musik

Wir sehen uns auf der World Didac 29.-31.10.2008 in Basel!

Lernmedien betzold

Betzold Lernmedien
Haldenwiesli 19a
8207 Schaffhausen
Kataloge GRATIS anfordern:
Telefon: 0800 - 90 80 90
Internet: www.betzold.ch

Skilager im Wallis

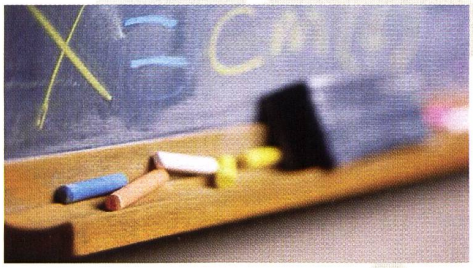
1 Tag schon ab Fr. 44.– pro Person inkl. Vollpension

- → Unterkunft im Mehrbettzimmer oder Doppelzimmer (Aufpreis)
- → Gratis Benützung der Sportinfrastruktur mit Hallenbad und Dreifachturnhalle etc.
- → Nur wenige Gehminuten zur Luftseilbahn Fiesch-Eggishorn

SPORT FERIEN CENTER FIESCH

3984 Fiesch/Wallis
Telefon 027 970 15 15
www.sport-feriencenter.ch
info@sport-feriencenter.ch

Schulen vertrauen auf HISoft



- HISoft Schule dient als Führungsinstrument für Schulleitungen, -verwaltungen und -sekretariate
- Die benutzerfreundliche Software wurde in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus der Bildungsbranche entwickelt
- Besuchen Sie uns an der World Didac in Basel und lassen Sie sich HISoft Schule von uns präsentieren

World Didac Basel (29. – 31. Oktober 08)
Halle 1, Stand F71

HISoft Kunden wissen, was sie erwarten können.
Auch in Zukunft.

Hardware
Software
Service

Hürlimann Informatik AG
www.hi-ag.ch / info@hi-ag.ch

WORLDDIDAC 2008 BASEL
29-31/10/2008 / Halle 1 / Stand E 05

ZESAR.ch

Es erwartet Sie nicht nur eine interessante Auswahl an Schulmöbeln sondern auch ein attraktives Geschenk.
Lassen Sie sich überraschen !

ZESAR.ch Geschenkgutschein

Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten bietet:

EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 044/430 36 76/86
Fax 044/430 36 66, E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Die Sonderausstellung:

«Licht.Kunst.Werke»

Hier erhellt sich Schülern aller Altersklassen das Phänomen Licht in den Glanz- und Schattenseiten.
Rund 30 interaktive oder erstaunenswerte Skulpturen fangen das flüchtige Wesen mit Edelgasen, Plasma, Neon und anderem ein und machen es plastisch erfahrbar. Was wir täglich einfach ein- und ausknipsen, zeigt sich in leuchtenden Kunstwerken als Wunder der Natur.
Bis 12. Juli 2009.

Aufgepasst: Schnupperbesuch für Lehrkräfte an jedem ersten Mittwoch im Monat ab 12 Uhr; mit Einführungsvortrag und Gespräch von 16 bis 17 Uhr.
Mit Schulbescheinigung gratis.

www.technorama.ch

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet. SBB Oberwinterthur (S12 oder S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder A1 Ausfahrt Oberwinterthur. Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur. Mit Shop und Selbstbedienungsrestaurant. Auskunft unter Tel. +41 (0)52 244 08 44.

THE SWISS TECHNORAMA SCIENCE CENTER

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Das Jugendlabor – eine Schweizer Exklusivität in der internationalen Szene der Science Centers

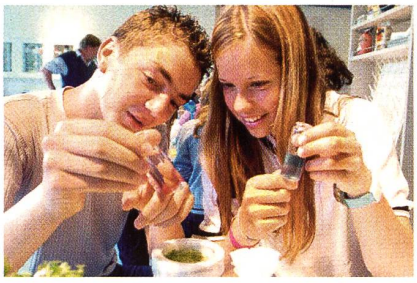
Hunderte von physikalischen Phänomenen lassen sich in den verschiedenen Sektoren der ständigen Ausstellung des Technoramas – von Mechanik bis Hochspannung, von Magnetismus bis Mathematik (und alles mit dem Überbau, wie menschliche Wahrnehmung funktioniert) – erleben und erfahren. Das Technorama lässt konsequent «am Phänomen lernen» – immer vorausgesetzt, der Benutzer hält sich an das, was der Didaktiker meint: durch Verweilen bei den Phänomenen das Denken allmählich vom Besinnlichen ins Wägende, Messende und Rechnende zu lenken.

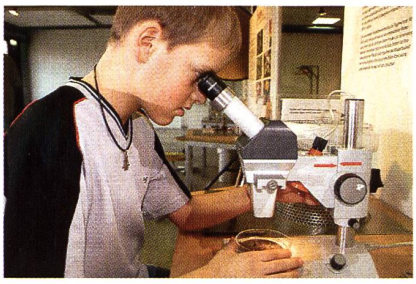
Wer's genau(er) wissen möchte: im Jugendlabor vertiefen.
Der Akzent liegt bei den meisten Exponaten der Ausstellung bewusst auf offenem, ungebundenem Experimentieren, auf betont spielerischem Pröbeln. Aber gerade weil ja die blosse Spielhandlung sachliches Interesse wecken kann, suchen Fachlehrkräfte (aber auch Familien, Teenager und Senioren) oft nach einer Umgebung mit Vertiefungsmöglichkeiten, wie sie das Jugendlabor in geradezu idealer Weise bietet. Hier können Schülerinnen und Schüler gezielt naturwissenschaftlich arbeiten, mit der Möglichkeit zu quantitativem (sprich: messendem) Erkunden, jedoch immer noch frei von überfordernden instrumentellen Komplikationen. Die Versuche sind vorbereitet und funktionieren deshalb in der Regel ohne das Risiko eines «Vorführeffektes». Allgemein verständliche Anleitungen ermöglichen es, weit gehend selbstständig den Naturgesetzen auf den Grund zu gehen und technische Zusammenhänge zu erkennen.

Jugendlabor
Das Jugendlabor ist von Dienstag bis Samstag vormittags bis 12 Uhr ausschliesslich angemeldeten Schulklassen vorbehalten.* Von Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen ist es von 12 bis 17 Uhr für alle zugänglich (Jugendliche unter 13 Jahren nur in Begleitung Erwachsener).

* Reservationen: Telefon +41 (0)52 244 08 50, jugendlabor@technorama.ch

Telefon +41 (0)52 244 08 44
info@technorama.ch, www.technorama.ch
Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr; an allgemeinen Feiertagen auch montags geöffnet.





«MACH PAUSE – NIMM BROT»

Informationen für eine gesunde Pausenverpflegung

Zu viele Kinder ernähren sich unausgewogen, bewegen sich zu wenig und leiden deshalb unter Übergewicht. So wird gerade in der Schule das Thema gesunde Ernährung immer wichtiger. Die Schweizerische Brotinformation hat sich dieser Thematik angenommen und vier Broschüren für eine gesunde Zwischenverpflegung lanciert.

Paul & Paula

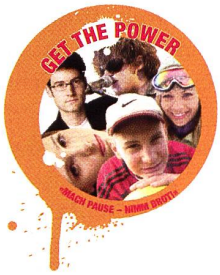
Infoflyer für die Unterstufe
(7–9 Jahre)

_____ Ex.

Das Geheimnis um Toby

Infoflyer für die Mittelstufe
(10–12 Jahre)

_____ Ex.



Get the Power

Infoflyer für die Oberstufe
(13–15 Jahre)

_____ Ex.

Brot für die Pause

Broschüre für Erwachsene

_____ Ex.

Organisation _____

Vorname / Name _____

Adresse _____

PLZ / Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

www.pausenbrot.ch

Schweiz. Natürlich.

Bestellung an:
Dokumentationsstelle,
Schweizerische Brotinformation SBI
Museumstrasse 10, Postfach, 3000 Bern 6
Tel. 031 359 00 50, Fax 031 359 00 10

Australiens Tierwelt

Die besondere Tierwelt des kleinsten Kontinents vermag die Kinder immer wieder zu faszinieren. Was ist das Geheimnis, dass einige Tierarten nur da isoliert leben? In unserem Beitrag werden einige Tiere vorgestellt. Nach dem gemeinsamen Einstieg mit A1 wäre gut denkbar, dass die Schülerinnen und Schüler sich in Gruppen nur noch mit zwei oder drei weiteren Tieren werkstattmässig befassen und einander nachher in kurzen Vorträgen berichten (z.B. je eine gesamte Gruppe pro Halbklasse). min.

Text & Fotos: Monika Giezendanner
Illustrationen: Irma Hegelbach

Übersicht:

A1	Tierwelt Australiens allgemein
A2+3	Kängurus
A4+5	Koalas
A6	Vögel
A7	Wombats
A8	Dingos und Schnabeltiere
A9	Krokodile, Schlangen und Spinnen
A10	Rätsel: Buchstabenwald
A11	Memory/Fragespiel

Lösungen

Kängurus (A2 + 3):
4, 1, 5, 4, 2, 4+5, 6, 4, 3, 1

Koalas (A4 + 5):
Lösungswort: RICHTIG

Wombats (A7):
Wohnhöhlen, Dämmerung, Pflanzenfresser, 40 km/h, 20 bis 40 kg, schwerer, stämmig, Gefahr, Angreifer, Feinde

Dingos und Schnabeltiere (A8):
Der Dingo:
Er sieht ähnlich aus wie ein Wolf, hat aber ein viel kürzeres Fell. Man sieht die Tiere einzeln oder im Rudel.
Das Schnabeltier:
Kloakentiere sind Säugetiere, die Eier legen. Das Schnabeltier sucht nachts am Grund von Gewässern nach Nahrung.

Krokodile, Schlangen und Spinnen (A9) 1. beinahe / 2. grösseren / 3. europäische / 4. gelähmten / 5. Wochen

Memory (A11)
Auf A3 vergrössert kopieren; Schwierigkeitsgrad wird gesteigert, wenn die Tiernamen abgedeckt werden; Kärtchen mit Tierbildern können zum Einstieg eingesetzt werden sowie um das dazu gelernte Wissen zwischendurch abzufragen und zu festigen

Ideen zur Weiterarbeit/ Vertiefung des Themas
In Sachbüchern sowie im Internet nach genaueren Informationen über ein Tier und dessen Lebensraum suchen und Plakate/Lernbilder/Kurzvorträge gestalten zu den einzelnen Tieren; Tierzeichnungen; Schüler entwickeln ein Rätsel/Quiz/Spiel; Tiergeschichten schreiben

Tiere in Australien (A10):

N	R	I	E	S	E	N	M	U	S	C	H	E	L	T	I	E	E	R	E
O	E	K	A	K	O	O	K	A	B	U	R	R	A	S	E	R	E	I	T
A	U	S	T	R	A	L	I	E	N	G	I	K	Ä	N	G	U	S	C	H
L	A	U	O	S	C	H	L	A	N	G	K	Ä	N	G	U	R	E	K	C
A	K	G	S	C	L	A	N	G	B	E	U	T	E	L	T	I	E	R	E
K	Ä	N	L	H	K	S	Ö	E	M	C	R	K	A	T	E	N	L	O	N
W	N	Ä	A	N	C	H	S	E	M	K	U	H	E	S	Ö	L	Ö	W	E
N	G	K	O	A	L	A	Ä	M	E	O	G	N	I	D	S	Ö	W	O	I
O	U	N	S	B	T	I	D	S	M	W	N	T	N	I	F	L	E	D	T
H	S	P	I	E	N	N	R	U	S	B	Ä	R	L	K	A	O	L	B	L
T	P	E	N	L	I	D	O	K	O	R	K	O	A	O	L	A	T	A	E
Y	I	E	M	T	W	O	M	R	A	T	Ö	N	L	M	A	K	A	T	B
P	N	S	R	I	E	G	E	K	U	D	A	K	A	K	O	A	B	L	A
T	Ö	S	R	E	N	E	D	Ä	M	L	A	O	K	K	O	U	M	B	N
N	S	P	I	R	E	K	A	O	E	K	K	A	H	A	N	T	O	A	H
A	T	K	Ä	N	G	U	R	A	L	A	O	L	A	N	E	U	W	N	C
M	E	S	W	E	I	T	A	R	N	E	N	N	I	P	S	G	T	P	S
A	I	V	O	G	E	L	S	P	I	N	N	E	S	C	H	N	E	S	T
I	R	U	G	N	Ä	K	Ö	K	R	A	G	E	N	E	C	H	S	E	I
D	M	R	U	K	A	K	A	R	U	N	L	Ö	W	N	E	K	O	O	R

Wörter vorwärts (waagrecht oder senkrecht), Wörter rückwärts (waagrecht oder senkrecht)

Känguru	*Koala*	*Schnabeltier*
Vogelspinne	*Krokodil*	*Dingo*
Wombat	*Gecko*	*Emu*
Kookaburra	*Kakadu*	*Kragenechse*
Diamantpython	*Seelöwe*	*Delfin*
Dromedar	*Riesenmuschel*	*Hai*

Tierwelt Australiens

A1

Das Land Australien liegt auf der anderen Seite der Erdkugel. Wenn es bei uns Winter ist, ist es in Australien Sommer, und wenn wir Sommer haben, haben die Australier Winter. An den meisten Orten in Australien wird es im Winter jedoch nicht richtig kalt.

Australien ist ein Inselstaat. Es grenzt an keine anderen Länder, sondern ist rundherum vom Meer umgeben. Vor der Küste Australiens gibt es grössere und kleinere Inseln. Neben den unzähligen Stränden gibt es aber auch grosse Wüsten. Australien ist ein sehr trockenes Land, oft regnet es sehr lange nicht.

Weil das Klima anders ist als bei uns, leben in Australien viele Tiere, die bei uns nicht vorkommen oder nur in Zoos bestaunt werden können.

Kennst du Tiere, welche in Australien leben?

_____

_____

_____

_____

_____

Male das Land Australien auf der Weltkarte aus! Findest du auch die Schweiz?

© die neue schulpraxis

Kängurus 1

A2

Lies zuerst die Arbeitsaufträge bei A2 unten.

1

Kängurus sind die bekanntesten Beuteltiere und kommen auf dem australischen Festland und einigen vorgelagerten Inseln vor.

Kängurus leben in Gruppen. Sie bewohnen verschiedene Lebensräume: Viele leben in der Steppe (Wüste), andere im Bergland und manche sogar auf Bäumen. Zwar kann man die Kängurus auch tagsüber beobachten, richtig aktiv werden sie aber in der Dämmerung und nachts.

2

Wenn ein Känguru zur Welt kommt, ist es noch winzig klein. Seine Grösse beträgt etwa 2 cm und es wiegt weniger als 1 g. Es krabbelt schleunigst in den Bauchbeutel seiner Mutter und saugt sich an der Zitze fest. Im Beutel wächst das Kängurubaby während der nächsten Monate weiter. Nach ungefähr einem halben Jahr verlässt das kleine Känguru zum ersten Mal den Beutel seiner Mutter, kehrt aber immer wieder dahin zurück. Mit etwa 8 Monaten passt es von der Grösse her meist nicht mehr in den Beutel. Bis das Känguru ein Jahr alt ist, säugt es weiterhin Milch, es streckt dazu einfach den Kopf in den Beutel seiner Mutter.

3

Es gibt zahlreiche Känguruarten. Ihr Körper ist ähnlich gebaut, ihre Grösse ist jedoch sehr verschieden. Das grösste unter ihnen ist das Rote Riesenkänguru, welches bis zu 2 m gross wird. Manche Buschkänguruarten sind jedoch nur etwa einen halben Meter gross.

4

Ausser bei den Baumkängurus, die sich an das Leben in den Bäumen angepasst haben und sich nicht mehr hüpfend fortbewegen, sind bei allen Känguruarten die Hinterbeine deutlich grösser und kräftiger gebaut als die Vorderbeine. Sie können aufrecht stehen. Der lange, muskulöse Schwanz wird zur Balance oder als Stütze gebraucht. Das Känguru hat einen eher kleinen, länglichen Kopf mit grossen Ohren. Kängurus ernähren sich von Pflanzen. Mit den starken Schneidezähnen können sie auch die härtesten Pflanzen abbeissen.

Die fünffingrigen Vorderpfoten dienen dem Känguru zum Abstützen und zur Nahrungsaufnahme. Bei den Hinterpfoten fehlt die erste Zehe, die zweite und die dritte sind zusammengewachsen, die vierte Zehe ist die kräftigste von allen und die fünfte ist mittelgross.

© die neue schulpraxis

Känguru 2

A3

5

Känguru kennen zwei Arten von Fortbewegung: Das schnelle Hüpfen auf den Hinterbeinen und die langsame Gangart auf allen Vieren und mit Hilfe des Schwanzes.
Beim Springen mit den Hinterbeinen bleibt der Schwanz in der Luft und dient der Gleichgewichtssicherung. Auf diese Fortbewegungsweise kann das Känguru eine Geschwindigkeit von 50 km/h erreichen und die Sätze sind bei Riesenkängurus oft 9 m lang.

Bei der langsameren Gangart stützt sich das Tier mit den Vorderpfoten und dem Schwanz ab und schwingt die Hinterbeine nach vorne. Wenn diese stehen, werden Vorderpfoten und Schwanz wieder nachgezogen. Kängurus kennen keinen «Rückwärtsgang», sie können sich rückwärts nicht fortbewegen. Baumkängurus sind sehr gute Kletterer.

6

Männliche Kängurus kämpfen manchmal gegeneinander, indem sie sich aufrecht umklammern wie Boxkämpfer. Dabei geht es um die Machtposition in der Gruppe oder um ein Weibchen. Es wird versucht, den Gegner mit Fusstritten umzustossen. Ab und zu kommt es dabei zu ernsthaften Verletzungen.

Arbeitsaufträge:

1. In welchem Abschnitt (1–6)
   ... steht etwas über die Nahrungsaufnahme der Kängurus? _____
   ... erfährst du, wie und wo Kängurus leben? _____
   ... wird über die Fortbewegungsarten der Kängurus gesprochen? _____
   ... erfährst du, ob Kängurus Fleisch- oder Pflanzenfresser sind? _____
   ... kannst du nachlesen, wie sich junge Kängurus entwickeln? _____
   ... wird über das Baumkänguru geschrieben? _____
   ... steht etwas über das Kämpfen unter Kängurumännern? _____
   ... erfährst du etwas über den Körperbau der Kängurus? _____
   ... steht, wie gross das Rote Riesenkänguru wird? _____
   ... erfährst du, dass Kängurus zu den Beuteltieren gehören? _____

2. Lies die Texte nochmals sorgfältig durch und markiere in jedem Abschnitt 3 bis 5 Schlüsselwörter. Schlüsselwörter sind wichtige Wörter, die dir helfen, das Gelesene zu merken.

3. Schreibe 3 bis 5 eigene Sätze wie in Aufgabe 1 (In welchem Abschnitt ...?) auf die Rückseite des Blattes! Tausche sie nachher mit einem Partner aus und löst sie gegenseitig! Korrigiert!

4. Erzählt euch gegenseitig, was in den Textabschnitten 1 bis 6 steht. Schaut dabei nur die unterstrichenen Wörter an!

5. Überlege dir je einen passenden Titel für die Abschnitte 1 bis 6 und schreibe ihn mit Bleistift auf die Linie neben die Nummer. Vergleiche deine Titel mit denjenigen deines Partners. Begründe, weshalb du dich für diese Titel entschieden hast!

© die neue schulpraxis

Koalas 1

A4

Lies zuerst die Arbeitsaufträge auf A5

Oft werden diese herzigen Tierchen bei uns Koalabären genannt. Das ist falsch, denn der Koala gehört wie das Känguru zu den Beuteltieren und ist kein Bär.

Ähnlich wie beim Känguru krabbelt das etwa 2 cm kleine Junge, das bei der Geburt nackt und fast durchsichtig ist, in den Beutel seiner Mutter und wird dort ernährt. Nach ungefähr 22 Wochen im Beutel öffnet das Jungtier zum ersten Mal seine Augen. Das Koalakind frisst immer mehr Blätter und wird zu gross für den Beutel. Die Mutter trägt es dann noch einige Zeit auf dem Rücken von Ast zu Ast. Mit dem Alter von einem Jahr ist das Junge selbstständig und kann alleine leben. Mit eineinhalb Jahren wird es von der Mutter fortgejagt und muss sein eigenes Gebiet suchen.

Koalas ernähren sich nur von Blättern des Eukalyptusbaumes. Sie trinken keine zusätzliche Flüssigkeit. In einem Tag frisst der Koala etwa 500 g Blätter, die ihm nicht sehr viel Energie liefern. Deshalb bewegt sich der Koala nicht sehr häufig und schläft bis zu 20 Stunden am Tag. Er verbringt den grössten Teil seines Lebens auf Eukalyptusbäumen.

Ein Koala wird 60 bis 85 cm gross und wiegt zwischen 4 und 14 kg. Das Weibchen ist viel leichter als das Männchen. Koalas, welche im kühleren Klima leben, sind grösser und haben ein dunkleres und dichteres Fell als die Tiere in wärmeren Regionen.

Die riesigen Ohren sowie die unbehaarte Nase sind besonders auffällig. Im Verhältnis zum Körper ist der runde Kopf des Koalas recht gross. Die Hände, Füsse und die kräftigen Krallen eignen sich bestens zum Packen von Zweigen, Festhalten an den Ästen und Helfen beim Balancieren hoch oben in den Ästen. Bei Gefahr suchen die Koalas Schutz in den Zweigen des Eukalyptusbaumes. Zum Klettern schlagen Koalas ihre scharfen Krallen in die Rinde.

Das wollige Fell des Koalas hat eine bräunlich-silbergraue Farbe. Koalas können stundenlang bequem auf einem Ast ruhen. Ihr besonders dichtes Fell am Hinterteil dient als weiche Unterlage auf den harten Ästen. Wenn das Wetter kalt und nass ist, rollen sich die Koalas wie eine Kugel zusammen, damit sie möglichst wenig Wärme abgeben. Das Wasser perlt vom Rücken eines Koalas ab wie von den Federn bei einer Ente.

Der grösste natürliche Feind des Koalas ist der Dingo. Er greift besonders alte und kranke Tiere an und Koalas, die von einem Baum zum andern wechseln. Auch der Adler gehört zu den Feinden. Er holt vor allem junge Koalas.

Waldbrände sind für Koalas tödlich, da sie sich nur langsam fortbewegen können und so keine Möglichkeit haben, rechtzeitig zu flüchten.

© die neue schulpraxis

Koalas 2

A5

Arbeitsaufträge:

1. Jede der 5 unteren Überschriften passt zu einem Textabschnitt. Setze sie am richtigen Ort auf die Linie (Blatt «Koalas 1»)!

   Nahrung – Beuteltiere – Feinde – Junge Koalas – Merkmale zum Körperbau und Verhalten

2. Stimmt das? Kreuze die richtigen Sätze an! Die Buchstaben neben den Kreuzchen ergeben von unten nach oben gelesen das Lösungswort.

Es heisst: _____

T O Koalas haben ein dunkelbraunes Fell.
G O Koalas leben in Australien.
I O Koalas brauchen ihre scharfen Krallen zum Klettern.
N O Koalas, die in kälteren Regionen leben, sind leichter als solche, die in wärmeren Gebieten leben.
E O Koalas ernähren sich von Eukalyptusblättern und Insekten.
T O Das Koalababy wächst im Beutel seiner Mutter heran.
S O Der Adler ist kein Feind des Koalas.
H O Wenn das Koalajunge 18 Monate alt ist, wird es von der Mutter vertrieben.
C O Koalas können sich nicht sehr schnell fortbewegen.
I O Das Koalajunge kommt blind zur Welt.
E O Der Koala gehört zu der Tierfamilie der Bären.
R O Damit der Koala nicht friert, wenn es nass und kalt ist, rollt er sich zu einer Kugel zusammen.

3. Was hast du über den Koala gelernt? Schreibe 3 bis 5 eigene Sätze dazu auf, ohne im Text nachzulesen! Vielleicht hast du Lust, in Büchern oder im Internet nach weiteren Informationen über diese Tiere zu suchen! Viel Spass dabei!

_____

_____

_____

_____

_____

© die neue schulpraxis

Vögel

A6

In Australien leben sehr viele Vogelarten.

Zahlreiche Papageienarten und Sittiche mit farbenprächtigem Federkleid, die bei uns nur im Zoo zu sehen sind, leben in freier Natur. Weitere besondere Vögel in Australien sind der Leierschwanz mit den schönen Schwanzfedern und der Helmkasuar mit dem auffälligen knöchernen Helm auf seinem Kopf.

Drei andere Vögel, die in Australien zuhause sind, werden hier vorgestellt:

Kookaburra
Dieser Vogel wird auch «Laughing Jack» [sprich: lofing Dschegg], auf Deutsch «Lachender Hans», genannt, weil sein Ruf, der frühmorgens oder spätabends zu hören ist, dem menschlichen Lachen sehr ähnlich ist. Kookaburras leben zu zweit oder in einer kleinen Gruppe. Sie ernähren sich hauptsächlich von Mäusen und Schlangen.
Im Frühling legt das Weibchen 3 bis 4 Eier in sein Nest in einer Baumhöhle. Nach 23 bis 26 Tagen Brutzeit schlüpfen die blinden und nackten Jungen. Sie bleiben noch für etwa 5 Wochen in ihrem Nest.

Suche ein Bild von einem Kookaburra und male ihn in den richtigen Farben aus!

Emu
Der Emu ist mit einer Grösse von 1,50 bis 2 m der grösste Vogel in Australien. Er hat zwar Flügel, kann aber nicht fliegen. Mit seinen langen Beinen kann er jedoch sehr schnell rennen. Er erreicht so eine Geschwindigkeit von bis zu 50 km/h. Der mit dem Strauss verwandte Vogel kann auch schwimmen. Emus ernähren sich hauptsächlich von Früchten, Insekten und Gras. Ein Emuweibchen legt 5 bis 20 Eier, die dann vom Emumännchen ausgebrütet werden. Die Jungen werden von ihrem Vater aufgezogen. Dieser verjagt alle Tiere, welche dem Nest zu nahe kommen.

Kakadu
Es gibt verschiedene Kakaduarten. Sie gehören zu den Papageien.Der Gelbhaubenkakadu hat weisses Gefieder und eine gelbe Haube. Wie alle Papageiarten hat er einen nach unten gebogenen Schnabel. Dank diesem kann er die härtesten Samenkerne aufbrechen. Der Schnabel dient ebenfalls als Hilfe beim Klettern.

© die neue schulpraxis

Wombats

A7

Setze die Wörter von unten richtig ein.

Wegen seiner rundlichen Gestalt sieht der Wombat ähnlich aus wie ein Bär.
Er gehört zu den Beutelsäugern. Damit die Hitze besser erträglich ist, leben die Wombats unter der Erde. Sie bauen _____, die sie mit Tunnels verbinden.
Tagsüber ruhen sie in ihrem Bau.

Mit Einbruch der _____ und nachts machen sie sich auf Nahrungssuche.
Wombats sind _____. Sie ernähren sich von Gras, Kräutern, Moos und manchmal auch von Wurzeln und Pilzen. Trotz dem schwerfälligen Aussehen können Wombats über kürzere Stecken bis _____ schnell rennen. Ebenfalls können sie klettern und schwimmen. Wombats erreichen ein Gewicht von _____

Die Weibchen sind meist grösser und _____ als die Männchen.
Sie sind _____ gebaut und haben kurze Beine. Durch dicke Haut, Knorpel und Knochen ist das Hinterteil der Wombats verstärkt. So können sie bei _____ den Zugang zur Wohnhöhle blockieren und die _____ abwehren.
Deshalb hat ein erwachsener Wombat nur wenige natürliche _____, wobei der Dingo der gefährlichste davon ist. Menschen (in bewohnten Gegenden verschwinden Futterpflanzen) und Autos sind die grössten Feinde der Wombats.

Füll-Wörter in gemischter Reihenfolge: Gefahr – Pflanzenfresser – Feinde – 20 bis 40 kg – Dämmerung – Angreifer – Wohnhöhlen – schwerer – 40 km/h – stämmig

© die neue schulpraxis

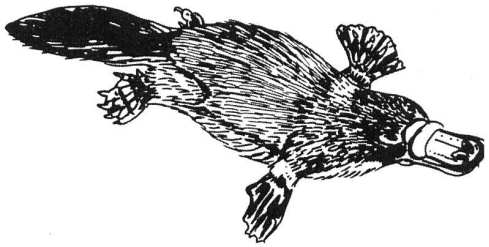
Dingos und Schnabeltiere

A8

Der Dingo

Der Dingo ist ein Wildhund. Er stammt von verwilderten Haushunden ab und lebt fast überall in Australien: in Wäldern, im Grasland, in der Wüste oder auf Inseln. Das Fell des Dingos hat meist eine gelbliche oder rötliche Farbe. Die grossen Pfoten sowie die Schwanzspitze sind weiss. Es gibt auch weisse und schwarze Dingos. Auf dem Speiseplan von Dingos stehen verschiedenste Tiere: Sie jagen Wildkaninchen, aber auch Kängurus, Wombats, andere Beuteltiere, Nagetiere, Vögel, Insekten und Echsen.

Das Schnabeltier



Das Schnabeltier gehört zu den Kloakentieren. Sein Kopf sieht einem Entenkopf ähnlich, der Schwanz gleicht jenem eines Bibers. Es kann sehr gut schwimmen und bis zu 5 Minuten ohne Luft zu holen unter Wasser bleiben.
Die Schwimmhaut am Vorderfuss reicht über die Krallen hinaus. Beim Gehen an Land kann sie nach innen geklappt werden. Die Krallen geben Halt und helfen beim Graben.

Lies die Schlangensätze und schreibe sie zum passenden Tier auf die Linien!

Kloakentieresindsäugetiere,dieeierlegen.
Ersiehtähnlichauswieeinwolf,hatabereinvielkürzeresfell.
Mansiehtdietiereeinzelnoderimrudel.
Dasschnabeltiersuchtnachtsamgrundvongewässernnachnahrung.

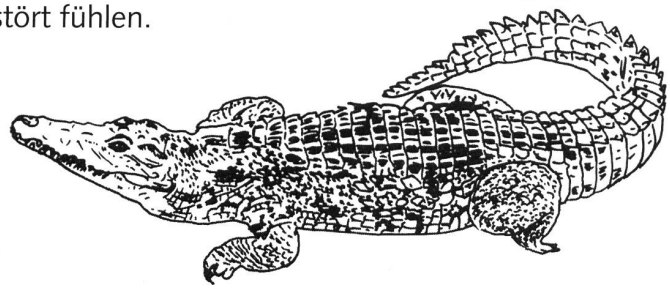
© die neue schulpraxis

Krokodile, Schlangen und Spinnen

A9

In Australien leben auch einige Tiere, welche Furcht erregend aussehen und auch für uns Menschen gefährlich sind.

Krokodile verbringen die meiste Zeit ruhig im Wasser. Lauernd beobachten sie das Ufer, dabei schauen nur ihre Augen aus dem Wasser heraus. Sobald es eine Beute erblickt, nähert sich das Krokodil und schleicht lautlos heran. Pfeilschnell schiesst es dann aus dem Wasser und packt die Beute mit dem Maul. Krokodile töten nur, wenn sie hungrig sind, ihre Jungen in Gefahr sind oder sie sich gestört fühlen.



Art:	**Süsswasserkrokodil**	**Salzwasserkrokodil**
Lebensraum:	nur in Australien, in ruhigen Süsswassergebieten	Nordaustralien, Neuguinea bis Südindien; kann lange im Meer schwimmen und sich treiben lassen (deshalb der weit verbreitete Lebensraum)
Grösse:	2–3 m lang	4–5 m, manchmal bis 7 m lang
Schnauze:	schmal und lang gezogen	stumpf und breit
Nahrung:	kleine Fische, Frösche, Küken von Wasservögeln, grössere Insekten, kleine Wasserschildkröten	Fische und andere Tiere, welche am und im Wasser leben

Die 4 m lange **Diamantpython** umschlingt ihre Beute und erstickt und erdrückt sie so. Dann verschlingt die **Schlange** ihr Opfer. Sie frisst aber nicht jeden Tag, sondern kann mehrere Monate lang fasten. Schlangen verstecken sich oft in den Hohlräumen zwischen den Felsen.

Die **australische Vogelspinne** lebt in einem mit Seidenfäden ausgekleideten Erdbau. Sie spritzt ihrer Beute ein starkes Gift ein, das das Opfer lähmt. Es wird mit einem sauren Saft bestrichen, den die Spinne im Magen produziert. Das Opfertier wird so zu einer Art Brei, den die Spinne schlucken kann. Der ganze Vorgang dauert mehrere Stunden.

Welches Wort ist zu viel oder falsch? Streiche durch, sodass der Satz richtig ist!

1. Das Opfer wird von der Diamantpython beinahe erstickt.
2. Im Gegensatz zum grösseren Süsswasserkrokodil mit einer länglichen Schnauze hat jene des Salzwasserkrokodils eine stumpfe, breite Form.
3. Einige europäische Salzwasserkrokodile können bis 7 Meter lang werden.
4. Die Vogelspinne spritzt dem gelähmten Opfer ein lähmendes Gift ein.
5. Die Diamantpython kann mehrere Wochen lang fasten.

© die neue schulpraxis

Tiere in Australien: Findest du sie?

A10

18 Tiere, die in Australien leben (siehe unten), sind im Buchstabenwirrwarr versteckt. Die Wörter sind waagrecht und senkrecht vorwärts und rückwärts zu finden. Male sie an!

N	R	I	E	S	E	N	M	U	S	C	H	E	L	T	I	E	E	R
O	E	K	A	K	O	O	K	A	B	U	R	R	A	S	E	R	E	I
A	U	S	T	R	A	L	I	E	N	G	I	K	Ä	N	G	U	S	C
L	A	U	O	S	C	H	L	A	N	G	K	Ä	N	G	U	R	E	K
A	K	G	S	C	L	A	N	G	B	E	U	T	E	L	T	I	E	R
K	Ä	N	L	H	K	S	Ö	E	M	C	R	K	A	T	E	N	L	O
W	N	Ä	A	N	C	H	S	E	M	K	U	H	E	S	Ö	L	Ö	W
N	G	K	O	A	L	A	Ä	M	E	O	G	N	I	D	S	Ö	W	O
O	U	N	S	B	T	I	D	S	M	W	N	T	N	I	F	L	E	D
H	S	P	I	E	N	N	R	U	S	B	Ä	R	L	K	A	O	L	B
T	P	E	N	L	I	D	O	K	O	R	K	O	A	O	L	A	T	A
Y	I	E	M	T	W	O	M	R	A	T	Ö	N	L	M	A	K	A	T
P	N	S	R	I	E	G	E	K	U	D	A	K	A	K	O	A	B	L
T	Ö	S	R	E	N	E	D	Ä	M	L	A	O	K	K	O	U	M	B
N	S	P	I	R	E	K	A	O	E	K	K	A	H	A	N	T	O	A
A	T	K	Ä	N	G	U	R	A	L	A	O	L	A	N	E	U	W	N
M	E	S	W	E	I	T	A	R	N	E	N	N	I	P	S	G	T	P
A	I	V	O	G	E	L	S	P	I	N	N	E	S	C	H	N	E	S
I	R	U	G	N	Ä	K	Ö	K	R	A	G	E	N	E	C	H	S	E
D	M	R	U	K	A	K	A	R	U	N	L	Ö	W	N	E	K	O	O

Känguru
Vogelspinne
Wombat
Kookaburra
Diamantpython
Dromedar

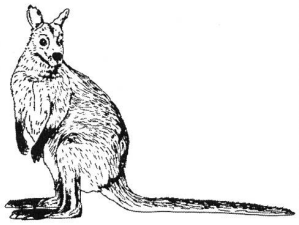
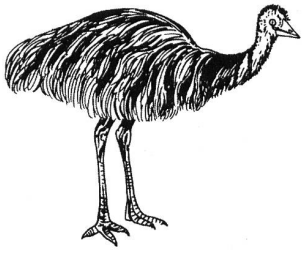
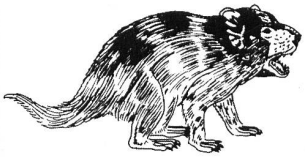
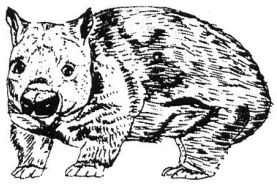
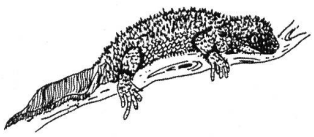
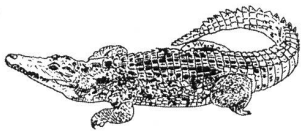
Koala
Krokodil
Gecko
Kakadu
Seelöwe
Riesenmuschel

Schnabeltier
Dingo
Emu
Kragenechse
Delfin
Hai

© die neue schulpraxis

Memory

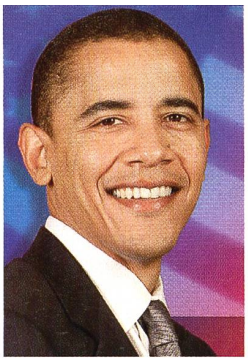
A11

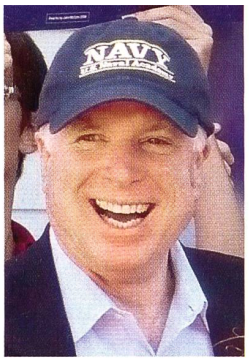
Koala Dieses Beuteltier ernährt sich von den Blättern des Eukalyptusbaumes.		**Dingo** Dieser Windhund kann nicht bellen. Er jault. Er jagt Kängurus und andere Tiere.	
Känguru Dieses Tier ist das Wappentier Australiens. Seine Hinterläufe sind viel ausgeprägter als die Vorderläufe.		**Schnabeltier** Das Weibchen dieses Tieres legt Eier, doch es säugt seine Jungen.	
Emu Dieser riesige Vogel kann nicht fliegen, aber sehr schnell rennen.		**Tasmanischer Teufel** Dieses Tier mit den kurzen Beinen ist ca. 70 cm gross. Es frisst seine Beute vollkommen auf.	
Wombat Dieses Beuteltier geht nachts auf Nahrungssuche. Es lebt im Erdbau.		**Diamantpython** Diese Schlange umschlingt und erstickt ihre Beute.	
Gecko Diese etwa 30 cm grosse Echse ist perfekt getarnt. Man kann sie kaum von einem Baum unterscheiden.		**Krokodil** Manche Arten leben im Salzwasser, andere in Süsswassergebieten.	

© die neue schulpraxis

Aktuell: Wahlen am 4. November

Wer wird der nächste Präsident der USA?



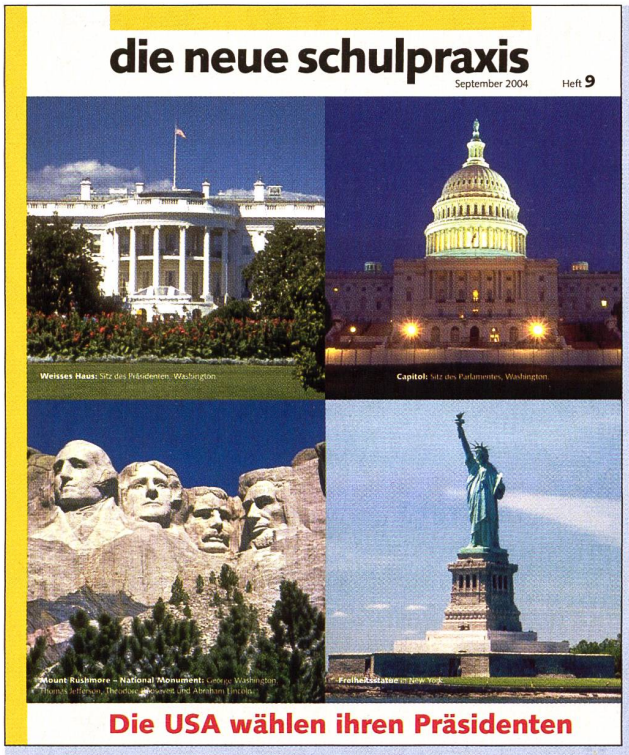


Das erste Arbeitsblatt zeigt uns schon, dass viele Jugendliche sich für die USA und die jetzige Präsidentschaftswahl interessieren. «Toll, dass wir nicht immer nur vom Kanton Zürich sprechen», meinte eine Fünftklässlerin. In den nächsten Tagen werden alle Medien ausführlich über diese wichtige Wahl berichten. Natürlich nehmen wir diese Informationen an die Pin-Wand in unserem Schulzimmer. Die vielen Arbeitsblätter erlauben ein individualisierendes Arbeiten. Die Kleingruppen berichten der Klasse über ihr gelöstes Arbeitsblatt. (Lo)

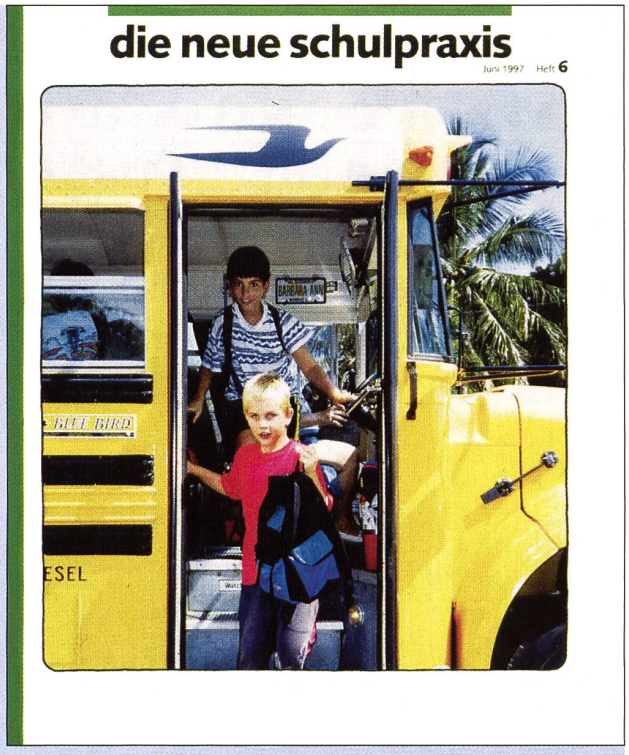
Elvira Braunschweiler und Ernst Lobsiger

Was ist schon vorhanden?

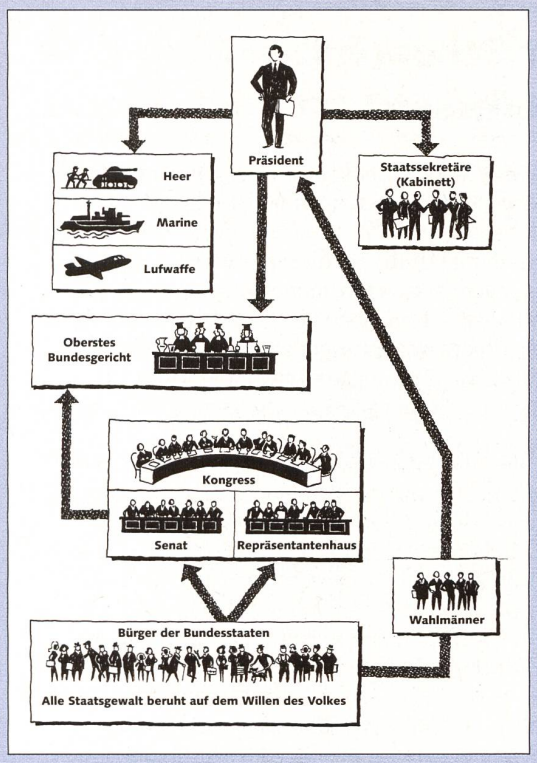
- Wer bei Google «Barack Obama» eingibt, bekommt über 57 Millionen Seiten angezeigt! Bei «Barack Obama BILDER» gibt es immer noch über 9 Millionen Einträge. Bei den Stichworten «John McCain», «US-Wahlen», «Vergleich der Präsidentschaftskandidaten» usw. sind es meist über eine Million Seiten. (Da ist es schon einfacher, erst einmal die «schulpraxis» aufzuschlagen als Basisinformation. Aber natürlich soll die Klasse auch selber Informationen im Internet suchen.)
- In der «schulpraxis» September 2004 sind unter dem Titel «Die USA wählen ihren Präsidenten» ab Seite 40 zwölf Arbeitsblätter abgedruckt, zehn Arbeitsblätter davon sind auch im Wahlkampf 2008 aktuell. (Wer ein Einzelabo der «schulpraxis» hat, braucht jetzt nur im Büchergestell das Heft hervorzunehmen, alle anderen können die Fotokopien bestellen beim Verlag: Tel. 071 27 27 198 Fr. 10.–).
- Wer während einer Woche noch etwas mehr «American Spirit» ins Schulzimmer bringen will neben den Wahlen, dem sei «schulpraxis» Juni 1997 ab Seite 23–28 empfohlen. Das sind fast alles Texte aus amerikanischen Schulbüchern mit Sinnerfassungsaufgaben. Im gleichen Heft ab Seite 5 fragten wir: «Was ist neu

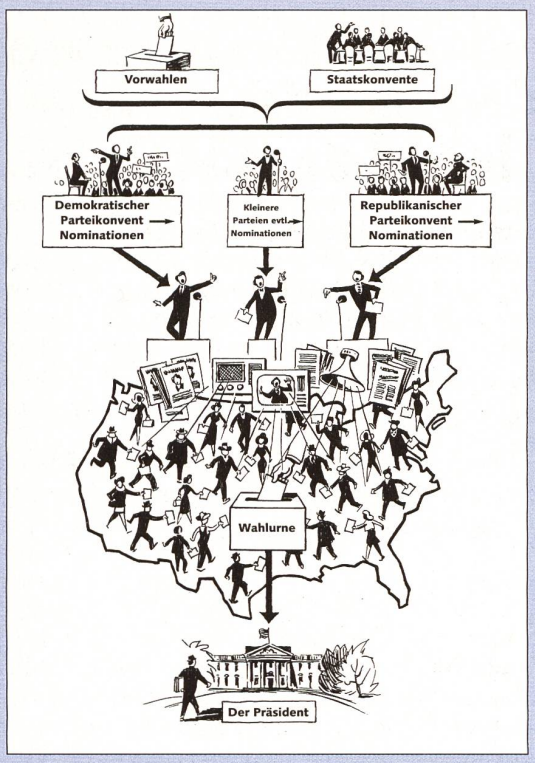


12 Arbeitsblätter, auch 2008 aktuell!



20 Seiten über USA-Schulen und Lehrpersonen.





Es fragt sich natürlich, wie weit in der Klasse das komplizierte Wahlsystem mit den Vorwahlen thematisiert werden soll. Wir haben nur die Hauptwahl vom 4. November thematisiert.

in den 50 besten Schulen der USA?» Im Jahre 2008 haben wir diese Schulen wieder besucht. Praktisch alles, was wir damals berichteten, ist heute noch aktuell. (Kopien können wieder in St. Gallen beim Verlag bestellt werden). Auch dieses Portrait von guten amerikanischen Primarschulen (in Key Largo FL) haben einzelne Schülergruppen mit Interesse gelesen und kommentiert neben den elf Texten aus den Schulbüchern.

In unseren Versuchsklassen (5., 6., 7. Schuljahr) haben sich gut 70% der Klasse für die USA-Präsidentschaftswahlen interessiert. Mit denen haben wir die hier publizierten Arbeitsblätter gelöst in Einzel- und Partnerarbeit. Nachher haben wir die Resultate in der Klasse zusammengetragen. Unter John-McCain.com und BarackObama.com haben die Kleingruppen noch viele zusätzliche Informationen (D und E) gefunden, auch wie man zu Fanartikeln kommt und sogar wie man Geld spenden könnte. Auch zusätzliche Zeitungsbeiträge über die USA-Wahlen, die jetzt ja täglich erscheinen, wurden an der Pin-Wand aufgehängt und kommentiert. Am Schluss gab es eine geheime Abstimmung in der Klasse.

Methodisches

Mittelstufenklassen, die sich noch nie mit Politik und Wahlen beschäftigt haben, brauchen mindestens am Anfang Hilfen. Schrittweises Erlesen wird hier sicher die beste Methode sein. Im Klassenverband werden einige Sätze gelesen. Was haben wir neues erfahren? Welche Wörter/Satzteile kennt ihr zwar nicht, könnt sie aber aus dem Zusammenhang erraten/vermuten?

Die restlichen 30% der Klasse haben die elf amerikanischen Schulgeschichten gelesen, Sinnerfassungsfragen gelöst und die Texte in Gruppen diskutiert. «Amis denken und fühlen teils schon anders als wir Europäer», war eine Einsicht. Könnte man solche Texte auch in Schweizer Schulbüchern finden? Welches ist die Hauptaussage eines Textes? Welche anderen Titel passen zum Text? Warum wurden sie geschrieben? («schulpraxis», Juni 1997)

Weil unsere Texte über die beiden Präsidentschaftskandidaten viele persönliche Angaben enthielten, wollte sich diese Gruppe doch auch eine Zusammenfassung über McCain und Obama holen: «War an so vielen Orten aufgewachsen, selten einen festen Wohnsitz für lange Zeit. – Immer diese Scheidungen bei beiden Familien. Die riesigen Dollarbeträge, um die es ging (1 $ = ca. 1 Fr.). Wie der Schwiegervater McCain's seine Senatorenkampagne finanzierte! Gibt es so etwas in der Schweiz auch?» – Aber auch die zweite Klassenhälfte las den Mitschülern einen Text vor, der von amerikanischen Schulen und Lehrpersonen handelt. «Es es war eine interessante USA-Woche! Wenn ich wieder einmal einen dieser Männer auf dem Fernsehschirm sehe, kann ich meinen Eltern viel über das Leben und die politische Einstellung der Kandidaten erzählen.»

Domaine de Monteret
St-Cergue (VD) 1047 m – 40 Min. von Genf und Lausanne
Ideal für Ihr Schullager
Monteret I (Schloss) 49 Betten / Monteret II (Neubau) 50 Betten & neuer Saal im Anbau von M II (130 m² – 100 Pers.) – Selbstkocher
Überwältigende Aussicht auf den Genfer See und Alpenkette
Viel Raum – Spielplätze – Bahnhof in der Nähe – Autozufahrt bis Haus
Vielseitige Aktivitäten- und Besichtigungsmöglichkeiten – Attraktive Preise
Sekretariat: Tel./Fax 022 756 16 72 (Mo–Fr 9–12 Uhr) www.monteret.ch

Warum sollen/wollen wir uns in der Schule mit den USA Präsidentschaftswahlen befassen?

A1

a) Stellt euch doch selber die Frage, warum ihr in der Schule einige Stunden über die Wahlen sprechen wollt. Vorteile? Nachteile? Hängt eure Zettel an die Pin-Wand und diskutiert. Wie viele Argumente für oder gegen solche Lektionen/Arbeitsblätter? Welchen Argumenten kann die Mehrheit der Klasse zustimmen?

b) Lest die Stellungnahmen unserer Klasse. Streicht die beiden Meinungen an, die euch einleuchten, und auch die beiden Texte, die euch nicht gefallen. Macht an der Wandtafel eine Zusammenstellung: «Wer hat dem Text A eine positive Stimme gegeben? Wer eine negative?» Diskutiert!

A) «Wenn Amerika den Schnupfen hat, so hat Europa eine schlimme Erkältung.» In der Zeit der Globalisierung ist die Welt so zusammengerückt, dass uns interessieren sollte, was in den USA passiert. Die Bank UBS hat viele Millionen in den USA verloren, aber wir haben in der Schweiz grosse Steuerausfälle deswegen. Cola und McDonalds und tausend andere Produkte kommen aus den USA.

B) Der amerikanische Präsident hat den Krieg im Irak begonnen. Es sterben dort aber auch Europäer, z.B. Engländer. Und das Benzin und die Heizung sind deswegen auch teurer geworden. Es sollte uns darum schon interessieren, wer in den USA das Sagen hat.

C) Politik ist dreckig. Mich interessiert nur, was in unserem Dorf, vielleicht noch in unserem Kanton passiert. Was die Parlamentarier und Bundesräte in Bern machen aber schon nicht mehr. Wer oberster Chef der Schweizer Armee war oder wird, ist mir unwichtig. Bis ich ins Militär muss, ist die Wehrpflicht ohnehin abgeschafft.

D) Dass ein Volk von 270 Millionen Menschen keinen jüngeren Kandidaten hat! John McCain wird nach vier Jahren als Präsident 76 Jahre alt sein, wenn er nochmals vier Jahre bleibt, sogar 80 Jahre alt! Trau keinem über 40! Es interessiert mich schon, wie die Millionen Amerikaner entscheiden werden. Ist das wirklich eine Auswahl? Die skandalumwitterte Palin, die noch nie im Ausland war, wäre ungeeignet als Präsidentin, falls er im Amt einen Schlaganfall hat oder stirbt.

E) Endlich einmal nicht nur die Kantone der Schweiz! Ich war schon in Florida in den Ferien und freue mich auf Arbeitsblätter über die USA und die Wahlen. Wie Amerika entscheidet, beeinflusst uns auch in der Schweiz. Wenn die Amis hohe Schutzzölle auf Schweizer Uhren einführen, verliert vielleicht mein Vater die Stelle.

F) Ich finde Barack Obamas Leben interessant: Mutter ist Weisse, Vater aus Afrika. Liebesheirat auf Hawaii. Erstmals kein Weisser als USA-Präsident wäre doch gut. Sein Slogan: «Yes we can!» Aber er verspricht sehr viel, das er dann nicht alles halten kann. Auch ändert er seine Meinung, je nach den Zuhörern. Es wird sich für uns in der Schweiz nicht viel ändern, wer auch Präsident wird. Aber wir brauchen neue Pässe mit Fingerabdrücken, aber das hat noch Bush verlangt.

G) In der Zeitung stand: «Sie müssen wählen zwischen einem jungen, schwarzen, immer lächelnden Politiker mit hoffnungsvollem, aber wenig konkretem und linkslastigem Programm und einer Vaterfigur und früheren Kriegsheld, der aber gegen Abtreibungen ist.» Ich möchte in der Schule gerne diesen Satz erklärt haben.

H) Doch, die USA interessieren mich schon sehr, aber nicht die Politik und die Wahlen. Die amerikanische Popmusik, einige Filme aus Hollywood, all das ist Spitze. Toll finde ich den American Football mit Helmen, Schulterschutz, Cheergirls usw. Ich möchte in der Schule darüber reden, in der Schweiz ein Footballgame besuchen und selber in der Schule American Football spielen.

I) «Wer nicht politisiert, mit dem wird politisiert.» Darum interessiere ich mich für Politik, ob die nun Gaddafi, die USA oder Armeechef Nef betrifft. Mein Vater, Gemeinderat, meint zwar, für die Schweiz werde sich nicht so viel ändern, wer auch US-Präsident werde. Obama werde die amerikanischen Arbeiter besser schützen und ausländische Produkte nicht so leicht in die USA hereinlassen. – Doch, machen wir einige Lektionen über die USA!

J) Im Fernsehen stelle ich immer auf «Viva» um, wenn Politik kommt. Als kleines Würstchen in der Schweiz kann ich doch nichts ändern, warum soll es mich dann interessieren? Lieber mehr Naturkunde in der Schule, z.B. über Blitz und Donner. Als ich auf der Strasse eine Frau mit einem Obama-Leibchen sah, habe ich nur den Kopf geschüttelt.

K) Dass über 200 000 Deutsche in Berlin aufmarschiert sind, nur um ganz weit weg als kleines Männchen Obama zu sehen, das machte mich schon nachdenklich. So ein Personenkult ist doch peinlich. Der Kongress und der Senat sind mindestens so wichtig wie der Präsident. Wer dort ab 2009 die Macht hat, das sollten wir auch kurz anschauen.

L) Als wir gestern den Auftrag bekamen, im Internet zu surfen, um heute hier unsere Meinung abgeben zu können, stiess ich auf «Teuerste Präsidentschaftswahl in den USA». Dass hunderttausende von Bürgern aus dem eigenen Sack 4600 $ ihrem Lieblingskandidaten spenden, überraschte mich sehr. In der Schweiz geben doch wenige Privatpersonen einem Politiker Geld für seine Wahl, meine Eltern jedenfalls nicht. Nur schon vom Januar bis Juni 2008 hatten Obama und McCain Spendeneinnahmen von über 500 Millionen Dollar. Wie vielen Armen und Kranken hätte man mit diesem Geld helfen können, statt TV-Spots und Zeitungsinserate zu machen! In der Schule nur wenig machen zu den Wahlen. Wer sich interessiert, kann im Internet und in Zeitungen und Fernsehen sich genug informieren.

© die neue schulpraxis

Das politische System in den USA (verglichen mit der Schweiz)

A2

Die Regierungssysteme in den USA und in der Schweiz sind sehr ähnlich. (Senat = Ständerat mit zwei Ständeräten aus jedem Vollkanton. – Repräsentantenhaus = Nationalrat, Anzahl je nach Bevölkerungszahlen in den Kantonen. – Bundesgericht in Lausanne und Bellinzona. In der Schweiz hat es aber sieben Bundesräte, in jedem Jahr wird ein anderer Bundespräsident, in den USA ein Präsident, der vier oder acht Jahre bleibt und seine Minister (Aussenministerin, Finanzen, Militär usw.) zur Wahl vorschlägt.

Die Exekutive wird durch das Amt des Präsidenten symbolisiert, er kontrolliert die Einhaltung der Gesetze, er ist Staatsoberhaupt, Regierungschef und Oberbefehlshaber der Streitkräfte. Er muss ein im Land geborener Staatsbürger der USA und mindestens 35 Jahre alt sein. Eine Amtszeit beträgt vier Jahre, die Wiederwahl ist seit 1952 nur einmal möglich.

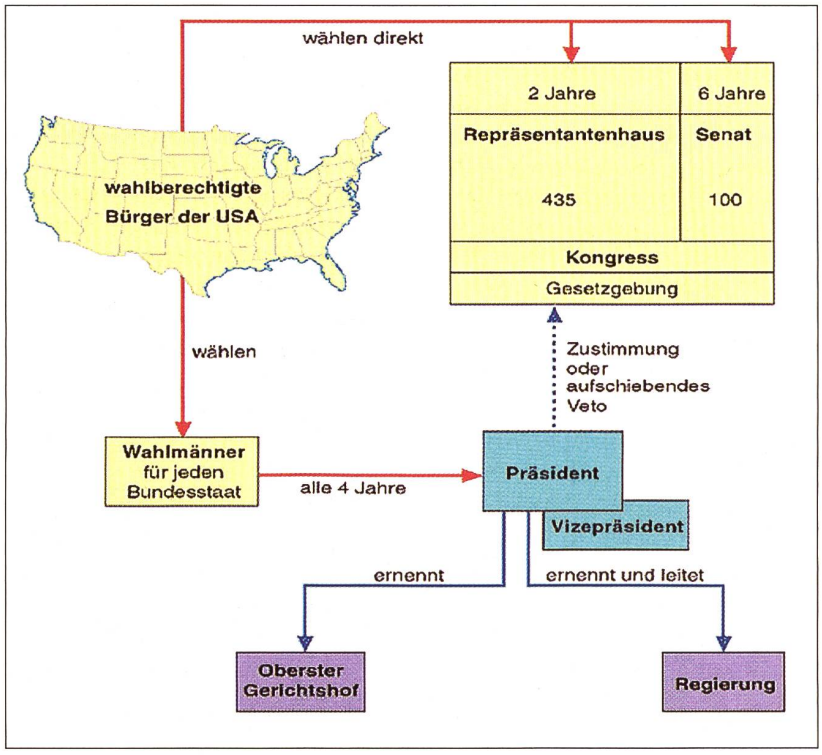
Wichtigste Funktion des Vizepräsidenten (neben dem Vorsitz im Senat und der Vertretung des Präsidenten bei Missionen im Ausland) ist die Amtsnachfolge im Falle des Todes, Rücktritts oder der Amtsenthebung des Präsidenten.

Der amerikanische Präsident ernennt mit Zustimmung des Senats die Mitglieder der Regierung sowie der obersten Bundesbehörden. Er vertritt die USA nach aussen, hat das Recht, mit Zustimmung des Senats Verträge zu schliessen, und hat gegenüber Beschlüssen des Kongresses ein aufschiebendes Vetorecht. Das heisst, wenn ein Gesetz zur Wiedervorlage in den Kongress kommt und mit einer Zweidrittelmehrheit angenommen wird, so ist das Gesetz verabschiedet und das Veto des Präsidenten hinfällig.

Der Supreme Court (Judikative)
Der Supreme Court ist der Oberste Gerichtshof. Ihm sind zurzeit 13 Berufungsgerichte und 95 Bezirksgerichte untergeordnet. Die Aufgabe des Supreme Court besteht in erster Linie in der Überwachung der Handlungen des Präsidenten und des Kongresses. Seine Mitglieder werden vom amerikanischen Präsidenten auf Lebzeit ernannt und müssen mit einer Zweidrittelmehrheit des Senats bestätigt werden.

Der Kongress (Legislative)
Der Kongress besteht aus dem Senat (100 Mitglieder, die auf sechs Jahre gewählt sind; jeweils zwei Senatoren pro Bundesstaat) und dem Repräsentantenhaus (435 Abgeordnete, auf zwei Jahre gewählt – ihre Anzahl ergibt sich aus der Bevölkerungszahl der einzelnen Bundesstaaten). Senat und Repräsentantenhaus sind im Wesentlichen gleichberechtigt, jede Gesetzesvorlage benötigt die Zustimmung von beiden Kammern. Der Kongress berät und verabschiedet mit Zweidrittelmehrheit neue Gesetzesvorschläge.

Als **«vierte politische Kraft»** werden heute in den USA die Massenmedien bezeichnet. Ihre Kontrolle der Politiker und das Aufdecken von Verfehlungen und Skandalen (Watergate-Skandal unter Präsident Nixon) machen sie zu einer «Kontrollinstanz» ausserhalb der Verfassung.



© die neue schulpraxis

Hier die Antworten, wie lauten die Fragen?

A3

Frage 1:

Antwort: In den USA herrscht das Zweiparteiensystem. Seit 1852 waren alle Präsidenten Demokraten oder Republikaner.

Frage 2:

Doch, es gibt noch kleine Parteien, z.B. Green Party, Constitution Party, Libertarian Party, Prohibition Party oder die Socialist Workers Party. Aber die sind so klein und haben nie Einfluss auf die Politik.

Frage 3:

Ja, das Wahlsystem ist recht kompliziert. Ist es dadurch gerechter? Gewählt ist, wer die grösste Anzahl Stimmen in seinem Wahlbezirk hat. Diese Wahlmänner aus den Bezirken sind einer der beiden Parteien verpflichtet. Der Gewinner in einem Bundesstaat erhält alle Stimmen der Wahlmänner, ein Staat wählt also entweder den Republikaner oder den Demokraten.

Frage 4:

Es gibt insgesamt 538 Wahlmänner.
Um Präsident zu werden, benötigt der Kandidat die absolute Mehrheit, also 270 Stimmen.

Frage 5:

Jeder gebürtige US-Bürger, der mindestens 35 Jahre alt ist kann Präsident werden.

Frage 6:

Eine Amtszeit dauert vier Jahre.

Frage 7:

Ja, er kann einmal wiedergewählt werden.
Die Gesamtamtszeit beträgt 8 Jahre.

Frage 8:

Jeder US-Bürger, der mindestens 18 Jahre alt und registriert ist. Das bedeutet, dass der Bürger sich selbst registrieren muss. Es gibt keine zentralen Wählerlisten. Versäumt er z.B. nach einem Umzug, sich zu registrieren, darf er nicht wählen.

Frage 9:

Der erste Dienstag nach dem ersten Montag im November des Wahljahres ist Wahltag. Also der 4. November 2008.

Frage 10:

Der Amtseid wird am 20. Januar nach dem Wahljahr abgelegt. Der Präsident hält die Amtsantrittsrede (inaugural address). An diesem Tag beginnt die Amtszeit des Präsidenten.

Frage 11:

Es gibt insgesamt sechs verschiedene Möglichkeiten. Je nach Bundesstaat gibt es keine einheitliche Norm für die Stimmzettel. Jeder Bundesstaat hat seine eigenen Gesetze.

1 Wahlzettel (ankreuzen)
2 Wahlzettel zum Lochen (mit oder ohne vorgestanzte Felder)
3 Maschine, bei der mit Hilfe eines Hebels sich für einen Kandidaten entschieden
4 Computer (Knopfdruck)
5 Wahlzettel (Markierung mit einem optischen Lesestift)
6 Computer (Touchscreen)

Frage 12:

Unter «John McCain.com» und «BarackObama.com» kann man sich im Internet informieren. Welche Website findest du besser? (5 Sätze).

© die neue schulpraxis

Barack und Michelle Obama: Das zukünftige Präsidentenpaar

A4.1

«Hinter jedem tüchtigen Mann steht eine starke Frau.» Hier die Liebes- und Lebensgeschichte der Obamas. Lies zuerst die Fragen und schreibe gerade die Nummer der Frage an den Rand des Textes, während des Lesens.

1. Worüber redet Frau Obama häufig? Vor wem?
2. Warum ist Frau Obamas Mutter heute wichtig?
3. Was kann es kosten, wenn man mit Frau Obama in New York (Manhatten) zum Abendessen will?
4. Wann steht Michelle Obama meist auf und was macht sie zuerst?
5. Was hat sie Negatives über ihren Mann erzählt?
6. Wie gut sind ihre Kochkünste?
7. Was liest Frau Obama am Abend ihren zwei Töchtern vor?
8. Wo haben sie sich kennen gelernt?
9. An welcher berühmten Universität haben beide was studiert?
10. Warum hat sie zuerst das Studium beendet, obwohl sie jünger ist als er?
11. Wie viele Farbige hatte es in diesem Anwaltsbüro, wo hundert Leute arbeiteten?
12. Welches Buch hat Barack Obama mit 30 Jahre geschrieben?
13. Bei welcher Gelegenheit küssten sie sich zum ersten Mal?
14. Als Michelle Obama-Robinson aus dem Fenster ihres Büros im 47. Stock blickte, gab es eine wichtige Wende in ihrem Leben.
15. Was machte das kleine Anwaltsbüro, das sich auf Bürgerrechte spezialisiert hatte und wo Barack seine erste Stelle hatte?
16. Was hast du alles über die Familie Robinson erfahren, wo Michelle aufwuchs?
17. Wo kamen Baracks Vater und Mutter her? Wo wurde Barack geboren?
18. Wohin ging Baracks Vater und wohin heiratete seine Mutter zum zweiten Mal?
19. Barack schrieb ein zweites Buch und wurde reich. Wie ist sein Titel?
20. Warum sagte Barack: «Die Robinsons zeigten mir erstmals, was eine richtige Familie ist»?
21. Was arbeitet Frau Obama jetzt und wie viel Franken verdient sie ungefähr?
22. Hatte Michelle darunter gelitten, dass sie eine schwarze Studentin war an der Uni?
23. Welche Fragen diskutierten sie, bevor er sich entschloss, in den Wahlkampf einzusteigen?
24. Gab es auch einmal Eheschwierigkeiten?
25. Wer bekam Laptops mit Digicams? Warum?
26. Wie sieht das Haus der Obamas heute aus und was steht immer davor?
27. Was bedeutet das Wort «Whiteys»?
28. Warum ist Frau Obama erstmals stolz auf ihr Land?
29. Deine Meinung zu diesem Textauszug aus einer Frauenzeitschrift? (8 Sätze)

Frau Michelle Obama-Robinson und ihr Mann Barack

Frau Obama redet über alles, was einfache Leute bewegt: drückende Schulden, kranke Kinder ohne Babysitter, dreckige Politik usw. Sie redet vor Frauen, vor Soldaten und Studenten, sie kann sich gut auf ein Publikum einstellen. In einem Altersheim in Ohio erzählt sie von ihrer 70-jährigen Mutter, die sich um die Töchter der Obamas kümmerte, ohne deren Hilfe es nicht ginge. Ein paar Tage später flirtet sie mit Manhattans Mode-Elite, in einer weissen Galerie mit weissen Möbeln. Wer hier steht, hat mindestens 1000 Dollar bezahlt, für 10 000 Dollar darf man danach auch zum Abendessen.

Michelle Obama bewegt sich entspannt zwischen den schönen Menschen, sie selbst sieht grossartig aus mit ihren langen, sehnigen Armen und dem durchtrainierten Körper, den sie jeden Morgen um 4.30 Uhr auf dem Laufband bearbeitet. Sie stellt sich aufs Podium, ohne Manuskript, sie braucht die Hände zum Gestikulieren. Früher hat sie ungern öffentlich gesprochen, inzwischen fällt es ihr leicht. Wie so oft beginnt sie mit einem Witz über ihren Mann, erst recht, wenn sie vor Frauen spricht. Zu Beginn des Wahlkampfs liess sie nichts aus: dass er schnarcht, morgens aus dem Mund riecht, Socken rumliegen lässt, die Butter nicht in den Kühlschrank stellt, das Brot vertrocknen lässt. Er sei zwar ein sehr talentierter Mann – «aber eben doch nur ein Mann».

Nie zuvor hat eine mögliche First Lady sich oder ihren Mann so den Wählern präsentiert. Aber es hat auch noch nie eine so echt gewirkt, so unzensiert, so glaubwürdig. Michelle Obama polarisiert bereits jetzt. Die Ehefrau des Versöhners Barack hat viele Fans und viele Feinde, die einen sehen sie als schwarze Hexe, die anderen als neue Jackie O. Sie unterscheidet sich nicht nur durch ihre Hautfarbe von ihren Vorgängerinnen und weil sie jünger ist als die meisten. Sondern weil sie forsch ist wie bisher keine und doch nicht recht in eine Schublade passt. Weil sie Perlenketten trägt und Bügelfalte, Disziplin und Fleiss predigt – aber fröhlich erzählt, dass sie kaum kochen kann. Im Weissen Haus ginge es ihr vor allem darum, hat sie immer gesagt, ihren Töchtern eine möglichst normale Kindheit zu ermöglichen. Auftritte im Wahlkampf sind so organisiert, dass sie abends zurück ist, um den Mädchen «Harry Potter» vorzulesen. Weil sie so stolz auf ihren Mann ist, erzählt sie gern, wie sie ihn

© die neue schulpraxis

Barack und Michelle Obama: Das zukünftige Präsidentenpaar

A4.2

erst nicht wollte. Im Juni 1988 wurde er ihr in der Anwaltskanzlei, in der sie arbeitete, als Praktikant zur Seite gestellt, er studierte in Harvard, wo auch sie gerade ihren Abschluss gemacht hatte. Süss sei er, ein echter «hotshot», hätten die Sekretärinnen gesagt. Fand sie nicht, entschied sie nach Durchsicht der Bewerbung. Zu grosse Nase. Und so ein komischer Name. Die prägenden Jahre in Hawaii verbracht, auch komisch. Er war drei Jahre älter als sie, hatte aber, anders als sie, nach dem College nicht gleich mit Jura weitergemacht, sondern als Community Organizer gearbeitet, auch damit konnte sie nichts anfangen. Als er dann vor ihr stand, fand sie ihn schon weniger komisch.

Er war von ihr sofort hingerissen. Mit ihren 1,80 Metern war sie fast so gross wie er, sie hatte runde dunkle Augen und lachte schnell.

Er warb hartnäckig um sie. Nein, blockte Michelle ab, sie sei seine Vorgesetzte. Und sie beide die einzigen Schwarzen in der Firma – sie fand, auch das wäre ein bisschen billig. Er kriegte sie dann doch rum, auf die gleiche Weise, wie er später sein Land verführte: mit Redekunst. Eines Abends nahm er sie mit zu einer Bürgerversammlung in die Gegend, in der sie aufgewachsen ist. Im Keller einer Kirche hat er gesprochen: darüber, wie die Welt ist – und wie sie sein sollte. «Amen», riefen die Leute, «halleluja!», und sie dachte nur: «Wow, der Typ ist wirklich anders.» Nach einem Picknick der Kanzlei fuhr sie ihn nach Hause, in die kleine Wohnung, die er während des Sommers bewohnte. Gegenüber war ein Baskin-Robbins, er hat sie auf ein Eis eingeladen – auf dem Bordstein sitzend haben sie sich zum ersten Mal geküsst.

Das weiss man, weil Barack Obama, durchaus selbstbewusst, schon Mitte 30 seine Biografie vorgelegt hat, «Ein amerikanischer Traum». Sie kamen sich im Kino näher. Da habe er ihr die Hand aufs Knie gelegt. Wie auch immer, als Obama im Herbst abreiste, um sein Studium fortzuführen, waren er und Miss Robinson ein Paar.

Noch zu Sommerbeginn hatte Michelle ihrer Mutter gesagt, sie habe keine Zeit für Ablenkungen, schon gar nicht für Männer. Sie war auf Urheberrecht und Marketing spezialisiert, bald würde sie deshalb wohl nach Los Angeles oder New York ziehen, hatte sie Obama am Tag verkündet, als sie sich kennen lernten. Michelle Obama lebte immer schon nach Plan. Und sie ist stur. Als Kind ass sie drei Jahre lang nichts als Erdnussbutter und Marmelade. Boyfriends hatte es bisher nur wenige gegeben, und wenn, musterte sie sie schnell aus, keiner genügte ihrem Anspruch. Bis Barack kam.

Die Kanzlei, in der Michelle und Barack sich getroffen hatten, ist eines der Top-Anwaltsbüros der USA. Mit einem protzigen Hauptsitz in Downtown Chicago, selbst die Sitzbänke vor dem gläsernen Wolkenkratzer sind aus schwarzem Marmor. Dort war Michelle Obama gleich nach ihrem Harvard-Abschluss eingestiegen, als Nächstes würde sie Partnerin werden. Dann starb ihr Vater – und sie sass eines Tages da, schaute aus ihrem Büro im 47. Stock auf all die anderen Büros und Banken und entschied: Das kann es nicht gewesen sein – sie wollte den Menschen ihrer Stadt wieder näher sein.

Sie sprach mit Barack darüber, mittlerweile ihr Verlobter. Er ermutigte sie, die finanzielle Einbusse würden sie schon verwinden können. Auch er entschied sich gegen ein attraktives Angebot und ging nach Studienende zu einer Kleinkanzlei, die auf Bürgerrecht spezialisiert war. Michelle wechselte ins Team des Bürgermeisters von Chicago.

Barack und sie heirateten im Oktober 1992; sie zogen in eine Wohnung mit Blick auf den Lake Michigan, 20 Strassenblocks und eine Ewigkeit von jenem Teil der Southside Chicagos entfernt, in dem Michelle Obama, geborene Robinson, aufgewachsen war. Es ist einer der Orte, wo Amerika hässlich ist. Mit verbarrikadierten Häusern, ausgebrannten Sofas auf der Strasse und überall Menschen, die herumsitzen und die Zeit totschlagen.

Vor der Grundschule, auf die sie ging, einem Backsteinkasten mit einem Hof voller Schlaglöcher, warnen Schilder, wer nach 21.30 Uhr das Gelände betrete, werde verhaftet. Drogen- und Waffenbesitz werde geahndet, Gang-Aktivitäten auch. Michelle hat hier die zweite Klasse übersprungen. Die Familie lebte vom Gehalt des Vaters, der einen Job als Schichtarbeiter bei den Wasserwerken hatte. Frasier Robinson war mit 30 Jahren an Multipler Sklerose erkrankt – er schleppte sich auf zwei Stöcken gestützt zur Arbeit. Er klagte nicht und erwartete von seinen Kindern, dass auch sie immer alles gaben.

Die Robinsons waren nicht bettelarm – aber sie mussten jeden Cent umdrehen. Trotzdem war der Tisch immer gedeckt, das Haus voll mit Tanten und Onkeln, Cousins und Cousinen. Auf Barack Obama machte die Begegnung mit seiner zukünftigen Schwiegerfamilie tiefen Eindruck – es hat mit seinem eigenen Lebensweg zu tun, der so kompliziert ist, dass viele Amerikaner bis heute nicht genau verstanden haben, wo ihr Kandidat nun eigentlich herkommt.

Baracks Vater, ein Austauschstudent aus Kenia, und seine Mutter, ein Mädchen aus Kansas, trafen sich auf Hawaii, bei einem Russischkurs an der Universität in Honolulu. Wenige Jahre nach Baracks Geburt verschwand der Vater nach Afrika, er sah ihn vor dessen Tod nur noch ein einziges Mal. Die Mutter fand bald einen neuen Mann in Indonesien, Barack wuchs abwechselnd dort und in Hawaii auf, bei den Grosseltern. Wurzellos, immer auf der Suche. «Fast wie eine Waise», hat er mal gesagt. Die Robinsons gaben ihm ein Zuhause.

Michelles Mutter Marian lebt noch in der alten Strasse, hinter heruntergelassenen Jalousien, das Haus

Weiter auf Seite 39

© die neue schulpraxis

die neue schulpraxis

Blanko-Jahreskalender 2009

Aus der Werkidee, Monatsblätter für individuelle Jahreskalender selbst zu gestalten, ist eine dauerhafte Nachfrage nach Blanko-Blättern entstanden. Auch für das Jahr 2009 bieten wir den Leserinnen und Lesern der «neuen schulpraxis» wieder die beliebten Blanko-Jahreskalender zu einem günstigen Bezugspreis an. Die Kalender im Format 194x250 mm sind mit Monat, Woche und Wochentag dreisprachig bedruckt. Jeder Kalender ist bereits mit einer praktischen Wiro-Spiralbindung und einer festen Kartonrückwand ausgestattet. Senden oder faxen Sie uns einfach den Bestellschein mit der gewünschten Anzahl Blanko-Kalender.

Basteln Sie mit Ihrer Klasse attraktive und originelle Geschenke zum Geburtstag oder zu Weihnachten.

Bestellschein für Blanko-Kalender 2009

Bitte senden Sie mir gegen Rechnung:

____ Exemplare
Blanko-Kalender 2009
zum Stückpreis von Fr. 2.90
(inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten)
Mindestbestellmenge: 10 Ex.

Mit Mengenrabatt:

____ Schachtel(n) à 20 Exemplare
Blanko-Kalender 2009
zum Preis von Fr. 52.–
(inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten)

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

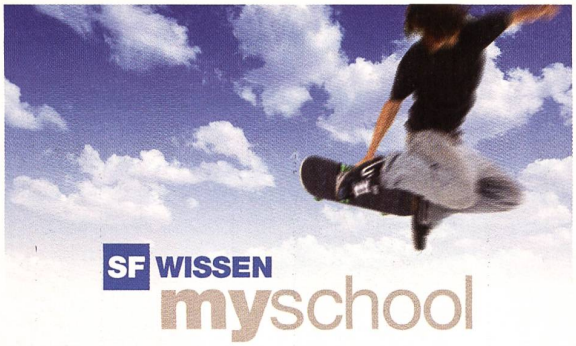
Telefon _____

Datum _____ Unterschrift _____

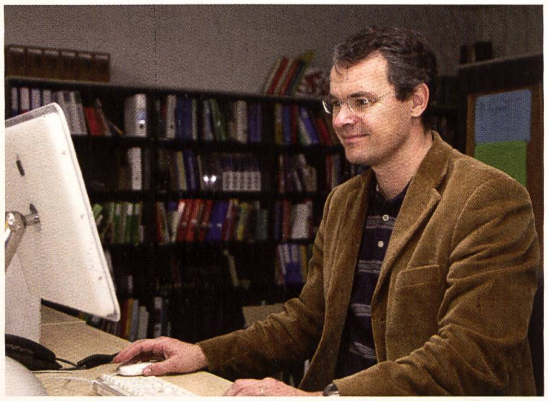
Angebot gültig solange Vorrat.

Einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
info@schulpraxis.ch
www.schulpraxis.ch



MONTAG BIS FREITAG
09:30 BIS 10:30 AUF SF 1
IDEEN FÜR DEN
MULTIMEDIALEN UNTERRICHT
WWW.MYSCHOOL.SF.TV



Suchen und Finden auf www.myschool.sf.tv

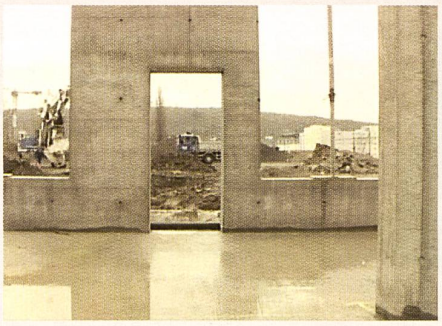
Sie bearbeiten im Unterricht das Thema «Greifvögel» und möchten sehen, ob es dazu einen geeigneten Film von «SF Wissen mySchool» gibt? Oder Sie wollen wissen, welche Filme wir für die Mittelstufe im Fach Geografie in der Sammlung haben? Mit der Suche auf www.myschool.sf.tv ist dies kein Problem: Suchen Sie nach einem Titel, einem Thema oder einem Stichwort. Schränken Sie die Suche mit Suchkriterien weiter ein. Vom Suchresultat gelangen Sie per Mausklick direkt zu detaillierten Informationen und Zusatzmaterialien zum Film.

Herzlich, Philip Hebeisen
«SF Wissen mySchool»

PARTNERSCHAFT

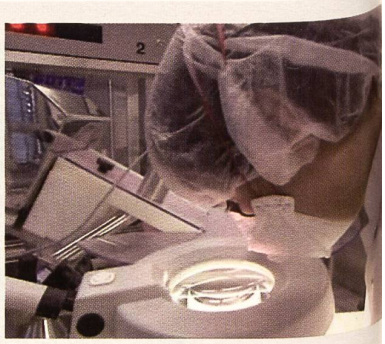
«SF Wissen mySchool» wird unterstützt von 19 Erziehungsdirektionen, dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie und dem Fürstentum Liechtenstein.

www.myschool.sf.tv



«Bauen und Wohnen: Beton»

FREITAG, 31.10.08 09:30 SF 1
Sachkunde, Geschichte für U/M
Der Film ist gut geeignet als Einstieg in die Themen Baustoffe und Berufe rund um das Bauen.



«Chemie- und Pharmatechnologe»

DIENSTAG, 11.11.08, 10:15, SF 1
Berufskunde für O/B/L/E
Valentin Heldstab absolviert die Au bildung zum Chemie- und Pharma technologen bei Roche in Basel.

WOCHE 42

MONTAG, 13. OKTOBER 2008

09:30 Die Weltreligionen auf dem Weg
Hinduismus

10:25 NaTour de Suisse

DIENSTAG, 14. OKTOBER 2008

09:30 Die fantastische Reise mit dem Golfstrom

10:15 Ebbe und Flut
Geografie für M/O

MITTWOCH, 15. OKTOBER 2008

09:30 Mobilmachung
Streng überwachte Freiheit/ Kinderhilfe?

10:00 Menschen am Wasser
Wenn die Erde kocht

DONNERSTAG, 16. OKTOBER 2008

09:30 Orte des Erinnerns
Genua – Die Hafenindustrie

10:00 Weltbewegend
Geografie, Lebenskunde für O/B

10:25 NaTour de Suisse

FREITAG, 17. OKTOBER 2008

09:30 Kaufen (Zweikanal-Ton)

09:45 Schreien – Schweigen

10:00 Chemie- und Pharmatechnologe

10:15 Schätze der Welt
Der Victoria Bahnhof in Mumbai

WOCHE 43

MONTAG, 20. OKTOBER 2008

09:30 Die Weltreligionen auf dem W
Chinesische Religionen
Religion, Lebenskunde für O/B

DIENSTAG, 21. OKTOBER 2008

09:30 Die Entstehung der Alpen
Geografie, Religion für O/B

10:15 Familienformen
Kulturelle Eigenheiten
Lebenskunde für M/O/B

MITTWOCH, 22. OKTOBER 2008

09:30 Mobilmachung
Die Russen!/Liebe in Zeiten d Krieges

10:00 Menschen am Wasser
Geografie, Geschichte für O/B

DONNERSTAG, 23. OKTOBER 2008

09:30 Orte des Erinnerns
Danzig – Die «Lenin-Werft»

10:00 Weltbewegend
Leben nach der Flut
Geografie, Lebenskunde für O

10:25 NaTour de Suisse
Biologie für U/M/O/B

FREITAG, 24. OKTOBER 2008

09:30 Supervulkan im Yellowstone
Gefahr aus dem Bauch der Er
Geografie für O/B

10:15 Schätze der Welt
Masada

MEHR ALS 180 FILME ALS VIDEO (VIA WEB)

Auf der Webseite von «SF Wissen mySchool» können Sie unter der Rubrik «Video (via Web)» ganze Sendungen auswählen und am Computer in voller Länge anschauen. Und zwar wann Sie wollen, wo Sie wollen und so oft Sie wollen. Voraussetzung sind eine Internetverbindung und eine Gratis-Software für Streaming.

NEWSLETTER

Gut informiert sein über das mySchool-Angebot? Ganz einfach: mit dem Newsletter! Sie erhalten jeden Montag Tipps und Hinweise auf aktuelle Sendungen und neue Online-Angebote. Anmeldung auf www.myschool.sf.tv

«Flirt English»

DONNERSTAG, 06.11.08, 09:30, SF 1
English, Social Studies for M/O

On a night out in Cologne, two German boys – Alex and Can – get to know Julie and Nina, two British girls on a visit. The four hit it off immediately. Only – the girls don't speak any German, and the boys' English isn't very solid, either. But this only adds to their interest in each other ...

WOCHE 44

MONTAG, 27. OKTOBER 2008

09:30 **Die Weltreligionen auf dem Weg**
Buddhismus

DIENSTAG, 28. OKTOBER 2008

09:30 **Zimmermann**
Berufsbilder aus der Schweiz

09:45 **Lachen – Weinen** (Zweikanal-Ton)

10:00 **Neige das Ohr deines Herzens**
Kloster Engelberg

MITTWOCH, 29. OKTOBER 2008

09:30 **Mobilmachung**
Halt! Grenze!/Durch Kinderaugen
Geschichte für O/B

10:00 **Menschen am Wasser**
Geografie, Geschichte für O/B

DONNERSTAG, 30. OKTOBER 2008

09:30 **Orte des Erinnerns**
Der dänische Freistaat Christiania

10:00 **Umgangsformen**
Moral & Manieren

FREITAG, 31. OKTOBER 2008

09:30 **Beton**
Sachkunde, Geschichte für U/M

09:45 **Familienformen**

10:00 **Ebbe und Flut**
Geografie für M/O

10:15 **Schätze der Welt**
Koguryo Gräber

WOCHE 45

MONTAG, 3. NOVEMBER 2008

09:30 **Die Weltreligionen auf dem Weg**
Judentum

DIENSTAG, 4. NOVEMBER 2008

09:30 **Verdienen** (Zweikanal-Ton)
Wirtschaft und Gesellschaft

09:45 **Kaufen** (Zweikanal-Ton)
Wirtschaftskunde, Englisch für O/B

10:00 **Schreien – Schweigen**

10:15 **Drucktechnologe**
Berufsbilder aus der Schweiz

MITTWOCH, 5. NOVEMBER 2008

09:30 **Mobilmachung**
Alarm! Bomben auf die Schweiz/
«Wir wussten von nichts»

10:00 **Menschen am Wasser**
Schilfträume – Am Balaton

DONNERSTAG, 6. NOVEMBER 2008

09:30 **Flirt English**
New in Cologne/First date/
Meeting up

10:00 **Umgangsformen**
Anstandsdamen & Sittenwächter

FREITAG, 7. NOVEMBER 2008

09:30 **Die fantastische Reise mit dem Golfstrom**
Geografie, Biologie für O/B

10:15 **Schätze der Welt**
Merv

WOCHE 46

MONTAG, 10. NOVEMBER 2008

09:30 **Die Weltreligionen auf dem Weg**
Christentum
Religion, Philosophie für O/B

DIENSTAG, 11. NOVEMBER 2008

09:30 **Supervulkan im Yellowstone**
Gefahr aus dem Bauch der Erde
Geografie für O/B

10:15 **Chemie- und Pharmatechnologe**
Berufsbilder aus der Schweiz
Berufskunde für O/B/L/E

MITTWOCH, 12. NOVEMBER 2008

09:30 **Die Entstehung der Alpen**
Geografie, Religion für O/B

10:15 **Zimmermann**
Berufsbilder aus der Schweiz

DONNERSTAG, 13. NOVEMBER 2008

09:30 **Flirt English**
Sausages with pudding!/Welcome to my world/A day out
English, Social Studies for M/O

10:00 **Neige das Ohr deines Herzens**
Kloster Engelberg
Religion, Lebenskunde für O/B

FREITAG, 14. NOVEMBER 2008

09:30 **Die fantastische Reise mit dem Golfstrom**
Absturz im Eismeer

10:15 **Schätze der Welt**
Liverpool
Geschichte, Geografie für O/B

In welches Museum gehen wir?

Einträge durch: «die neue schulpraxis», St. Galler Tagblatt AG, Postfach 2362, 9001 St. Gallen
Telefon 071 272 72 15, Fax 071 272 75 29, schulpraxis@tagblattmedien.ch

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Basel Basel/Rheinhafen Kleinhüningen Tel. 061 631 42 61 Sekretariat: Tel./Fax 061 631 42 65	**Unser Weg zum Meer** www.verkehrsdrehscheibe.ch	**Schifffahrtsmuseum und Verkehrsträgerschau zugleich.** Historische und aktuelle Schau über den Verkehrsträger Wasser, ergänzt durch die Verkehrsträger Schiene, Strasse, Luft.	März bis November 2008 Dezember 2008 bis Februar 2009	Di bis So 10–17 Uhr Di, Sa, So 10–17 Uhr
Bern Hodlerstrasse 8–12 3000 Bern 7 Tel. 031 328 09 44 Fax 031 328 09 55	**Kunstmuseum** info@kunstmuseumbern.ch www.kunstmuseumbern.ch	**Intermezzo** Die Sammlung in Bewegung **Im full of Byars. James Lee Byars – Eine Hommage** **Emil Zbinden (1908–1991) – Für und wider die Zeit**	28.5.2008–1.2.2009 12.9.008–1.2.2009 19.9.2008–18.1.2009	Di 10–21 Uhr Mi–So 10–17 Uhr Mo geschlossen
Böttstein AG Tel. 056 250 00 31 info@axporama.ch	**Axporama** Besucherzentrum der Axpo www.axporama.ch	**«Leben mit Energie»** Ausstellung zu Mensch, Erde, Klima und Strom von A–Z. Wissenschaftliche Experimente – anschaulich, spannend, erlebbar! Option: Führungen im Wasser- oder Kernkraftwerk Beznau	ganzes Jahr	Mo–Fr 9–17 Uhr Sa/So 11–17 Uhr Führungen nach Vereinbarung gratis
Kyburg Tel. 052 232 46 64	**Museum Schloss Kyburg** www.schlosskyburg.ch	Alltag und Herrschaft im **Mittelalter** und in der Landvogtzeit	Nov. bis 20. März 21. März bis Okt.	Sa, So 10.30 bis 16.30 Uhr Di bis So 10.30 bis 17.30 Uhr Gruppen jederzeit
Schwyz Bahnhofstrasse 20 Tel. 041 819 20 64	**Bundesbriefmuseum** Geschichte zwischen Mythos und Wahrheit www.bundesbrief.ch bbm.jd@sz.ch	**Bundesbrief 1291** und seine Biografie. Entstehung der frühen Eidgenossenschaft. PC-Station. Schuldokumentationen/Führungen auf Voranmeldung. Eintritt für Schulklassen gratis. Wiese/Halle für Picknick. Workshop Mittelalterliche Schreibwerkstatt. Neu: Workshop, Fahnen, Banner und Wappen.	ganzes Jahr	Di bis Fr 9–11.30 Uhr 13.30–17.00 Uhr Sa und So Mai bis Oktober 9–17 Uhr Nov. bis April 13.30–17.00 Uhr
Schwyz Hofmatt Tel. 041 819 60 11	**Forum der Schweizer Geschichte** SCHWEIZERISCHE LANDESMUSEEN forumschwyz@slm.admin.ch www.landesmuseen.ch/schwyz	**Sonderausstellung:** 24.5.2008 bis 9.11.2008 **«TICKTACK – Meisterwerke der Deutschschweizer Uhrmacherkunst».** Die reiche Uhrmachertradition der deutschen Schweiz zwischen 1400 und 1800. **Dauerausstellung:** Kultur- und Alltagsgeschichte im Raum der heutigen Schweiz zwischen 1300 und 1800; Führungen, Vertiefungsprogramme, History Run in Schwyz.	Dauerausstellung: ganzes Jahr	Di bis So 10–17 Uhr
St. Gallen Museumstrasse 32 9000 St. Gallen Tel. 071 242 06 71 Fax 071 242 06 72	**Kunstmuseum St. Gallen** www.kunstmuseumsg.ch	**Ladies Only!** Sammlungsausstellung **Franz Ackermann**	28. Juni bis 9. Nov. 2008 20. Sept. bis 8. Februar 2009	Di–So 10–17 Uhr Mi bis 20 Uhr Kontakt für Führungen mit Schulklassen: Tel. 071 244 52 27 oder stefanie.kasper@kunstmuseumsg.ch

Barack und Michelle Obama: Das zukünftige Präsidentenpaar

A4.3

vis-à-vis ist mit Brettern vernagelt. Oft haben die Obamas gefragt, ob sie nicht umziehen wolle, schliesslich haben sie Geld, seit Barack vor drei Jahren seinen Bestseller «Hoffnung wagen» geschrieben hat. Aber nein, die Mutter wollte bleiben, wo sie immer gelebt hat. Im Bungalow einer Verwandten, in dem sie früher nur die obere Etage hatten, die Kinder schliefen im Wohnzimmer hinter einem Vorhang. Die Nachbarn beschützen sie. Michelle sei immer freundlich gewesen, schon als Kind, in letzter Zeit habe man sie nur selten gesehen. Heute hat Frau Obama einen Spitzenposten in der Krankenhausverwaltung, mit einem Jahresgehalt von fast 300 000 Franken. Seit sie für ihren Mann Wahlkampf macht, ist sie beurlaubt.

Die schwarze Studentin Michelle war eine von 94 Afroamerikanern in einer Klasse von mehr als 1100 Studenten – sie hatte im ersten Semester eine weisse Mitbewohnerin, die vor Kurzem einräumte, ihre Mutter habe bei der Universitätsleitung angerufen und durchgesetzt, dass sie ein anderes Zimmer bekam. Michelle Obama hat darüber nie gesprochen, sie sagt, sie erinnere sich kaum mehr. Sie umgab sich mit Freunden ihres Bruders und anderen Schwarzen. Sie haben oft darüber geredet, dass die Weissen sie nicht grüssen, erzählt eine enge Freundin von damals.

Soll Barack kandidieren?

Seiner Kandidatur stimmte sie erst nach sehr langem Zögern zu. Vorher hat sie ihn gegrillt: Woher käme das Geld, hätten sie wirklich eine Chance gegen die Clintons? Wie sähe das Familienleben aus? Für Elternabende und Ballettaufführungen habe er da zu sein, egal wie. Eins sagte sie gleich: Es werde keinen zweiten Versuch geben, falls es nicht klappe. Ausserdem: Er müsse endlich mit dem Rauchen aufhören, Zigaretten und Präsidentsein, das ginge nicht. Seitdem kaut er Nikotingum.

Sie sei tougher als er, sagt Barack. Intelligenter auch. Besser aussehend sowieso. Würde sie gegen ihn kandidieren, er hätte keine Chance – zu seinem Glück wolle sie nicht in die Politik. Solche Sätze zeugen von viel Selbstvertrauen. Einmal haben sich die beiden vor laufenden Kameras Blut abnehmen lassen für einen Aidstest. Er zuckte zusammen, als die Nadel piekste, sie verzog keine Miene.

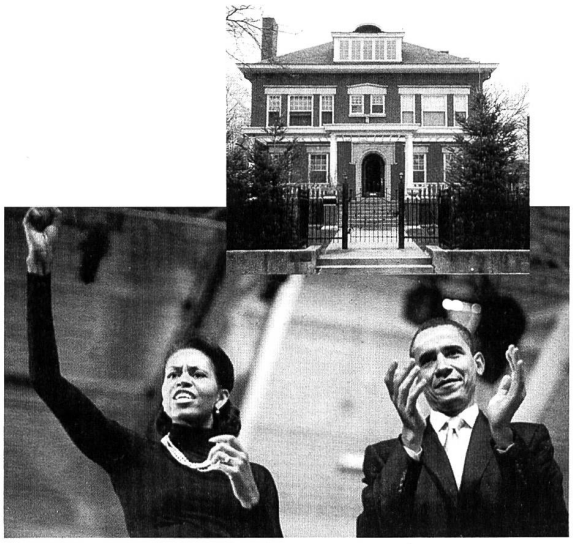
«Er ist einer der wenigen Männer, die ich kenne, die vor starken Frauen keine Angst haben», sagt Michelle. «Er mag es, dass ich nicht einfach von ihm beeindruckt bin.»

Es gab auch Schwierigkeiten, beide haben darüber gesprochen. Ende der 90er-Jahre, nachdem er es ins Landesparlament von Illinois geschafft hatte, kurz nach der Geburt der ersten Tochter, war er wenig zu Hause. Kam er dann, fand er lange Listen von ihr vor, die ihn an seine häuslichen Pflichten erinnerten. «Du denkst nur an dich!», schrie Michelle. «Ich hätte nie gedacht, dass ich die Kinder mal allein aufziehen müsste.» Heute sagt er, es sei ihr zu verdanken, dass sie diese Zeit überstanden haben; er denkt mittlerweile daran, auch mal die Spülmaschine einzuräumen.

Michelle hat ihm und den Töchtern Laptops mit Digicam gekauft – so können sie sich vor dem Zubettgehen sehen, egal wo er ist. Als er 2004 sein Senatbüro in Washington bezog, entschied sie, mit den Kindern in Chicago zu bleiben. Malia und Sasha gehen auf eine Grundschule, die der Universität angegliedert ist und als eine der besten der USA gilt.

Das Haus, in dem die Obamas seit drei Jahren leben, sieht aus wie die andern in der Geeenwood Avenue von Chicago, wohlhabend, aber nicht protzig, die Nachbarn sind Professoren, Ärzte und Anwälte, die meisten Afroamerikaner. Das Einzige, was bei den Obamas anders ist, sind die Wagen des Secret Services, die Tag und Nacht vor der Tür stehen. Das Haus ist nur ein paar Strassen entfernt von der Eisdiele, vor der alles angefangen haben soll. Um die Ecke vom Schuster, von ihrem Spielplatz, von der Kooperative, in der sie ihre Bücher kaufen, vom Friseur, bei dem sich Obama seit bald 20 Jahren die Haare schneiden lässt. Hyde Park, Chicago, ist wie eine Kleinstadt mitten in der City, ein Univiertel, in dem man sich per Fahrrad bewegt.

Die Republikaner haben natürlich längst mit dem Versuch begonnen, Michelle Obama zu demontieren. Raunen von einem Tape, das es angeblich gibt, auf dem sie von «Whiteys» spricht – das Schimpfwort schwarzer Amerikaner für Weisse. Obama sagt, seine Frau zu attackieren sei abscheulich, er hat eine eigene Website geschaltet, um direkt auf Verunglimpfungen zu antworten. Lüge, steht da, es gebe kein Tape. Republikaner schmähen Michelle Obama als unpatriotisch, spätestens seit sie im Februar den Satz gesagt hat, Baracks Erfolg mache sie zum ersten Mal in ihrem Erwachsenenleben wirklich stolz auf ihr Land.



© die neue schulpraxis

John McCain

A5.1

John Sidney McCain III (* 29. August 1936 auf der Basis Coco Solo in der Panamakanalzone) ist ein US-amerikanischer Politiker (Republikanische Partei) und seit 1987 Senator für den US-amerikanischen Bundesstaat Arizona. Im Jahr 2000 bewarb er sich um das Amt des US-Präsidenten, scheiterte in der Vorwahl jedoch gegen George W. Bush. Er ist der Kandidat der Republikanischen Partei für die Präsidentschaftswahl 2008. McCain kämpfte als Jagdbomberpilot der United States Navy im Vietnamkrieg und geriet in mehrjährige Kriegsgefangenschaft.

Kindheit und Jugend
McCain kam als Sohn von John S. McCain, Jr. (1911–1981) und Roberta Wright McCain (*1912) in der damals US-amerikanisch kontrollierten Panamakanalzone zur Welt. Er hat zwei Geschwister, Sandy McCain Morgan und den Bühnenschauspieler Joe McCain (*1942). Sowohl sein Vater als auch sein Grossvater John S. McCain, Sr. waren Admirale der United States Navy. Bis zum Alter von zehn Jahren besuchte er verschiedene Schulen auf Militärstützpunkten. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zog die Familie McCain 1946 nach Nord-Virginia. Ab 1949 folgte die Familie erneut dem Vater zwei Jahre lang durch verschiedene Marinestützpunkte, insgesamt besuchte John McCain etwa zwanzig verschiedene Schulen. 1951 begann er, die private Episcopal High School zu besuchen, die er 1954 erfolgreich abschloss. Wie sein Varer und sein Grossvater zuvor trat er hierauf in die US Naval Academy ein.

Vietnamkrieg
McCain nahm als Marineflieger am Vietnamkrieg teil. Am 29. Juli 1967 befand er sich gerade auf dem Flugdeck der USS Forrestal im Cockpit einer A-4E Skyhawk, als das Flugzeug von einer fehlgezündeten Zuni-Rakete getroffen wurde. Es gelang ihm, aus dem brennenden Flugzeug zu flüchten. 90 Sekunden später kam es zu einer Kettenreaktion explodierender Munition und Treibstoffs, bei der 134 Soldaten getötet wurden.

Am 26. Oktober 1967 wurde er während eines Angriffs auf ein Wasserkraftwerk bei Hanoi abgeschossen und geriet in nordvietnamesische Gefangenschaft. Im berüchtigten Lager Hanoi Hilton wurde McCain Opfer von Folter, die bei ihm permanente körperliche Behinderungen verursachte. Die Vietnamesen wollten den Admiralssohn McCain vorzeitig freilassen, McCain weigerte sich allerdings, da er dies als positive Öffentlichkeitsarbeit für den Feind ansah. Am 14. März 1973 wurde er in die Freiheit entlassen. 1981 trat er aus der Navy im Rang eines Captains aus. Im Laufe seiner Militärkarriere erhielt er die Auszeichnungen Silver Star, Bronze Star, Legion of Merit, das Purple Heart und das Distinguished Flying Cross.

Familie
John McCain hat vier leibliche Kinder, ein Adoptivkind und zwei Stiefsöhne aus zwei Ehen. Aus seiner ersten Ehe mit dem Model Carol Shepp, die von 1965 bis 1980 dauerte, stammen die Tochter Sidney McCain (*1966; Musikbranche) und die beiden Stiefsöhne Doug (*1959; Pilot in der Zivilluftfahrt) und Andy McCain (*1962; Vizepräsident von Hensley & Co.). Seine zweite Ehe schloss er am 17. Mai 1980 mit Cindy Hensley McCain (*1954; Aufsichtsratsvorsitzende des Unternehmens Hensley & Company), die bis heute besteht und aus der die Kinder Meghan McCain (1984; Journalistin), John Sidney «Jack» McCain IV. (*1986; Naval Academy), James «Jimmy» McCain (*1988; Marine Corps) und die aus Bangladesch stammende Adoptivtochter Bridget McCain (*1991) stammen. Mittlerweile ist John McCain vierfacher Grossvater.

Politische Karriere
John McCain wurde 1982 in das House of Representatives für Arizona gewählt, er gewann auch die Wiederwahl 1984. 1987 erfolgte dann die Wahl in den Senat in Washington für Arizona, in dem er stetig und bis heute vertreten ist. Im Oktober 2005 hat der US-Senat mit 90:9 einem Gesetzentwurf von McCain zugestimmt, der «grausame, unmenschliche und entwürdigende Behandlungen» von Gefangenen verbietet. Am 13. November sagte er auf CBS, zwar seien Terroristen «die Quintessenz des Bösen, aber es geht nicht um sie, es geht um uns. Wir befinden uns in einem Kampf um die Werte, für die wir stehen.» Dazu gehöre die Einhaltung der Menschenrechte, «ganz gleich, wie schrecklich unsere Gegner auch sein mögen». Ein Gesetz zum Folterverbot konnte jedoch nicht verabschiedet werden, da Georg W. Bush gegen den Erlass Veto einlegte, mit der Begründung, das Gesetz würde dem CIA zum Verhören von Terroristen zu wenig Spielraum bieten.

Präsidentschaftskandidatur 2000
Bereits im Jahr 2000 bewarb McCain sich um die Präsidentschaft. Er war der Hauptherausforderer von Georg W. Bush innerhalb der Republikanischen Partei. Er scheiterte schliesslich gegen den späteren Präsidenten George W. Bush.

Präsidentschaftskandidatur 2008
McCain ist Befürworter des Irakkrieges, kritisierte jedoch von Anfang an die Strategie von Präsident Bush. Seiner Forderung nach mehr Streitkräften zur Bewältigung der Probleme wurde schliesslich 2007 entsprochen. Laut einem Bericht der US-Armee soll die Aufstockung der Truppen der Hauptgrund für eine deutliche Verbesserung der Lage im Irak gewesen sein.Während seines Wahlkampfes besuchte er im Frühjahr 2007 den grössten Basar Bagdads; beschützt

© die neue schulpraxis

John McCain

A5.2

vom Militär bemerkte er dort, dass er die negativen Schlagzeilen aus dem Irak nicht verstehe, weil er bereits weitgehend befriedet sei – er habe schliesslich auf dem Shorja-Markt so «frei herumlaufen» können wie auf «einem ganz normalen Markt im Sommer in Indiana». Nach den Vorwahlen in Ohio, Vermont, Texas am 4. März 2008 überschritt er die nötige Delegiertenzahl von 1191 Delegierten für die Nominierung und geht somit als Kandidat für die Republikaner um die Nachfolge von George W. Bush ins Rennen zur Präsidentenwahl im November 2008.

Positionen

Einordnung in das politische Spektrum

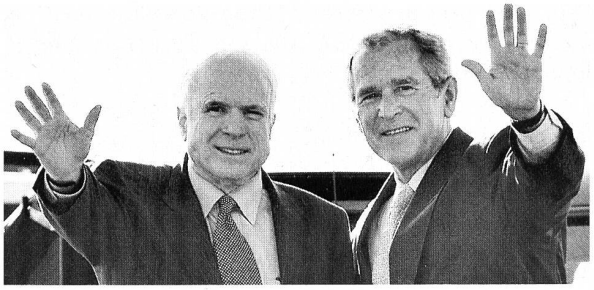
McCain gilt dem rechten Flügel der Republikaner als nicht konservativ genug. Im Vorwahlkampf 2000 bezeichnete er führende Religiös-Konservative als «Agenten der Intoleranz». 2006 versöhnte er sich jedoch mit ihnen, da sie seinen Vorwahlsieg in Virigina verhindert hatten. Am 22. Mai 2008 distanzierte sich McCain von Pastor John Hagee, der Hitlers Vorgehen und damit den Holocaust wie auch Hurrikan Katrina (als Strafe für die in New Orleans geplante Gay-Parade) als «gottgewollt» bezeichnet hatte, und auch von Pastor Rod Parsley, der erklärt hatte, dass Moslems von Dämonen besessen seien und Amerikas Aufgabe sei, diese «falsche Religion» zu zerstören. Er vertritt öfters einen freiheitlicheren Ansatz als andere Republikaner, wobei er sich auch für Sozialprogramme stark macht. McCain befürwortet eine liberalere Einwanderungspolitik. Mehr Mexikaner sollen in den USA bleiben können.

Aussenpolitik

McCain war ein Befürworter des Irakkriegs, kritisiert jedoch das Pentagon, zu wenig Soldaten im Irak stationiert zu haben. Ein militärisches Vorgehen gegen den Iran schliesst er, als letzte Möglichkeit, nicht aus.

Innenpolitik

McCain ist ein erklärter Abtreibungsgegner, fordert offen eine Abkehr vom Recht auf Schwangerschaftsabbruch. Forschung an embryonalen Stammzellen möchte er strafrechtlich verbieten lassen (zumindest insoweit diese aus Embryos gewonnen sind, die nur zu Forschungszwecken gezüchtet werden).
McCain spricht sich im Internet gegen Beschränkungen des Verkaufs, Erwerbs und Tragens von Schusswaffen aus. Gleichwohl befürwortet er Kontrollmassnahmen beim Waffenverkauf. McCain befürwortet die Todesstrafe und die Ausweitung ihrer Anwendung auf internationale Drogenhändler und Terroristen, aber das Verbot ihrer Anwendung auf Minderjährige. Im Juni 2008 sprach sich McCain dafür aus, bis zum Jahre 2030 45 neue Atomkraftwerke in den USA zu bauen. Seit den 1970er Jahren wurden in den USA wegen der ungeklärten Entsorgung keine neuen Atomkraftwerke mehr genehmigt.



Hast du genau gelesen und alles verstanden?

a) Wie alt wird McCain, wenn er 2009 Präsident wird? Wie alt ist er, falls er 8 Jahre Präsident bleibt?
b) Wo wurde er geboren? Warum gehört der Landstreifen den USA und nicht dem Staat Panama? (Was sagt das Internet?) Mach 5 Sätze!
c) Warum ging McCain in etwa zwanzig verschiedene Primarschulen? (3 Sätze)
d) Welche Berufsausbildung bekam er an der US Naval Academy?
e) Auf einem Flugzeugträger starben 134 Soldaten. Warum überlebte McCain?
f) Was wollte McCain bombardieren? Was geschah dann? (4 Sätze)
g) Warum wollte man ihn als Kriegsgefangenen vorzeitig entlassen und warum wollte das McCain nicht?
h) Wie oft war McCain verheiratet und wie viele Kinder hat er? Wie oft ist er Grossvater?
i) Warum war McCain gegen grausame Folter von Gefangenen und warum ist das Gesetz nicht gültig?
j) Warum wurde McCain nicht schon im Jahre 2000 Präsident?
k) Ist McCain für oder gegen den Irakkrieg? (4 Sätze)
l) Warum distanzierte er sich von mehreren Pfarrern? Welchen Unsinn erzählten diese von den Kanzeln und in Zeitungen?
m) Was meint McCain zu den 5 Millionen illegalen Einwanderern aus Mexiko?
n) Was meint McCain zu Abtreibungen?
o) Dürfte man mit ihm als Präsident immer noch Schusswaffen frei kaufen?
p) Was würde McCain ändern bei der Todesstrafe?
q) Würde McCain neue Atomkraftwerke in den USA bauen lassen?
r) Wo hast du eine andere Meinung als McCain? Würdest du ihn wählen? Begründung!

© die neue schulpraxis

Nur wer gut reden kann wird Präsident

A6

Amtsantritt

Am 20. Januar tritt der Präsident offiziell sein Amt an. Auf den Stufen des Capitols muss er den Amtseid ablegen, indem er folgenden Schwur wiederholt:

«Ich schwöre feierlich, dass ich das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten getreulich ausüben und die Verfassung der Vereinigten Staaten nach besten Kräften bewahren, schützen und verteidigen werde. So wahr mir Gott helfe.»

Anschliessend hält der Präsident seine Amtsantrittsrede, bevor er in einer Parade vom Capitol ins Weisse Haus zieht.

Aufgabe: Du bist die nächsten paar Minuten McCain oder Obama und kannst/musst/darfst deine Antrittsrede halten. Beginne mit: «Ich, Barack Obama (oder John McCain), möchte meinem Volk kurz sagen, wo ich für die nächsten vier Jahre Schwerpunkte setze...» Und jetzt immer 4 bis 10 Sätze zu Irakkrieg, Terrorismus, schwacher Dollar, arbeitslose Amerikaner, Todesstrafe, Abtreibungen, meine Pläne für Europa, Schweizer Bankkundengeheimnis, Klimawandel, Aids, Drogen usw.

Wie eine viel beachtete Rede von Obama ausgesehen hat, die Millionen von Menschen gehört hatten, siehst du hier:

Obamania in Berlin

US-Präsidentschaftsbewerber Barack Obama war auf Wahltournee. Nach Afghanistan, Irak und Israel besuchte Obama am 24. Juni auch Berlin, Paris und London. Seine Weltreise ist eine perfekt kalkulierte Inszenierung für den heimischen Wählermarkt. Nach Gesprächen mit Bundeskanzlerin Angela Merkel war es dann am Abend soweit. Stundenlang harrten seine Fans vor der Siegessäule aus, um die Rede des US-Präsidentschaftskandidaten der Demokraten aus den ersten Reihen zu hören. Eine gewaltige Kulisse von 200 000 Menschen hatte sich versammelt, die Fernsehanstalten übertrugen live. Die Erneuerungssehnsüchte und Erwartungen, die sich in Amerika an Obama geheftet haben, sind nach Europa herübergeschwappt.

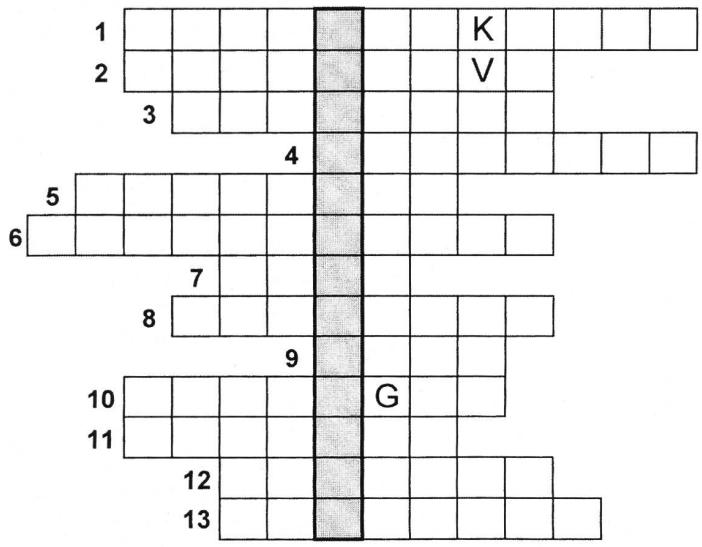
Dies sei nicht die Rede eines Wahlkämpfers, betont der US-Senator zu Beginn seiner Rede, «sondern die eines Bürgers». Obama hat zum Auftakt seiner Rede vor der Siegessäule in Berlin den Bürgern der Hauptstadt und «dem deutschen Volk» für den ihm bereiteten Empfang gedankt. «Ich begrüsse die Bürger Berlins, und ich danke dem deutschen Volk», sagte Obama. Er erzählt von seiner Mutter aus Kansas und seinem Vater aus Kenia, der als Junge noch Ziegen gehütet hatte, bis eine amerikanische Universität seinen Traum nach einem besseren Leben erfüllte. In seiner Rede beschwor Obama den Geist der Solidarität zwischen Amerika und Europa, wie er sich vor 60 Jahren in der Luftbrücke für Berlin gezeigt habe. «Deshalb können wir uns eine Spaltung nicht leisten.» Obama verwies auf globale Herausforderungen wie den Klimawandel, den Kampf gegen den Terrorismus, Aids und Drogen. «Völker der Welt, schaut auf Berlin», sagte Obama. Der Zeitpunkt sei gekommen, an dem eine neue Generation der Geschichte ihren Stempel aufdrücken müsse. Dies gelte für den Klimaschutz ebenso wie für den Kampf gegen den Terrorismus in Afghanistan: «Amerika schafft das nicht allein.» Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit für die ganze Welt, die gemeinsam und partnerschaftlich nun alle Herausforderungen angehen soll, frei von Nuklearwaffen, diese Version schuf er in seiner knapp 30-minütigen Rede.

Obamas Rede an der Berliner Siegessäule ist auch in den USA aufmerksam verfolgt worden. Eine der ersten Reaktionen kam vom republikanischen Kandidaten, John McCain, der der Obamania wenig entgegenzusetzen hat. «Ich würde auch gerne eine politische Rede in Deutschland halten, aber ich möchte das lieber als Präsident tun, nicht als Präsidentschaftskandidat. Ausserdem mache ich Wahlkampf im Herzen Amerikas und kümmere mich um die Probleme, die Amerika heute hat.»

© die neue schulpraxis

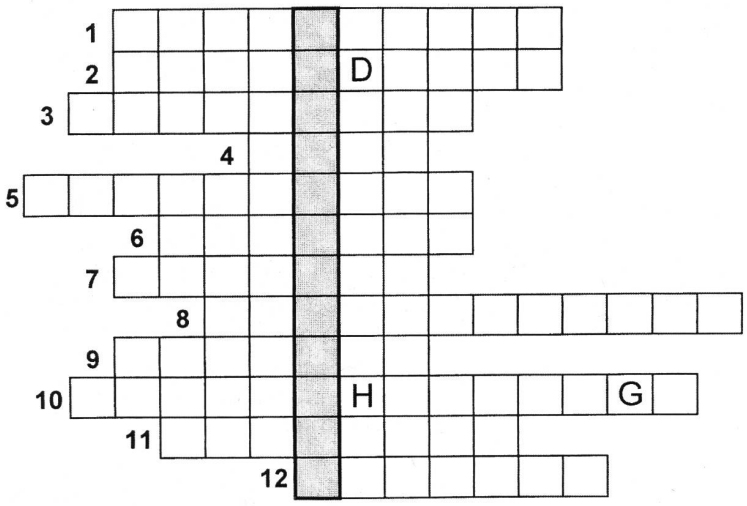
Kammrätsel Präsidentschaftswahlen USA

Heinz Hunger A6



Im Internet ist dir das Stichwort «Präsidentschafts-Wahlen USA» eine Hilfe

1 John McCain ist der Kandidat der . . . . . (Partei)
2 Regierung und öffentliche Verwaltung (Fremdwort)
3 Aus so vielen einzelnen Staaten besteht die USA
4 Die Wahl erfolgt immer an diesem Wochentag
5 Oberstes Gesetzgebungs-Organ der USA
6 Regierungsgebäude des amerikanischen Präsidenten
7 Geschlechtsname des jetzigen Präsidenten
8 Ab welchem Alter sind Amerikaner stimmberechtigt? (Wort)
9 Wie viele Jahre darf der amerikanische Präsident höchstens regieren?
10 Hauptsitz des amerikanischen Verteidigungs-Ministeriums?
11 Sitz des Kongresses?
12 John McCain kämpfte im . . . . . - Krieg als Jagdbomberpilot
13 In dieser Stadt wurde Barack Obama geboren



Von welchem Bundesstaat ist das Lösungswort die Hauptstadt?

1 In welcher Stadt steht das Weisse Haus?
2 Ein Senator wäre in der Schweiz ein . . . . . .
3 Englisches Wort für Präsident
4 Wie viele Jahre dauert eine Wahlperiode?
5 Barack Obama gehört zu den . . . . . (Partei)
6 Geschlechtsname der Frau, die Obama unterlag
7 Wo lebt Obama mit seiner Familie?
8 Amerikas Präsident wird ein Demokrat oder ein . . . . . .
9 In welchem Bundesstaat ist John McCain Senator?
10 Obama wäre der erste . . . . . amerikanische Präsident
11 Obama ist Senator in diesem Bundesstaat
12 Ein Angehöriger des Senats ist ein . . . . . .

Lösungswörter Kammrätsel 1 Präsidentschaftswahlen USA 1 Republikaner / 2 Exekutive / 3 fünfzig / 4 Dienstag / 5 Kongress / 6 Weisses Haus / 7 Bush / 8 achtzehn / 9 acht / 10 Pentagon / 11 Kapitol / 12 Vietnam / 13 Honolulu

Lösungswörter Kammrätsel 2 Präsidentschaftswahlen USA 1 Washington / 2 Staenderat / 3 President / 4 vier / 5 Demokraten / 6 Clinton / 7 Chicago / 8 Republikaner / 9 Arizona / 10 dunkelhäutige / 11 Illinois / 12 Senator

© die neue schulpraxis

Dynamische Geometrie per Applets

Applets sind kleine Programme, die mit einem beliebigen Internet-Browser geöffnet und benutzt werden können. Elf solche Applets für den Geometrieunterricht auf der Sekundarstufe I werden hier angeboten, exemplarisch zu einem thematischen Strang zusammengestellt. Wie man sie konkret im Unterricht einsetzen kann, zeigen die sechs Arbeitsblätter dazu.

Christian Rohrbach

Computer in der Schule

Als vor gut 20 Jahren die rasante Computerentwicklung einsetzte – die Geräte wurde immer kleiner und die Programme immer besser, einfacher und benützerfreundlicher – wurde bald einmal die Frage aufgeworfen, ob nicht auch in der Volksschule der Computer Einzug halten sollte. Zwei wesentlich Gründe standen dabei und stehen wohl auch heute noch im Vordergrund:

- Die Schule konnte die zunehmende Verbreitung der Computer ausserhalb der Schulwelt, also im Berufs- und Freizeitalltag nicht übersehen; eine Schule, die fürs Leben vorbereitet, konnte je länger je weniger den Computer negieren.
- wie bei anderen technischen Hilfsmitteln (Taschenrechner, Hellraumprojektor usw.), galt es und gilt es wohl auch weiterhin sorgfältig zu untersuchen, ob der Computer nicht auch als schulisch wertvolles, d.h. didaktischen Mehrwert generierendes Gerät genutzt werden könnte.

Über den ersterwähnten Punkt ist man sich heute weitgehend einig; die vielen Computereinführungsprojekte in den Schulgemeinden, die nun viele bereits abgeschlossen sind, zeugen davon. Man hat investiert und die Schulen mit Hard- und Software ausgerüstet, die es nun laufend der fortschreitenden Entwicklung anzupassen gilt.

Beim zweiten Punkt ist die Entwicklungsarbeit noch lange nicht abgeschlossen. Beispielsweise gibt es im deutschsprachigen Raum noch kaum ein Mathematiklehrmittel, das einen ganzen Jahrgangsstoff umfasst, bei dem der Computereinsatz integraler Bestandteil der Lehrmittelkonzeption ist. Handreichungen – meist für die Lehrkraft konzipiert – in denen aufgezeigt wird, wie der Computer im Mathematikunterricht punktuell zum Einsatz kommen könnte, gibt es bereits viele (z.B. «bits 4 kids», Lehrmittelverlag des Kt. ZH). Aber meist sind die Handreichungen als Ergänzung oder allenfalls als Alternative für das offizielle Lehrmittel gedacht und darum auch von untergeordneter Verbindlichkeit für den Einsatz im Schulalltag.

Computer im Mathematikunterricht

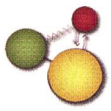
Zu Beginn der Computereinführung in den Schulen konnte man vor allem in zwei Bereichen Aktivitäten feststellen:

- Lehrstoff wurde «computertauglich» im Sinne des so genannten Programmierten Unterrichts aufbereitet. Der Computer war Lernmaschine, die Informationen und Fragen darbot und die Antworten der Schüler und Schülerinnen auch gleich überprüfte. In der nachfolgenden Entwicklung entstanden daraus einerseits das Feld der unzähligen, oft auch wegen ihres didaktischen Wertes zu hinterfragenden Trainingssoftware-Produkte vor allem für das Rechnen und anderseits der Bereich der E-Learning-Plattformen.
- Mit den Kindern wurden erste «Gehversuche» im Programmieren, al-

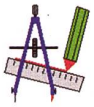
Dynamische Geometrie-Software
(Stand der Links-Angaben Februar 2008)

http://www.geogebra.org

http://www.cabri.com

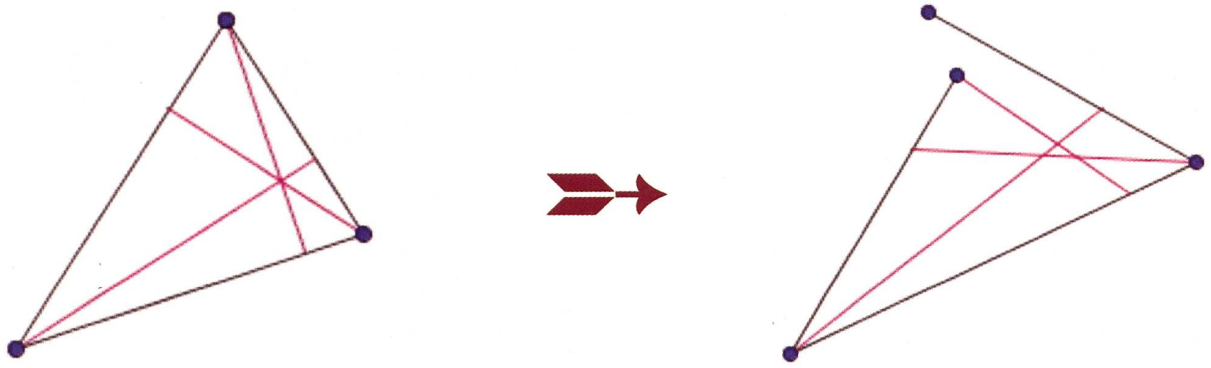

http://www.cinderella.de

http://geonext.uni-bayreuth.de

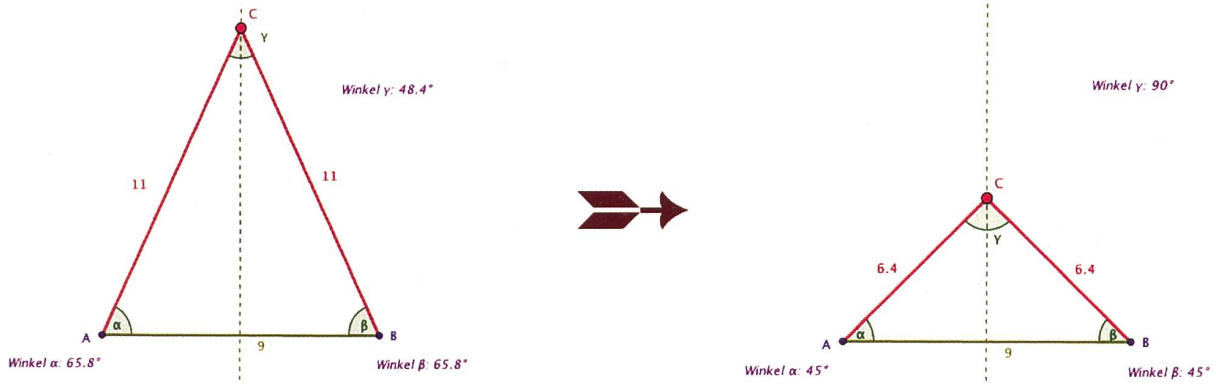

http://www.dynageo.de *(Euklid Dyna Geo)*

http://www.z-u-l.de *(Zirkel und Lineal)*

Im englischen Sprachbereich weit verbreitet:
Sketchpad http://www.dynamicgeometry.com



Ein Dreieck mit den drei Höhen? … die Verschiebung einer Seite bringt es an den Tag.



Was geschieht, wenn man im gleichschenkligen Dreieck die Ecke entlang der Höhe verschiebt?

so dem Umsetzen von Algorithmen in die «Sprache» des Computers unternommen, – zuerst mit herkömmlichen Programmiersprachen wie BASIC, APL, PASCAL usw., später dann mit speziell für die Schule entwickelten Systemen wie LOGO, die besonders stark waren im Bereich der Grafik, also besonders für die Geometrie genutzt werden konnten. Heute muss man feststellen, dass von diesem Ansatz kaum mehr etwas übrig geblieben ist: Die Benützung fertiger Programme, so genannter Anwendungssoftware, wie sie auch ausserhalb der Schule zum Einsatz kommt, steht im Vordergrund. Damit konnte dann auch die etwas fragwürdige alleinige Kopplung «Mathematik» mit «Informatik» durchbrochen werden.

Computer im Geometrieunterricht

Die Stärke des Computers im grafischen Bereich, gepaart mit der raschen Veränderbarkeit von Bildschirmdarstellungen, führten zur Entwicklung von spezieller Geometriesoftware für den schulischen Bereich: Heute gibt es bereits diverse Produkte so genannter «Dynamischer Geometrie-Software» (DGS) auf dem Markt (siehe Zusammenstellung). Die Benützung solcher DGS verlangt gewisse Kenntnisse über die Werkzeuge, die das Programm zur Verfügung stellt, und Fertigkeiten in deren Handhabung. Insofern kommt das Erstellen einer geometrischen Konstruktion mit DGS dem Programmieren sehr nahe: Algorithmisches Denken und Vorgehen ist verlangt, wenn die Konstruktion dann wirklich dynamisch, d.h. mit der Computer-Maus veränderbar sein soll, ohne dass sie «zerfällt».

Genauso wie man sich zu fragen hatte, wozu Schüler und Schülerinnen der Volksschule sich Kenntnisse im Programmieren aneignen sollen, kann man nun mit Fug und Recht wiederum die Frage stellen, wozu sie die Handhabung einer DGS-Software erlernen sollen: Was ist dabei der Bildungswert? Lohnt und rechtfertigt sich allenfalls die dafür aufgewendete Zeit?

Der didaktische Mehrwert der DGS besteht darin, dass durch sie bisher lediglich gedachte «Bewegungen» von geometrischen Objekten sichtbar gemacht und bildhaft ausgeführt werden können. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler Beobachtungen anstellen, Schlüsse ziehen und Erkenntnisse gewinnen. Zusammenhänge können entdeckt (auf-gedeckt) und das Verständnis für geometrische Beziehungen und Überlegungen visuell gestützt und verankert werden. Dazu müssen die Kinder allerdings DGS-Konstruktionen nicht unbedingt selber aufbauen und erstellen; es genügen durchaus fertig produzierte dynamische Zeichnungen, mit denen sie arbeiten können. Einige DGS-Produkte nun bieten die Möglichkeit, erstellte Konstruktionen als kleine selbständige Programme, so genannte Applets zu speichern, die dann mit Hilfe eines üblichen Internet-Browsers (Firefox, Safari, Netscape, Internet Explorer usw.) benutzt werden können. Vorteil: Solche Applets können plattformunabhängig ausgetauscht werden und der Benützer benötigt keine Spezial-DGS-Software.

Die Arbeitsblätter

Auf den sechs Arbeitsblättern **A1** bis **A6** werden den Kindern elf Applets

Arbeitsblatt **A1**
- Achsensymmetrie 1
- Achsensymmetrie 2

Arbeitsblatt **A2**
- Punktsymmetrie 1
- Punktsymmetrie 2
- Punktsymmetrie 3

Arbeitsblatt **A3**
- Winkel

Arbeitsblatt **A4**
- Symmetrie am Parallelenviereck 1
- Symmetrie am Parallelenviereck 2

Arbeitsblatt **A5**
- Symmetrie am Rechteck
- Symmetrie am Rhombus

Arbeitsblatt **A6**
- Flächenberechnungen

Die elf Applets wurden mit der DGS GeoGebra erstellt. GeoGebra kann frei aus dem Internet heruntergeladen werden.

Die

Applets zu den Arbeitsblättern

sind unter folgender Adresse im Internet frei zugänglich:

http://www.phzh.ch/lehre/christian.rohrbach/nsp

Applet-Links-Sammlungen
(Stand Februar 2008)

http://www.matlet.ch (schweizerische Seite!)

http://www.shodor.org/interactivate
http://www.ies.co.jp/math/java
http://cme.open.ac.uk/ICT
enthält z.B.
http://cme.open.ac.uk/applets/Matchbox.html

jeweils kurz vorgestellt. Mit den anschliessenden Fragen sollen die Schülerinnen und Schüler angeregt werden, ihre Arbeit mit den Applets zu reflektieren, ihre Erkenntnisse festzuhalten und zu vertiefen – eine Kompetenz, wie sie heutzutage von den Kindern immer mehr gefordert und gefragt wird (vgl. z.B. HarmoS-Projekt).

Die Arbeitsblätter bieten **keinen Einstieg** in die Themen «Achsen- / Punktsymmetrie» und «Vierecke». Die Kinder sollten also bereits wissen, was eine Achsenspiegelung, eine Punktspiegelung und was man unter achsen- resp. punktsymmetrischen Figuren versteht.

Auch die verschiedenen Vierecke und ihre Namen (Trapez, Parallelenviereck, Rhombus, Rechteck, Quadrat) sollten ihnen vertraut sein. Auch sollten sie wissen, wie man den Inhalt einer Quadrat- oder Rechteckfläche berechnet. Auf Arbeitsblatt **A6** wird dann erarbeitet, wie man den Flächeninhalt der anderen hier aufgeführten Vierecke bestimmt. Für die Argumentation nützlich sind dabei die Bezeichnungen **X-, F-** und **Z-**Winkel, wie sie auf Arbeitsblatt **A3** eingeführt werden. Mit den Aufgaben und Betrachtungen auf den Arbeitsblätter **A1** und **A2** soll sichergestellt werden, dass die Thematik auf den Arbeitsblättern **A4, A5** und **A6** erfolgreich angegangen werden kann.

Ohne Zugang zu Computer und Internet können die Arbeitsblätter nicht bearbeitet werden.

Kommentar zu den Arbeitsblättern

Zu Arbeitsblatt A1 «Achsensymmetrische Figuren»

Eine gegebene (geometrische) Figur kann einerseits an einer gegebenen Achse gespiegelt werden oder sie kann anderseits daraufhin untersucht werden, ob sie achsensymmetrisch ist oder nicht. Diese beiden Tätigkeiten sind deutlich auseinander zu halten. Das Gemeinsame besteht darin, dass bei einer achsensymmetrischen Figur eigentlich nur die eine Hälfte der Figur bekannt sein muss; spiegelt man diese Hälfte, entsteht die ganze Figur oder anders ausgedrückt: Die Ursprungsfigur, das Original zusammen mit dem Bild ergeben eine achsensymmetrische Figur. Dabei sollten Original und Bildfigur sich berühren oder Überlappen, sonst wird man wohl kaum von einer achsensymmetrischen Figur sprechen (wollen). Um diesen Sachverhalt geht es auf dem Arbeitsblatt **A1**. Mit beiden Applets können die Schülerinnen und Schüler gewissermassen ihr «Symmetrie-Auge» schulen, d.h. sie stellen allein durch Verschieben von Ecken achsensymmetrische Figuren nach Augenmass und nicht konstruktiv her. Dabei benutzen sie natürlich die Eigenschaften der Achsensymmetrie, nach denen in Aufgabe **2** auf **A1** gefragt wird:

- Punkt und Bildpunkt haben den gleichen Abstand von der Achse.
- Gerade und Bildgerade bilden mit der Achse einen gleich grossen Winkel.
- Strecke und Bildstrecke sind gleich lang.
- usw.

Die Applets bieten eine Selbstkontrolle an. Das zweite Applet ist leicht schwieriger, weil die auszurichtenden Ecken der Figur bei eingeblendeter Kontrolle nicht verschoben werden können. Ausserdem kann hier die Ausgangsfigur (beschränkt) variiert werden.

In der Aufgabe **4** auf dem Arbeitsblatt geht es um die Reflexion der Arbeit mit den Applets.

Eine Diskussion in der Klasse über die notierten Antworten ist sicher lohnenswert: Soll man beim zweiten Applet

Achsensymmetrie 2, bei dem eine Seite der Figur auf der Achse liegt, noch von einer achsensymmetrischen Figur sprechen? Und wie ist es, wenn die Achse die Figur(en) überhaupt nicht schneidet (siehe Bemerkung nebenan)?

Zu Arbeitsblatt A2 «Punktsymmetrische Figuren»

Was einleitend zum Arbeitsblatt **A1** «Achsensymmetrische Figuren» erwähnt ist, gilt analog natürlich auch für die Punktsymmetrie.

Da die Punktspiegelung einer Drehung um 180° entspricht und dies in anderen Applets dann zur Visualisierung benutzt wird, geht das erste Applet *Punktsymmetrie 1* speziell darauf ein.

Bei den beiden Applets *Punktsymmetrie 2* und *Punktsymmetrie 3* werden die Schüler und Schülerinnen wiederum ihr Augenmass schulen können. Und in Aufgabe **3** wird nach den Eigenschaften der Punktsymmetrie gefragt:

- Original- und Bildpunkt haben den gleichen Abstand zum Spiegelzentrum.
- Gerade und Bildgerade sind parallel.
- Strecke und Bildstrecke sind gleich lang.
- Winkel und gespiegelter Winkel sind gleich gross.
- usw.

Wiederum gilt natürlich, dass man i.a. nur dann von einer punktsymmetrischen Figur spricht, wenn beide Hälften der Figur irgendwie «zusammenhängen». Darum liegt das Zentrum kaum ausserhalb der Figur selber. Dies ist dann bei Aufgabe **5** zu diskutieren.

Zu Arbeitsblatt A3 «Winkel an Parallelen»

Die Winkel mit den memotechnisch günstigen Bezeichnungen **X**-, **F**- und **Z**-Winkel werden mit dem Applet *Winkel* vorgeführt. Dabei wird einerseits mit Punktspiegelungen (also Drehungen um 180°), anderseits mit Parallelverschiebungen gearbeitet. Bei dieser Begriffseinführung gibt es kaum etwas zu entdecken, nur einzusehen, dass die entsprechenden Winkel gleich gross sind.

Aufgabe **2** ist eine Übung, bei der die Lernenden sich flexibel zeigen müssen: Das «F» und das «Z» müssen in verschiedensten Lagen erkannt werden (gedreht, gespiegelt usw.)

Zu den Arbeitsblättern A4 «Punktsymmetrische Vierecke» und A5 «... bis zum Quadrat»

Punktsymmetrisch sind das Parallelenviereck, das Rechteck, der Rhombus und das Quadrat.

Worin unterscheiden sich dann aber diese vier Vierecksarten?

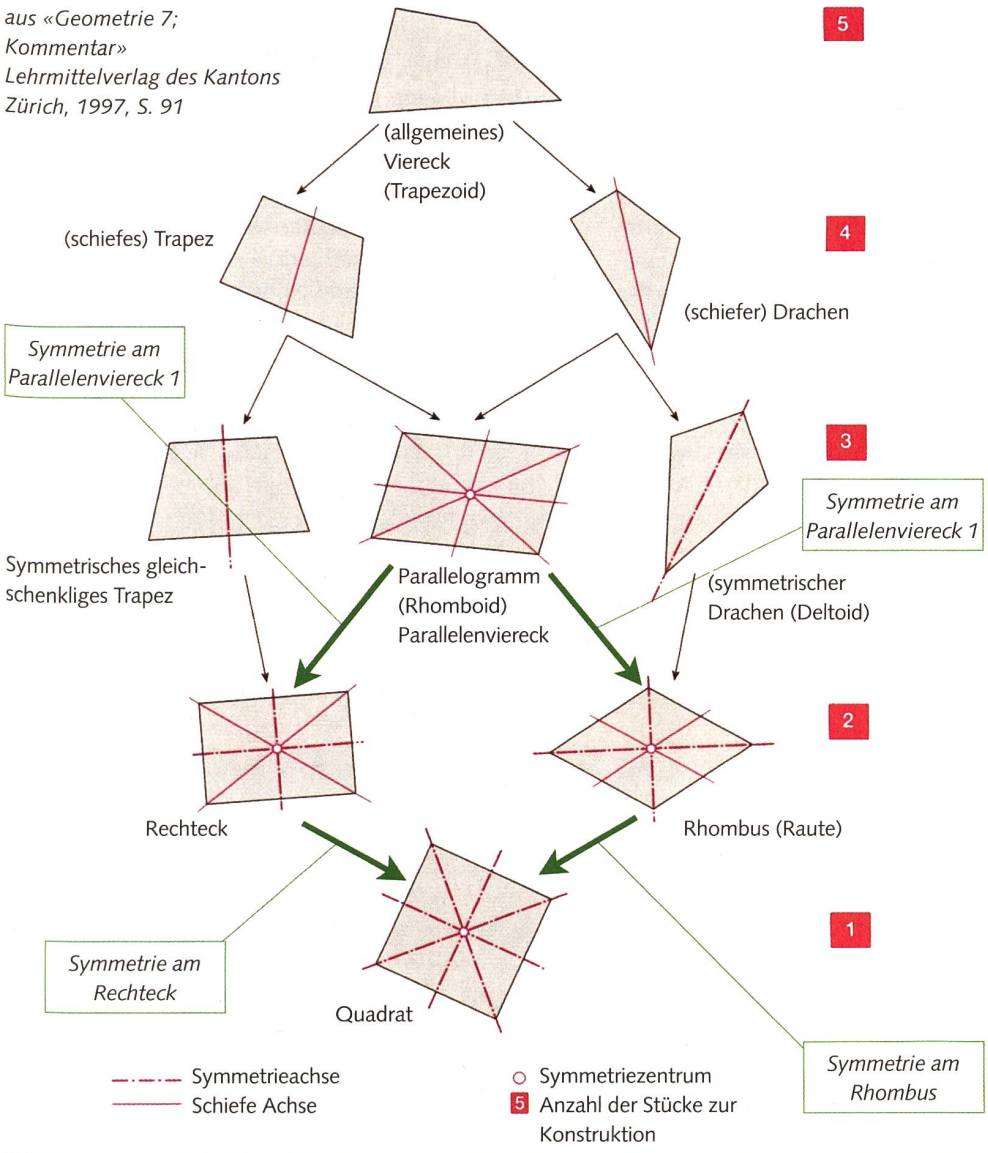
Dieser Frage wird auf den Arbeitsblättern **A4** und **A5** nachgegangen, «nachgeforscht»:

Mit den beiden Applets *Symmetrie am Parallelenviereck 1* und *2* können die Lernenden ein (beliebiges) Parallelenviereck dynamisch so verändern, dass es zusätzlich achsensymmetrisch wird bezüglich

- der Mittelsenkrechten: ein Rechteck resultiert
- der Diagonalen: ein Rhombus resultiert

Strukturtheoretisch könnte man also das Rechteck als Spezialfall des Parallelenvierecks bezeichnen, das zusätzlich doppelte Achsensymmetrie aufweist bezüglich seiner Mittellinien oder -senkrechten. Analog könnte man den Rhombus als Spezialfall des Parallelenvierecks definieren, das zusätzlich doppelt achsensymmetrisch bezüglich seiner Diagonalen ist. Ein paar Beobachtungen und Bemerkungen über diese Zusammenhänge und deren Auswirkungen auf Winkel usw. sollen die Schüler und Schülerinnen bei Aufgabe **3** auf dem Arbeitsblatt **A4** zusammentragen und notieren.Übrigens: Es ist der Rhombus, der als Lösung auf zwei Arten entstehen kann. Wiederum haben die Applets eine Art Selbstkontrolle eingebaut: Durch Klicken kann die eine Hälfte des Parallelenvierecks an der einen Diagonalen resp. der einen Mittelsenkrechten gespiegelt und so die im Zugmodus veränderte Figur überprüft werden.

In der didaktischen Literatur trifft man im Zusammenhang mit der oben erwähnten Strukturtheorie der Vier-



aus «Geometrie 7; Kommentar» Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1997, S. 91

ecke häufig auf das so genannte «Haus der Vierecke». Es gibt viele verschiedene Varianten davon, die sich darin unterscheiden, nach welcher Priorität beim Sortieren die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Vierecke beachtet werden. Hier eine Variante bei der die Verortung der vier Applets auf den Arbeitsblättern **A4** und **A5** schön aufgezeigt werden kann.

Bei diesem «Haus der Vierecke» kommen von oben nach unten auf jeder Zeile neue Eigenschaften der Vierecke hinzu und die Anzahl notweniger Bestimmungsstücke für die eindeutige Konstruktion nimmt ab. Die Pfeile deuten an wie die Eigenschaften nach unten «vererbt» werden. In diesem Sinne ist jedes Viereck ein Spezialfall (ergänzt mit neuen Eigenschaften) seiner/s «Vorgänger(s)» oberhalb; um diese zusätzlichen, neuen Eigenschaften geht es in den vier Applets (hier grün eingetragen). Zur Begrifflichkeit: Auf den Begriff «Rhomboid» sollte unbedingt verzichtet werden. Er wird in der didaktischen Literatur uneinheitlich verwendet, werden doch hie und da nur Parallelenvierecke, die weder Rhomben noch Rechtecke sind, damit bezeichnet. Aus didaktischer Sicht ist der Begriff «Parallelenviereck» dem Begriff «Parallelogramm» vorzuziehen, wird doch so bereits durch die (deutsche) Bezeichnung auf die bestimmende Charakteristik dieser Klasse von Vierecken hingewiesen. Auf dem Arbeitsblatt **A5** geht es um das Quadrat als Spezialfall des Rechtecks und des Rhombus; es vereinigt deren beider Eigenschaften, d.h. es ist achsensymmetrisch bezüglich seiner Diagonalen (wie der Rhombus) und achsensymmetrisch bezüglich seiner Mittellinien oder -senkrechten (wie das Rechteck). In diesem Sinne ist das Quadrat vierfach symmetrisch. Zusätzlich bleibt die Punktsymmetrie natürlich weiterhin bestehen. Dass die (roten) Mittelsenkrechten beim Rhombus sich auf der (blauen) Diagonalen schneiden müssen, hat seinen Grund natürlich in der Eigenschaft des Rhombus, achsensymmetrisch bezüglich seiner Diagonalen zu sein.

Das didaktische Anliegen dieser beiden Arbeitsblätter und der zugehörigen Applets kann zusammenfassend mit dem Begriff «Vernetzung» apostrophiert werden: Mit abbildungsgeometrischen Mitteln – dynamisch realisiert in den Applets – werden Zusammenhänge und Unterschiede zwischen den vier Kategorien von Vierecken erkennbar. Daraus ergeben sich dann weitere Unterscheidungsmerkmale bezüglich Grössen von Winkeln, Längen und gegenseitiger Lage von Seiten usw.

Zu Arbeitsblatt A6 «Flächenberechnungen»

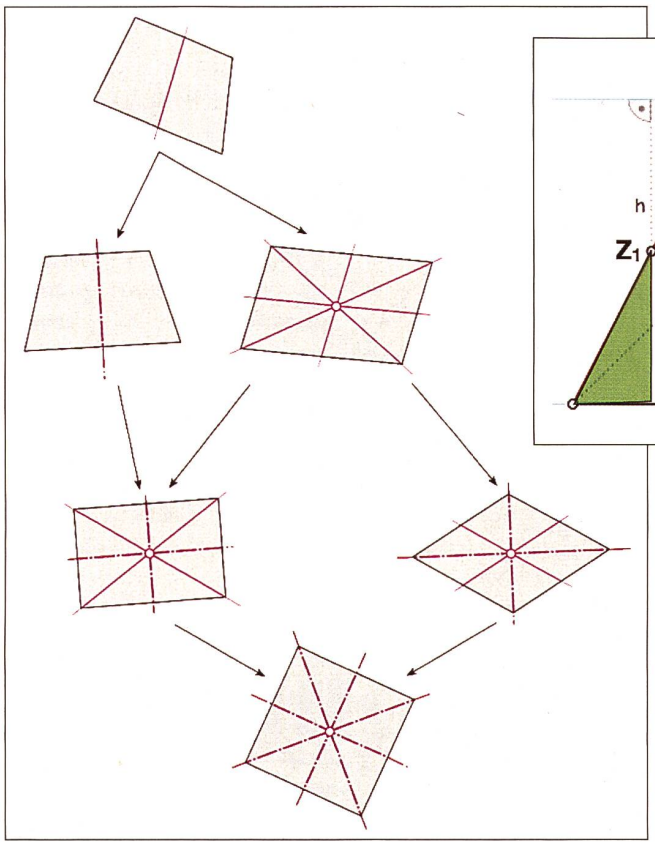
Mit Hilfe der als bekannt vorausgesetzten Berechnung des Flächeninhalts eines Rechtecks wird hier ausgehend vom Trapez ein einheitliches, vielleicht auf den ersten Blick etwas ungewohntes, Vorgehen zur Gewinnung einer gemeinsamen Flächenformeln für all diese Vierecksarten entwickelt:

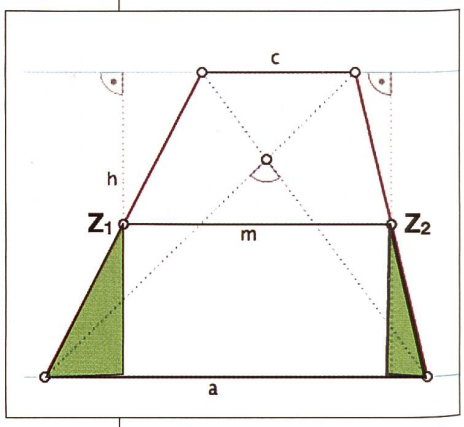
Mittellinie × Höhe

Höhe und Mittellinie stehen senkrecht aufeinander. Diese Formel gilt bei allen Vierecken – nur nimmt man beim Rechteck und beim Quadrat (natürlich!) nicht diese Strecken, sondern die gleichlangen: Länge und Breite respektive Seite und nochmals Seite.

Das Applet Flächenberechnungen ist verhältnismässig komplex aber sehr ergiebig und reichhaltig. Daher ist mit den Aufgaben auf dem Arbeitsblatt **A6** ein schrittweises Vorgehen vorgeschlagen:

- In der Aufgaben **1** geht es darum, zuerst einmal das Applet und seine Zugmöglichkeiten kennen zu lernen. Durch die vorgegebene fixe Seite **a** ist nur eine einzige Lösung beim Erzeugen eines Quadrates zu finden. Das ist auch der Grund für das «Besondere beim Rhombus»: es ist nur einer mit fixer Seitenlänge 5 möglich – allerdings immer noch in verschiedener Form.
- In der Aufgaben **2** stehen die eingeblendeten Rechnungen im Vordergrund: Die Rechnung **A** zeigt als Ergebnis immer das Doppelte der Länge der Mittellinie **m** an. **m** lässt sich also berechnen als **(a + c) : 2** Erzeugt man ein Rechteck, wird ersichtlich, dass dann **h** so lang ist wie eine der beiden Seiten und **m** so lang wie die andere Seite des Rechtecks. Die Rechnung **B** zeigt also in diesem Fall den Flächeninhalt an.
- In der Aufgabe **3** nun sollen die Schülerinnen und Schüler herausfinden und einsehen, dass die Rechnung **B,** also **m • h** auch beim Trapez den Flächeninhalt liefert. Dazu können die hier grün hervorgehobenen Dreiecke an Z_1 resp. Z_2 gespiegelt (also um 180° gedreht) werden. Dadurch entsteht ein dem Trapez flächengleiches Rechteck mit Seitenlängen **m** und **h**.
- In der Aufgabe **4** soll nun noch begründet werden, warum die Punktspiegelungen eigentlich funkti-





onieren, warum also die jeweils betroffenen Dreiecke kongruent sind. Da kann gut mit **X**- und **Z**-Winkeln und der halben Höhe als Seite argumentiert werden.

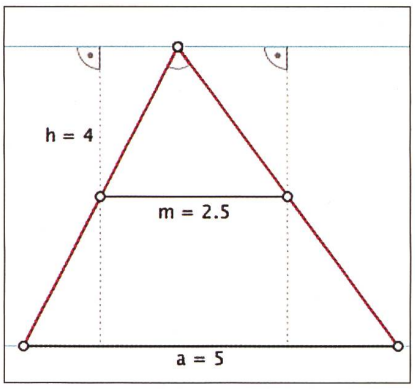
- In der Aufgabe **5** geht es noch um die beiden «Spezialfälle» des Trapezes: Parallelenviereck und Rhombus. **m** ist hier in beiden Fällen gerade gleich lang wie eine Seite, also kann die Formel modifiziert werden zu:

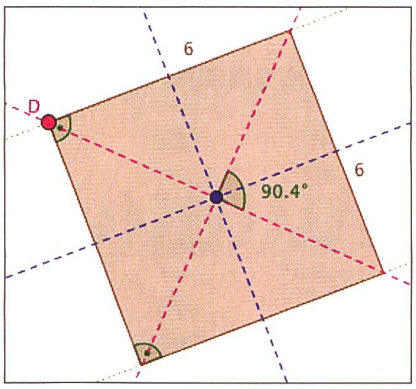
  Seite × (zugeordnete) Höhe

  Beim Rhombus kann man den Flächeninhalt auch aus den Längen der beiden Diagonalen berechnen. Diese Methode kann hier nicht referiert werden, denn dazu wäre eine andere Sichtweise – ausgehend vom Drachen – angebracht.
- In der Zusatzaufgabe **6** geht es um den Idee, die Formel **«Mittellinie × Höhe»** auch aufs Dreieck, das ja mit dem Applet erzeugt werden kann, zu übertragen. **m** ist in diesem «Spezialfall» gerade die Hälfte von **a**. Also entsteht die Formel

  (a : 2) • h oder (a • h) : 2,

  was ja der bekannten Formel für die Dreiecksfläche entspricht/entsprechen muss.



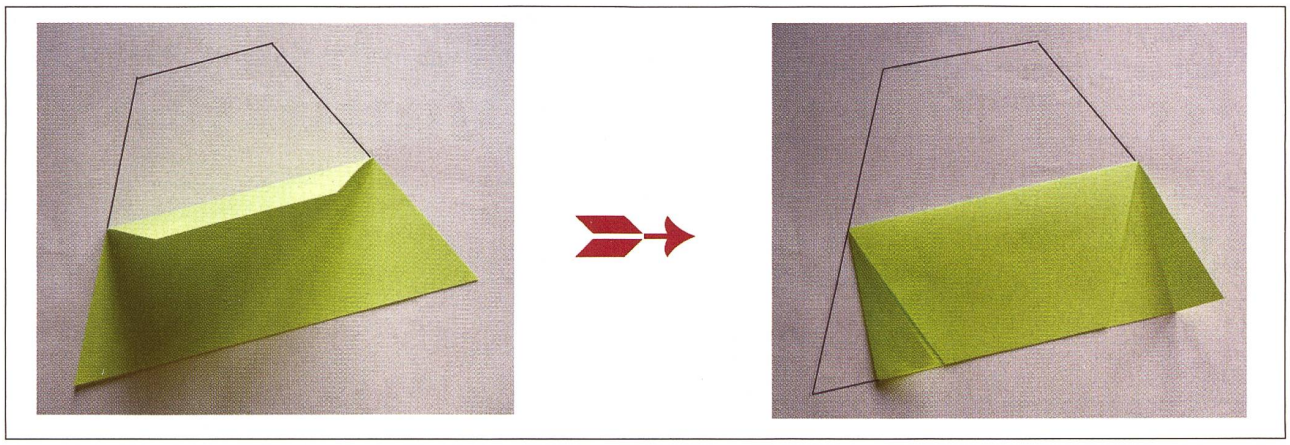


Drei Anmerkungen zum Schluss

- Falls es beim Benutzen der Applets zu Situationen kommt, wie der abgebildeten – es gelingt einfach nicht die Ecke D so zu verschieben, dass der Diagonalenwinkel genau 90° beträgt –, so hängt das weniger an der DGS, als vielmehr daran, auf wie viele Stellen genau die Anzeigen im Applet eingestellt ist. Die verlängerte Hand des Benützers, die Maus zusammen mit der technisch beschränkten Genauigkeit der Bildschirmanzeige verhindern das Erreichen der verlangten Exaktheit. Mit den realen Parametern kann die rechnerische Genauigkeit gar nicht erreicht werden oder noch allgemeiner: Zwischen mathematischem Modell und Realität gibt es durchaus Diskrepanzen. Wäre das nicht auch gerade eine Diskussion mit den Schülerinnen und Schülern wert?
- Der lerntheoretisch grosse Vorteil der DGS: Sie ermöglicht eine dynamische Erweiterung der ikonischen, bildhaften Darstellung geometrischer Objekte. Nach J.S. Bruner's Theorie sollte aber bei jedem Lernprozess der haptische Bereich nicht zu kurz kommen: Die enaktive Darstellung oder Repräsentationsform von Informationen kann aber gerade im Geometrieunterricht ja verhältnismässig leicht realisiert werden. Die dem Applet *Flächenberechnungen* zu Grunde liegende Idee kann z.B. durch Papierfalten schön erlebt werden. Beim ausgeschnittenen Trapez wird die Mittellinie gefaltet. Die auch im Applet benutzten Dreiecke links und rechts werden nach innen gefaltet. Die Trapezfläche setzt sich also aus 2 gleich grossen Rechtecken zusammen: Breite **(h:2)**, Länge **m** Der Flächeninhalt des Trapezes beträgt also **2 • (h:2) • m** oder eben

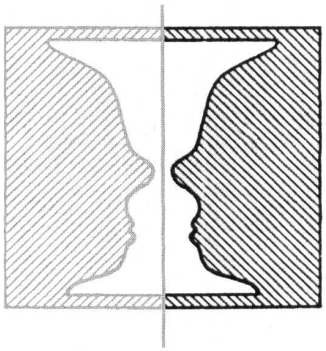
  Höhe × Mittellinie
- Wenn der Computer als didaktisches Medium ganz selbstverständlich im Schulalltag benutzt werden soll, so sind wenigstens zwei Bedingungen zu erfüllen:
  – Über die allgemeinen Kenntnisse und Fertigkeiten zur Bedienung des Computers hinausgehend sollten die Lernenden möglichst wenige, lediglich für die Benützung einer Schulsoftware notwendige Fertigkeiten sich aneigenen müssen.
  – Der Computereinsatz sollte kein «Fremdkörper» oder «Additiv» sein, keine exotische Ausnahmesituation signalisieren, sondern harmonisch im Unterrichtsablauf seinen Platz finden. Die hier vorgestellten Applets stellen einen Versuch dar, diesen beiden Bedingungen gerecht zu werden.

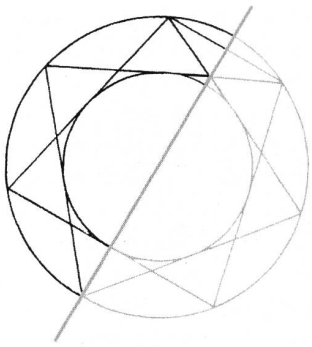
Literatur: Hölzl, R. Vierecke mit Umkreis – Beschreibung einer Schülerentdeckung; mathematiklehren, Heft 105 (April 2001), Friedrich Verlag, Seelze. **Hölzl, R. und Schneider, W.** Die Inversion am Kreis; mathematiklehren, Heft 82 (Juni 1997), Friedrich Verlag, Seelze. **Hölzl, R.** Dynamische Geometrie-Software als integraler Bestandteil des Lern- und Lehrarrangements; Journal für Mathematik-Didaktik, Jahrgang 21 (Heft 2), 2000, B.G. Teubner, Stuttgart. **Rohrbach, Ch.** «bits 4 kids» oder die Unmöglichkeit der Quadratur des Zirkels; Computer (ICT), Grundschule, Kindergarten und Neue Lernkultur [Mitzlaff, H. (Hrsg.)], Band 2, 2007, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler.
Seyffart, U. «… das ist eine Methode, da habe ich auch mal so, mal so drüber gedacht …» – ein Beitrag zu Lehrersichtweisen auf den Einsatz von Computer-Konstruktionswerkzeugen im Geometrieunterricht; Journal für Mathematik-Didaktik, Jahrgang 16 (Heft 3/4, 1995), B.G. Teubner, Stuttgart.



Achsensymmetrische Figuren

A1





Bei einer achsensymmetrischen Figur kannst du die eine Hälfte der Figur (schwarz) an der Achse spiegeln, um die andere Hälfte (grau) zu erhalten.

1 Erzeuge mit dem folgenden Applet – einem kleinen Programm aus dem Internet – eine achsensymmetrische Figur.

Achsensymmetrie 1

2 Worauf hast du geachtet, als du die roten Ecken der Figur an die (möglichst) richtigen Stellen gezogen hast? Notiere Stichworte:

_____

_____

_____

3 Mit einem weiteren Applet kannst du noch mehr Erfahrungen sammeln:

Achsensymmetrie 2

Platz für Beispiel-Zeichnungen

4 Notiere zu den folgenden Fragen kurze Antworten:

– Kann die Symmetrieachse durch eine Ecke der symmetrischen Figur verlaufen?

_____

_____

– Kann eine Seite der symmetrischen Figur auf der Symmetrieachse liegen?

_____

_____

– Kann die Symmetrieachse ganz ausse halb der symmetrischen Figur liegen?

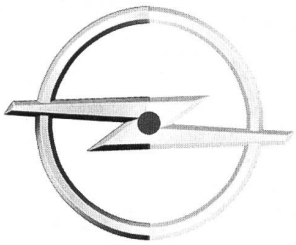
_____

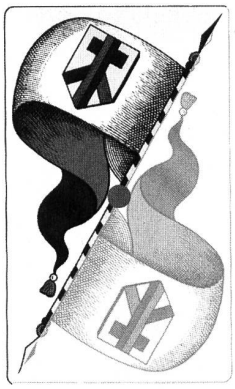
_____

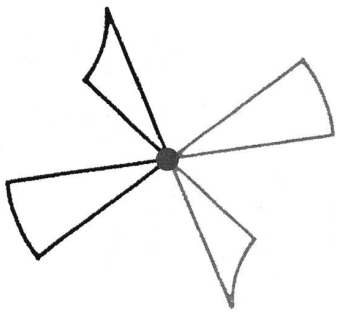
© die neue schulpraxis

Punktsymmetrische Figuren

A2







1 Die Punktsymmetrie ist eine spezielle Drehung; das zeigt dir folgendes Applet:

Punktsymmetrie 1

2 Mit diesem Applet kannst du eine punktsymmetrische Figur erzeugen.

Punktsymmetrie 2

3 Welche Eigenschaften der Punktspiegelung haben dir bei Aufgabe 2 am meisten genützt? Worauf hast du geachtet?

4 Trainiere dein «Auge für Punktsymmetrie»!

Punktsymmetrie 3

5 Notiere zu den folgenden Fragen kurze Antworten:

– Kann das Zentrum einer punktsymetrischen Figur ausserhalb der Figur liegen?

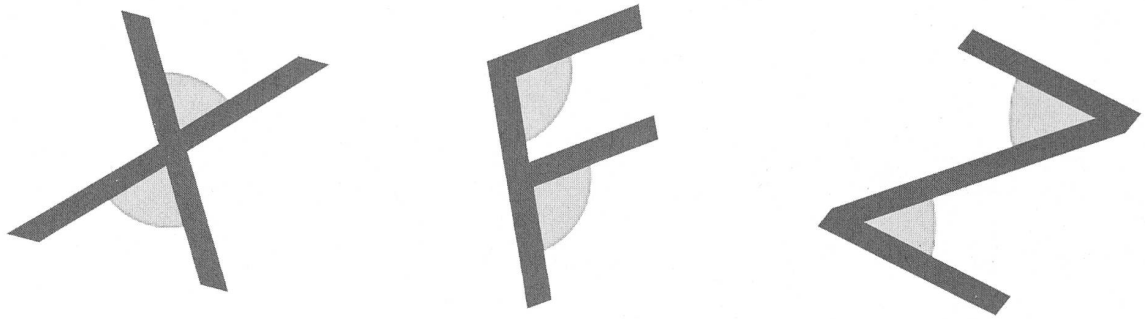
– Kann das Zentrum einer punktsymmetrischen Figur in einer Ecke der Figur liegen?

Platz für Beispiel-Zeichnungen

© die neue schulpraxis

Winkel an Parallelen

A3

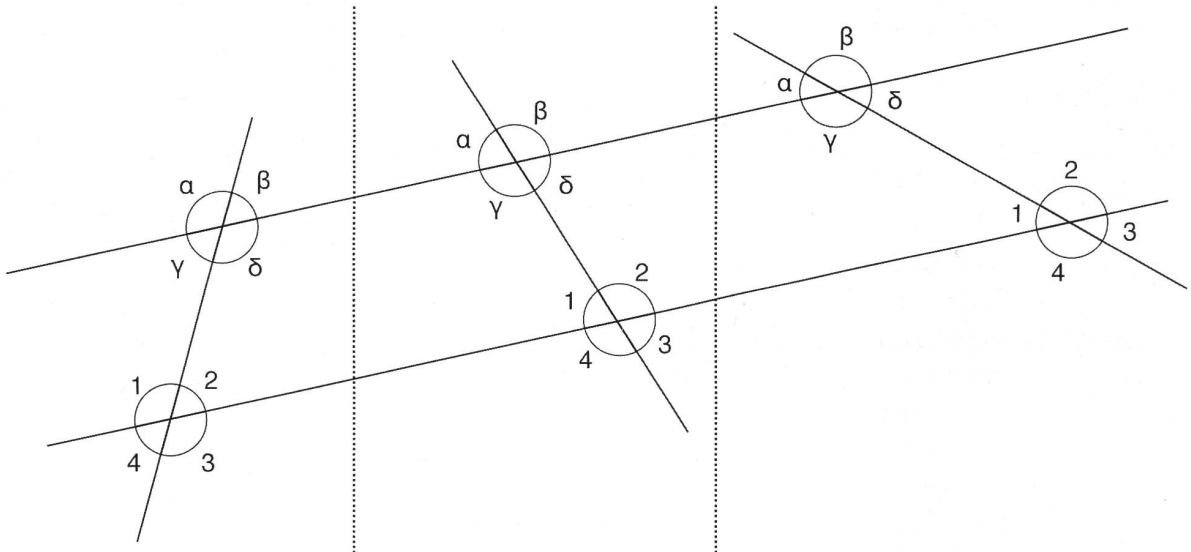


Wenn du gleich grosse Winkel suchst, dann kannst du dir mit diesen drei Buchstaben eine gute Merkhilfe einprägen.

1 Lerne **X**-, **F**- und **Z**-Winkel mit einem Applet kennen!

Winkel

2 Markiere jeweils drei Winkel-Paare. Verwende für jedes Paar eine eigene Farbe. Notiere auch ihre Bezeichnungen.

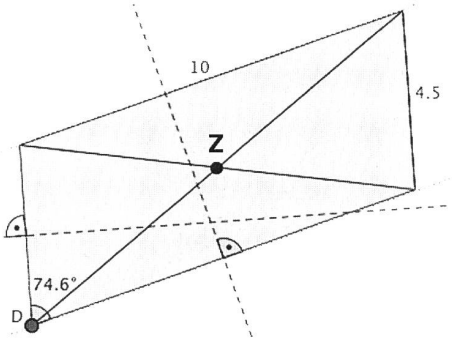


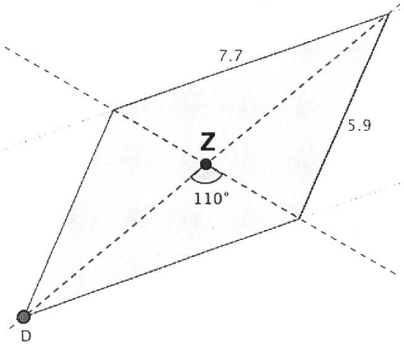
drei **X**-Winkel-Paare	drei **F**-Winkel-Paare	drei **Z**-Winkel-Paare
____ und ____	____ und ____	____ und ____
____ und ____	____ und ____	____ und ____
____ und ____	____ und ____	____ und ____

© die neue schulpraxis

Puntsymmetrische Vierecke

A4





Jedes Parallelenviereck ist **punktsymmetrisch:**
Das kann man überprüfen, wenn man es 180° um den Punkt **Z** dreht.

1 Wie nennt man die gestrichelten Geraden in obigen Zeichnungen?

Im linken Parallelenviereck: _____

Im rechten Parallelenviereck: _____

2 Kann man das Parallelenviereck so verändern, dass es auch noch **achsensymmetrisch** bezüglich der gestrichelten Geraden wird? Das kannst du ausprobieren mit den beiden Applets:

Symmetrie am Parallelenviereck 1

Symmetrie am Parallelenviereck 2

Platz für Beispiel-Zeichnungen

3 Werte deine Arbeit mit den Applets von Aufgabe 2 aus und notiere kurz deine Beobachtungen zu diesen Stichworten:
- Achsensymmetrie bezüglich Mittellinien
- … bezüglich Diagonalen
- Veränderung der Winkel in den Ecken
- … zwischen den Diagonalen
- Mehr als eine Lösung usw.

_____

_____

_____

_____

_____

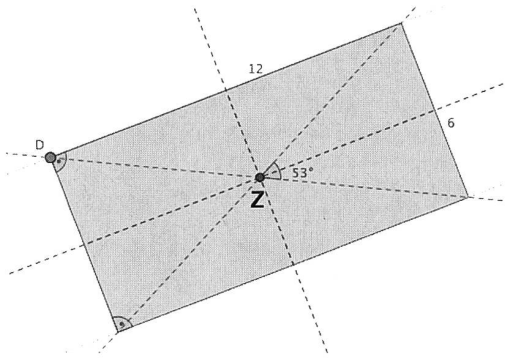
_____

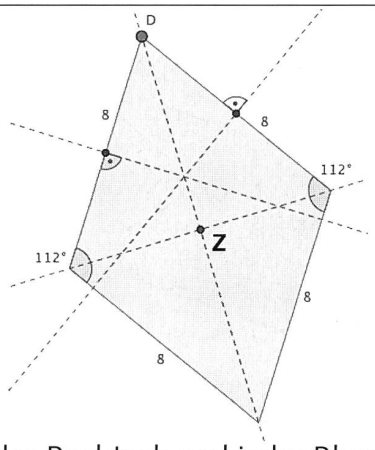
_____

© die neue schulpraxis

... bis zum Quadrat

A5





- Genau so wie jedes Parallelenviereck ist auch jedes Rechteck und jeder Rhombus **punktsymmetrisch:**
  Das kann man überprüfen, wenn man die Figur 180° um den Punkt **Z** dreht.
- Rechteck und Rhombus sind auch (doppelt) achsensymmetrisch:
  - das Rechteck bezüglich der beiden (blauen) Mittelsenkrechten
  - der Rhombus bezüglich der beiden (blauen) Diagonalen

1 Kann man ein Rechteck und einen Rhombus so verändern, dass sie auch noch **achsensymmetrisch** bezüglich der roten Geraden werden?
Das kannst du ausprobieren mit den beiden Applets:

Symmetrie am Rechteck

Symmetrie am Rhombus

2 Werte deine Arbeit mit den Applets von Aufgabe 1 aus und notiere kurze Antworten zu diesen Stichworten:

Platz für Beispiel-Zeichnungen

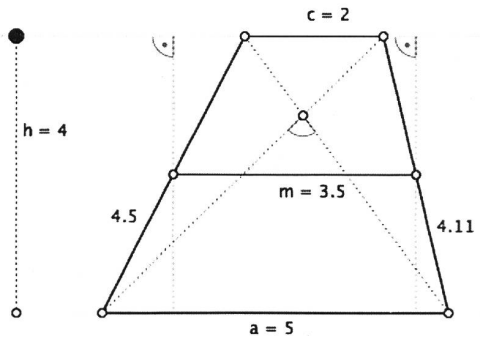
- Winkel zwischen den blauen
- ... zwischen den roten Geraden
- Winkel in den Ecken
- Spezialfall, das heisst ...
- Zur Frage im Applet «Symmetrie am Rhombus»
- Was heisst «2-fache und 4-fache Symmetrie»?
- ...

© die neue schulpraxis

Flächenberechnungen

A6

Wie man die Fläche eines Quadrates oder eines Rechtecks berechnet, ist dir sicher bekannt; wie aber bestimmt man die Fläche eines Parallelenvierecks, eines Rhombus oder eines Trapezes? Dazu benötigst du **m**, die **Mittellinie**, wie sie dir im Applet vorgestellt wird.



Flächenberechnungen

1 Lerne das Applet kennen; benütze den roten Punkt und die roten Seiten. Verschiebe sie und verändere das Trapez zu einem

- Rechteck
- Quadrat
- Parallelenviereck
- Rhombus
- Dreieck

Die Massangaben kannst du verschieben, falls sie ungünstig zu liegen kommen.

Bei welcher Figur findest du nur eine einzige Lösung? _____

Was ist das Besondere beim Rhombus? _____

2 Beobachte nun die beiden Rechnungen **A** und **B** etwas genauer. Stelle wieder verschiedene Vierecke her und richte es ein, dass die Masse von **h** und **c** ganzzahlig sind.

– Was hat die Rechnung **A** mit **m** zu tun? _____

– Bilde ein Rechteck. Überlege, was die Rechnung **B** bedeutet.

Überprüfe dann mit dem Quadrat und/oder einem anderen Rechteck.

Mit **m • h** berechnet man _____

3 Gilt die Formel **m • h** auch für ein Trapez?
Benütze den grünen und den blauen Punkt und notiere eine Erklärung:
Ja, denn _____

_____

_____

_____

4 Mit **X**-, **F**- resp. **Z**-Winkeln kannst du begründen, dass die Dreiecke in Aufgabe 3 kongruent sind, die Punktspiegelung also funktioniert. Markiere in der Zeichnung oben, die gleichen Winkel je mit der gleichen Farbe.

5 Stelle nun ein Parallelenviereck und nachher einen Rhombus her. Mache die gleichen Überlegung wie bei Aufgabe 3 und 4. **m** ist in diesen beiden Fällen besonders einfach zu finden, denn _____

6 Kleine Herausforderung: Warum passen die Überlegungen und Rechnungen aus den Aufgaben 2 bis 5 auch für ein Dreieck?

© die neue schulpraxis

Internet – Gefahrenzone für Kids! Teil 2

Die Gefahren der Online-Welt im Unterricht thematisieren

In diesem zweiten Teil des Spezials «Internet – Gefahrenzone für Kids!» geht es darum, wie Sie als Lehrkräfte im Unterricht die Medienkompetenz Ihrer Schülerinnen und Schüler fördern und sie sensibilisieren können. Wiederum arbeiten wir hierfür mit der Firma Microsoft zusammen, die sich im Rahmen verschiedener Bildungsinitiativen seit Jahren zum einen für die Verwendung des Computers im Unterricht, zum anderen für eine Sensibilisierung für die Gefahren des Internets einsetzt. Unser Redaktor Heinrich Marti hat Claudia Balocco, Verantwortliche für Microsofts Bildungsengagement, befragt:

Heinrich Marti, «die neue schulpraxis» *Frau Balocco, ist es nicht ein Gegensatz: Zum einen möchten Sie Computer im Unterricht fördern, zum anderen warnen Sie vor den Gefahren für Kinder.*

Claudia Balocco, Microsoft Nein, ich sehe dies keinesfalls als Gegensatz. Computer und Internet sind eine tolle Sache. Sie gehören heute zur Kulturtechnik und bieten Möglichkeiten, welche die Jugendlichen weiterbringen und welche auch die Schule unbedingt nutzen sollte. So wie es beim Autofahren Gefahren gibt, so birgt aber das grosse, weite, zunehmend anonyme Netz auch Gefahren, und für diese müssen die Kinder sensibilisiert werden.

security4kids

Claudia Balocco, Education Programs Manager Microsoft Schweiz GmbH.

Heinrich Marti *Es passiert ja immer mal wieder etwas im Zusammenhang mit dem Internet, und dann fordern Kritiker das Sperren des Internetzugangs an Schulen – oder, wenn Handys involviert sind, ein Handyverbot.*

Claudia Balocco Kinder sind neugierig und probieren gerne aus. Das Internet bietet viele Möglichkeiten, und dass Kinder diese nutzen, spricht an sich für ihre Fantasie und Kreativität. Dabei überschreiten sie halt manchmal Grenzen. Deswegen müssen wir Erwachsenen sie begleiten und ihnen aufzeigen, dass die Regeln der wirklichen Welt im Internet nicht einfach ungültig sind. Verbieten und sperren sind für mich keine Lösungen.

Die Krux ist, dass die Technologien und Dienste sich so schnell entwickeln und ändern. Auch ich kenne vieles, was Kids nutzen, nicht – ich habe gar nicht die Zeit, immer alles Neue auszuprobieren. Deswegen ist es zentral, dass die Kinder grundlegend Medienkompetenz erwerben. Sie müssen so kompetent sein, dass sie in allen Situationen und bei neuen Diensten beurteilen können, was o.k. ist und was nicht. Und hier kommt die Schule ins Spiel. Medienkompetenz zu vermitteln ist eine wichtige Aufgabe der Schule.

Heinrich Marti *Sie haben die Vielfalt der Themen angesprochen. Ich habe das Gefühl, dass viele Lehrkräfte ebenfalls etwas überfordert sind mit dem Thema.*

Claudia Balocco Überfordert vielleicht, aber vielfach auch allein gelassen mit der Aufgabe, ja. Hier muss ich etwas ausholen. Wir haben in der Schweiz eine vergleichsweise gute Ausstattung mit PCs in den Schulen. Die öffentliche Hand hat viel investiert. Mein Eindruck ist allerdings, dass viele Lehrkräfte die Möglichkeiten des Computers im Unterricht nicht wirklich nutzen. Dies hat entscheidend damit zu tun, dass es an Ausbildung fehlte, nicht zuletzt auf-grund von Budgetkürzungen bei Bund und Kantonen im Rahmen der nationalen Initiative PPP-SiN. Vielerorts ist man auch bei der Nutzung des Computers als Arbeitsgerät stehen geblieben. Damit schöpfen wir das Potenzial aber nicht aus. Allerdings bedeutet ein pädagogischer Einsatz des Computers im Unterricht oft erstmals Mehraufwand und Auseinandersetzung, und hierfür fehlt oft die Zeit.

Wenn nun eine Lehrkraft ganz allgemein schon nicht auf bestem Fuss steht mit dem Computer im Schulzimmer, ist es schwierig, diesen auch so in den Unterricht einzubeziehen, dass den Kindern umfassende Medienkompetenz vermittelt wird. Hier genügt sporadisches Surfen im Internet zu Recherchezwecken nicht. Zum Glück gibt es jetzt eine Reihe von guten Lehrmitteln, die diese Arbeit erleichtern.

Heinrich Marti *Sie sprechen den pädagogischen Einsatz des Computers an. An sich könnte es Ihrer Firma doch genügen, wenn die Kinder das Office-Paket beherrschen!*

Claudia Balocco Die heutigen Arbeitgeber erwarten von Schulabgängerinnen und -abgängern, dass sie selbstständig arbeiten und sofort einsatzbereit sind, und dazu gehört selbstverständlich auch das Beherrschen von Produktivitätswerkzeugen wie Office. Die Schweiz ist ein Land, das trotz guter Ausrüstung nur mittelmässig produktiv ist – das gilt auch für die Wirtschaft. Aber dies würde zu kurz greifen: Der Computer ermöglicht neue Formen von Lernen und Lehren. Er ermöglicht es, den Schüler ins Zentrum zu stellen. Technologie kann den Lernstil einer Schülerin (und einer erwachsenen Person!) unterstützen – ein Kind, das visuell oder auditiv veranlagt ist, hat mit dem traditionellen Schulbuch vielleicht Probleme. Kommt dazu, dass der Computer auch verschiedene Ausdrucksweisen unterstützt. Es ist für Kinder beispielsweise motivierend, die Ergebnisse der Projektwoche oder die Erkenntnisse aus dem Physikunterricht nicht nur auf Papier festzuhalten, sondern in Form einer Webpage, eines Videos oder als Simulation.

Heinrich Marti *Vielen Dank für das Gespräch.*

Sicherheit durch Medienkompetenz

Kommunikationstechnologien und das Internet werden in den Schulen heute zum einen als Lernmedien eingesetzt, zum anderen sind sie auch ein Lernziel: Alle aus der Schule Austretenden sollen über grundlegendes Wissen und Fertigkeiten im Umgang mit den neuen Technologien verfügen. Computer und Internet sind ein fester Bestandteil der Welt unserer Schülerinnen und Schüler. Das Internet bietet neben vielen positiven Inhalten auch schlechte Konfrontationen und hat Tücken. Fritz Wüthrich, ehemaliger Leiter Abteilung Ressourcen der EDK, sagte deshalb anlässlich der Lancierung der Initiative security4kids: «Das Internet ist ein Spiegel unserer Gesellschaft. Es bietet grosse Möglichkeiten, enthält aber auch Gefahren für Kinder.» Darum sei die Erziehung der Schülerinnen und Schüler zu verantwortungsvollen Internetnutzern ein wichtiges Bildungsziel und ein Auftrag der Schule.

Der Auftrag der Schule in diesem Bereich ist also im Sinne der Schulung der Medienkompetenz zu verstehen:

Welche Internetdienste nutzen die Kinder wann?

Dienst	Aktuell ab ca. ...	Problematik
Internet als Informationsquelle (WWW)	Unter- bis Mittelstufe	Beurteilung von Inhalt und Qualität; Verwendung der Inhalte und Bilder (Copyright, Rechte)
E-Mail	Spätestens Mittelstufe	Computerschädlinge
Chats und Messenger	Mittelstufe	Virtuelle Identität; Schutz der Persönlichkeitssphäre; Kontakte mit Unbekannten – bis hin zu Missbrauch
Online-Games	Mittelstufe	Computerschädlinge; Spielsucht; Umgang mit Geld
Downloads (Musik, Spiele, Software)	Mittelstufe	Urheberrecht; Strafrechtliche Aspekte; Computerschädlinge
Kaufen, konsumieren, Handyguthaben aufladen, ersteigern, tauschen	Spätestens Oberstufe	Rechtliches und Datenschutz; an Kinder gerichtetes Marketing; Umgang mit Geld; Computer- und Datensicherheit (Passwörter, Phishing)
Selber beitragen zum WWW: Blog, eigene Website, Foto-Album	Spätestens Oberstufe	Preisgeben von Information – Hinterlassen von Spuren; Urheberrecht; Mobbing von Kollegen/-innen

Zum sicheren Verhalten in der Online-Welt gehört auch die Fähigkeit, die vielfältigen Informationen aus dem Internet sinnvoll (und legal) zu nutzen, aber auch zu beurteilen und einzuordnen.

Dennoch stellt die Umsetzung von Online-Sicherheit in der Schule eine grosse Herausforderung dar. Neben der komplexen und umfangreichen Materie tauchen oft auch organisatorische sowie didaktische/methodische Fragen auf. Ein weiteres Problem stellt die rasante Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologie dar. Kaum gilt etwas, ist es schon wieder veraltet.

Welche Aspekte sind wann aktuell?

Die sichere und rechtmässige Nutzung der neuen Medien und der Schutz der Privatsphäre stehen in der Schule im Vordergrund. Doch welche Themen sollte oder könnte man wann behandeln? Die Empfehlungen von security-4kids lauten wie folgt:

3./4. Klasse

In der 3./4. Klasse haben die meisten Kinder ihre ersten Erfahrungen im Internet bereits gemacht. Nun gilt es, sie an den richtigen und sicheren Umgang mit diesem Medium heranzuführen. Sie sollen wissen, was das Internet ist, wie es funktioniert und dass sie nicht zu viele Informationen von sich preisgeben sollten.

5./6. Klasse

Ihre Schülerinnen und Schüler chatten mit Vorliebe, suchen und recherchieren im Internet, kommunizieren über Messenging-Programme und laden Dateien, Programme und Texte herunter? Nun gilt es, sie auf mögliche Gefahren hinzuweisen und sie den richtigen Gebrauch der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien zu lehren.

Sicherer Umgang mit Passwörtern, vorsichtiger Umgang mit persönlichen Daten; Welche Schädlinge bedrohen meinen Computer und wie schütze ich mich davor; Identität virtueller Personen; Download und grundlegende Aspekte des Urheberrechts sind Themen für diese Altersgruppe.

7./8./9. Klasse

An der Oberstufe kommen neue Themen hinzu, die Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern thematisieren sollten. Im Bereich Medienkompetenz rücken Fragen nach der Herkunft und Qualität von Daten und Informationen in den Vordergrund, ebenso wie Fragen zu Urheberrechten und Copyright.

Immer häufiger sind Schülerinnen und Schüler damit konfrontiert, dass das Internet ein virtueller Ort ist und manches mehr Schein als Sein ist. Dies gilt sowohl bei der Recherche für die Abschlussarbeit als auch beim Mailen und Chatten. Nicht nur die eigene Privatsphäre zu schützen, sondern ebenso diejenige anderer Personen nicht durch unüberlegte Handlungen zu gefährden, ist ein wichtiges Lernziel in dieser Altersgruppe.

Die Jugendlichen konsumieren in diesem Alter selbstverständlich. Deswegen ist es sinnvoll, auch das Online-Konsumverhalten zu thematisieren und rechtliche Aspekte von Raubkopien und Downloads anzusprechen.

Und zuletzt sind die Schülerinnen und Schüler dieser Altersgruppe oft bereits geübtere Computernutzer als ihre Eltern, welche nun auch mit den technischen Aspekten der Computersicherheit vertraut gemacht werden können.

security4kids-Wettbewerb für Schulklassen: Gesucht wird «die beste Sicherheitsmission»

Hat Ihre Klasse in Sachen Internetsicherheit etwas drauf? Dann sollte sie mit einem Projekt beim Wettbewerb «Die beste Sicherheitsmission» von **security4kids** teilnehmen und Schulkollegen/-innen, Eltern oder Bekannte fit machen – damit auch diese wissen, wie man seine Daten und seine Privatsphäre vor Zugriffen schützt, unliebsame Kontakte vermeidet oder den Computer gegen Angriffe wappnet. Was die Schüler/innen machen, ist ihnen überlassen – wichtig ist, dass alle etwas dazulernen!

Die Klasse mit dem überzeugendsten Projekt gewinnt den Hauptpreis: **eine Schulreise an ein Ausflugsziel der besonderen Art.** Als einreichende Lehrperson werden Sie zudem ans europäische Innovative-Teachers-Forum von Microsoft in Wien eingeladen. **Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2008.**

Informieren Sie sich unter **www.security4kids.ch.**

Sie finden dort alle Angaben zum Wettbewerb, Plakate zum Download fürs Lehrer- und Klassenzimmer und viel Know-how zum Thema.

Zwei Unterrichtseinheiten für die Praxis

Was verrät das Internet? Eine Unterrichtseinheit für die Oberstufe

Die Schülerinnen und Schüler rufen die Seite http://janasuter.spaces.live.com mit dem fiktiven Porträt und Blog einer Jana Suter auf. Jana ist ein aufgewecktes Mädchen aus Kriens, das die Internet-Community Spaces nutzt, um mit Freunden in Kontakt zu bleiben und sich darzustellen. Dabei macht sie allerdings alle Fehler, die man machen kann: Ihr Profil ist für alle einsehbar, jeder kann sie als «Freund» hinzufügen – ihre Tür ist sozusagen sperrangelweit offen. Gleichzeitig nimmt sie kein Blatt vor den Mund und schreibt schon mal saloppe Sprüche über Schule und Lehrer, Kiffen, Abstürze etc. Jana ist nun aber auf der Suche nach einer Lehrstelle als KV-Stiftin und stellt sich im Bewerbungsschreiben selbstredend positiv dar. In der Lektion arbeitet die Klasse die Unterschiede heraus zwischen Janas Darstellung im Bewerbungsschreiben und dem Porträt, das sie auf Spaces veröffentlicht hat. Anschliessend analysieren die Jugendlichen ihre eigene Internetpräsenz und ziehen für sich persönlich die Schlussfolgerungen daraus.

security4kids

Jana96 im Internet **A1 Lösung**

Arbeitsauftrag: Lösung

Schaue dir den Space von Jana Suter aus Kriens an unter http://janasuter.spaces.live.com .
Beantworte folgende Fragen:

1. Welches Bild beschreibt von sich beschreibt Jana in ihrem Profil auf Spaces?

nicht an Schule interessiert
hasst Sprachen
hängt nur rum
raucht

Schaue dir jetzt den Auszug aus Janas Bewerbung für eine KV-Lehrstelle an.
Beantworte folgende Fragen:

2. Welches Bild von sich beschreibt Jana in ihrer Bewerbung?

interessiert
zuverlässig
kann sich gut konzentrieren
interessiert an Sprachen

...meine Stärken liegen in den Bereichen Sprachen, Arbeit am PC und Gestaltung von Dokumenten. Ich bin eine interessierte und zuverlässige Schülerin und kann mich gut konzentrieren. Ebenso arbeite ich gern im Team.
...

3. Wenn du diese Bewerbung erhalten würdest, bekäme Jana die Lehrstelle?

Wenn ja, warum:

Wenn nein, warum nicht:

4. Welche Angaben über sich sollte Jana nicht auf ihrem Space veröffentlichen?

Name mit Bild
Geburtsdatum
Wohnort

Lösungsblatt zum Arbeitsauftrag A1 «Jana96 im Internet».

Ablauf der Lektion

Anhand des Arbeitsblattes A1 analysieren die Schüler am PC den Space von Jana und beschreiben, was für ein Bild Jana dort von sich selbst zeichnet. Anhand des Auszuges aus dem Bewerbungsschreiben analysieren sie, was für ein Bild von sich Jana ihrem künftigen Lehrmeister vermitteln möchte.

Sie müssen beurteilen, ob Jana die Lehrstelle erhalten wird und warum ja oder nein, und aufschreiben, welche Angaben Jana in ihrem Space nicht veröffentlichen sollte oder welche Aussagen ihr bei der Bewerbung schaden können (Dauer: ca. 20 bis 25 Minuten). Im zweiten Teil der Lektion erhalten die Schüler das Arbeitsblatt A2, «Was verrät das Internet über dich?», und arbeiten es individuell durch. Sie recherchieren ihre eigenen Spuren im Internet, erstellen ein Online-Profil über sich selbst und erstellen zum Schluss für sich persönlich eine Liste von Aussagen, Bildern oder Informationen, die sie korrigieren (lassen) möchten.

Das benötigen Sie

Insbesondere für den zweiten Teil der Lektion ist es wichtig, dass alle Schülerinnen und Schüler einen individuellen PC für die Analyse der eigenen Spuren im Internet haben. Dieser sollte Zugang zum Internet haben – insbesondere sollten die bei Jugendlichen beliebten Seiten und Dienste wenn möglich für diese Übung nicht gesperrt sein. Ferner benötigen Sie die Arbeitsblätter A1 und A2 aus der Teachers Academy. Sie finden diese– mitsamt dem Lösungsblatt zu A1 – als Word-Dokumente zum Download in der Teachers Academy unter:

www.microsoft.ch/teachersacademy

security4kids

Was verrät das Internet über dich? A2

Beschreibung:

Führe über dich selber eine Internet-Recherche mittels gängiger Suchmaschinen durch (www.live.com; www.google.ch). Gehe anschliessend zu den Online-Plattformen, auf denen du dich bewegst und ein Profil hast. Trage zusammen, welche persönlichen Informationen über dich im Internet gefunden werden können – solche, die du selber veröffentlicht hast und andere.

Mögliche Anhaltspunkte und Fragestellungen für die Recherche :

- Sind Informationen wie Name, Alter, Wohnort, Adresse, Natelnummer usw. über dich zu finden?
- Informationen wie Hobbies, Sport, Vereinszugehörigkeit?
- Informationen darüber, was du in der Schule gut/schlecht/gar nicht kannst/magst.
- Hast du Aussagen über die Schule oder Lehrpersonen, Trainer veröffentlicht?
- Was verrätst du über deinen Charakter, deine Gewohnheiten oder über Laster (Rauchen, trinken, kiffen)?
- Was verrätst du über deine Ansichten, Einstellungen, Meinungen?
- Welche Bilder, Fotos und Darstellungen sind zu finden?

Erstelle ein Online-Profil über dich

Erstelle auf Grund der Spuren, die du im Internet hinterlassen hast, ein Profil von dir, wie dich eine Person, die dich nicht kennt, wahrnimmt – versetz dich dabei zum Beispiel in die Lage eines künftigen Lehrmeisters. Notiere dir, was du wo gefunden hast.

Was?	Deine Notizen	Wo gefunden?
Persönliche Informationen		
Freizeit, Hobbies, Vereine		
Schule und beruflich relevante Informationen		

security4kids

Was?	Deine Notizen	Wo gefunden?
Charakter und Laster		
Ansichten und Meinungen		
Bilder		

Korrigiere dein Bild

Denke über das Profil nach, das du über dich erstellt hast und überleg dir, ob das der Eindruck ist, den du hinterlassen möchtest. Wie ist der Eindruck, den Aussenstehende von dir gewinnen könnten? Was sagen die Informationen über dich aus? Sind sie einseitig? Fehlen Informationen? Verrätst du zu viel? Was könnte dir vielleicht mal schaden?

Was du selber veröffentlicht hast, kannst du selber verändern. Notiere dir, was du nach deiner Selbst-Analyse verändern möchtest – und pack es gleich an!

Das werde ich ändern	Erledigt

Vielleicht hat jemand anderes Informationen oder Bilder über dich veröffentlicht, die nicht im Netz sein sollten. Darauf hast du nur indirekten Einfluss. Du kannst die betreffende Person darum bitten die Infos zu ändern oder zu löschen – bei Verletzung deiner Persönlichkeit hast du ein Recht darauf!

Das möchte ich auf anderen Seiten über mich ändern lassen	Erledigt

Arbeitsblatt A2. Analyse des eigenen Online-Profils.

Der unendliche Wald – eine Unterrichtseinheit für 5./6. Primarschulklassen

Der kleine Nick erfährt in der Comic-Geschichte «Der unendliche Wald» auf www.security4kids.ch, was das Internet ist, wie man sich dort verhält, dass man seine Passwörter geheim halten muss und keine unbekannten Dateianhänge öffnen sollte. Anhand des Arbeitsblattes B1 begleiten Sie Ihre Klasse in einer Lektion durch die Online-Geschichte und diskutieren, was Nick erlebt und gelernt hat. Am Schluss haben Sie gemeinsam fünf Regeln für die Computer- und Internetbenutzung in der Klasse erarbeitet. Wenn Sie möchten, vertiefen Sie die Regeln in einer zweiten Lektion.

Ablauf Lektion 1

Nach einer kurzen Einführung starten Sie die Geschichte «Der unendliche Wald», zeigen, wie man sich mit Mausklick durch die Geschichte bewegt, und führen das Arbeitsblatt B1 und die Aufgabenstellung ein. Anschliessend arbeiten die Kinder individuell oder – idealer – in Zweiergruppen während ca. 20 Minuten am Arbeitsblatt. Im Anschluss werden die Antworten während 10 Minuten verglichen und diskutiert. Die letzten 10 Minuten verwenden Sie darauf, mit der Klasse die Antworten zu Frage 10 zu konsolidieren, indem Sie ähnliche auf der Tafel zusammenfassen. Anschliessend soll sich die Klasse auf fünf Regeln einigen, die fortan für die Computer- und Internetbenutzung in der Klasse gelten sollen. Diese werden auf einem Plakat, Blatt o.Ä. festgehalten und aufgehängt.

Das brauchen Sie für Lektion 1

Sie benötigen einen Computer mit Internetanschluss für die Lehrperson sowie einen Beamer für die Projektion, um die Geschichte «Der unendliche Wald» einzuführen und anzuzeigen. (Diese Animation benötigt den Flash-Player, den Sie ggf. auf der Seite herunterladen können.) Im Idealfall stehen für die Schüler/innen oder Schülergruppen ebenfalls Computer mit Internetanschluss zur Verfügung. Sie benötigen ferner das kopierte Arbeitsblatt B1.

Lektion 2 (optional)

In Lektion 1 haben Sie gemeinsame Regeln erarbeitet. Die Zielsetzung von Lektion 2 ist eine Vertiefung dieser Regeln und kann einige Wochen später stattfinden. Nehmen Sie zu diesem Zweck das gemeinsam erarbeitete Regelblatt noch einmal hervor. Teilen Sie die Schülerinnen und Schüler auf und geben Sie jeder der fünf Gruppen den Auftrag, eine der Regeln zu vertiefen, indem sie sie illustrieren und Beispiele bzw. Bilder dazu finden. Am Schluss der Stunde sollten 5 Plakate mit je einer Regel sowie möglichst bunten und vielfältigen Illustrationen derselben entstanden sein, welche im Klassenzimmer an die Regeln erinnern.

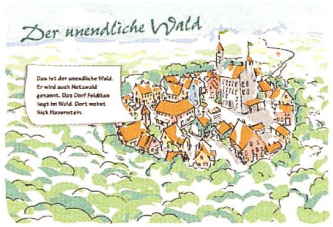
Das brauchen Sie für Lektion 2

Computer mit Internetanschluss; Drucker; Stifte und Leim sowie Flipchart-Papier oder Packpapier.

Der unendliche Wald

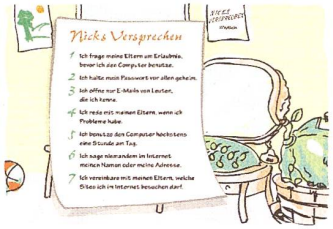
Entdecke mit Nick den unendlichen Wald und erfahre, wie er Räuber Halbbart austrickst.

B1



Geh auf die Webseite **www.security4kids.ch** und drücke auf den Knopf «Für Kinder». Öffne dort die Geschichte «Der unendliche Wald». Klick dich durch die Geschichte von Nick und beantworte die Fragen auf diesem Blatt. Du hast dafür 20 Minuten Zeit.

1. Denke dir weitere tolle Sachen aus, die das Internet bietet. Was gefällt dir selber im Internet am besten?



2. Nick schreibt sein Versprechen auf. Suche dir zwei seiner Versprechen heraus und beschreibe, warum oder in welcher Situation sie für dich schwierig einzuhalten sind.

1)

2)

3. Womit hat Nick seinen Computer geschützt?

4. Beschreibe diese schwierigen Wörter mit deinen eigenen Worten:

Betriebssystem

Viren und Würmer

Junkmail

Kettenbriefe

© die neue schulpraxis

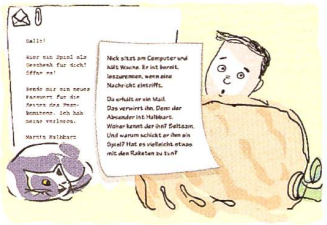
Der unendliche Wald

security4kids

B1

5. Kennt deine Mutter dein Passwort?

6. Hast du schon mal dein Passwort geändert? Was ist ein gutes Passwort?



7. Hast du schon mal eine E-Mail erhalten, wo jemand dein Passwort wissen will? Was für einen Vorwand könnte jemand nutzen, um dir dein Passwort zu entlocken?

8. Öffnest du E-Mails von Unbekannten, die eine Anlage enthalten? Wieso ja? Wieso nein?

9. Denkst du, dass Räuber Halbbart wirklich seinen Beruf wechselt und aufhören wird, Viren zu programmieren? Weshalb?

10. Überlege dir nach den Abenteuern von Nick, welches die fünf wichtigsten Regeln für die Benutzung von Computer und Internet in der Klasse sind. Was für Regeln schlägst du vor?

1)

2)

3)

4)

5)

Ressourcen für Lehrkräfte security4kids

Die **security4kids Teachers Academy** ist eine Online-Ressource zum Themenkomplex der Online-Sicherheit von Kindern und Jugendlichen, die Sie unter **www.microsoft.ch/teachers academy** finden. Diese Webseite unterstützt Lehrkräfte, indem sie konkrete Unterrichtsideen für den Unterricht liefert und viele aktuelle Hintergrundinformationen bereithält, welche Sie unterstützen sollen, die vielfältigen Aspekte der Online-Sicherheit im Schulunterricht zu thematisieren.

Nachfolgend aus der **security4kids Teachers Academy** einige Vorschläge für den Einstieg ins Thema. Alle Beispiele finden Sie auch über www.microsoft.ch/teachersacademy

Internet-Abc: Ein Gesamtpaket mit Unterrichtsmaterialien zum Einstieg ins Thema

www.internet-abc.de

Internet-Abc bietet zahlreiche Materialien, die Pädagoginnen und Pädagogen bei der Gestaltung ihres Unterrichts helfen können. Es handelt sich um Arbeitsblätter, die sehr ansprechend aufbereitet sind und welche die Schülerinnen und Schüler selbstständig oder in Gruppen lösen können. In den didaktischen Hinweisen finden Lehrerinnen und Lehrer Informationen und Hinweise zum Einsatz der Materialien sowie die Lösungen der verschiedenen Aufgaben.

Themen: Wie funktioniert das Internet; Das Internet sicher nutzen; Kommunikation im Internet

security4kids: Interaktive Online-Lerngeschichten

www.security4kids.ch

Während die Webseite viele Informationen für Eltern und Lehrpersonen enthält, gibt's für Kinder und Jugendliche die in Comic-Form gehaltenen interaktiven Lerngeschichten. «Der unendliche Wald» (siehe Unterrichtsbeispiel B) und «Annas neue Freunde» thematisieren für Kinder: Was ist das Internet; Grundlegendes Verhalten online; Schädlinge; Passwörter. Die Geschichten für Jugendliche «Die Rom-Gruppe» und «Ein grosses Durcheinander» spechen an: Computerschädlinge; Chat; Passwörter; Urheberrecht; Vertrauen und Vertraulichkeit.

Respectcopyrights: Urheberrecht kindgerecht aufbereitet

www.respectcopyrights.de

Mit Hilfe einer Comicgeschichte bietet diese Unterrichtsreihe das Thema Urheberrecht und illegales Kopieren für den Unterricht ab der 3. Klasse an. Das komplexe Thema wird mit dieser Geschichte kindgerecht aufbereitet.

Die wichtigsten Links zum Thema

Interaktive Lerngeschichten für Kids und Hintergrundinformation für Eltern und Lehrkräfte:

www.security4kids.ch

In der Teachers Academy befindet sich eine Rubrik «schulpraxis», in welcher wir Ihnen zum aktuellen Beitrag ergänzende Informationen sowie alle Dokumente für die Durchführung der vorgestellten Unterrichtsideen bereitstellen:

www.microsoft.ch/teachersacademy

Allgemeine Informationen zu den Bildungsinitiativen von Microsoft:

www.partnersinlearning.ch

Anmeldung zum kostenlosen E-Newsletter:

www.innovativeteachers.ch

Gut zu wissen

Damit Kinder und Jugendliche die Kenntnisse entwickeln, die im Berufsleben gefragt sind, damit sie ihre Chancen voll nutzen und ihr Potenzial entfalten können, hat Microsoft die Initiative «Partners in Learning» ins Leben gerufen.

Schulen und Lehrkräfte werden dabei unterstützt, die Heranwachsenden auf ihre Zukunft in der digitalen Arbeitswelt vorzubereiten. Herausforderungen, Risiken und ein verantwortungsbewusster Umgang mit den neuen Medien stehen dabei genauso im Fokus wie die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten.

In der Schweiz engagieren wir uns in verschiedenen Projekten und Initiativen.

Der «Innovative Teachers»-E-Mail-Newsletter informiert Sie periodisch.

Microsoft®

security4kids academy

security4kids: Machen Sie sich und Ihre Schule fit in Sachen Online-Sicherheit!

Kinder und Jugendliche wachsen heute mit dem Internet auf, gehen spielend damit um und integrieren das zugängliche Potenzial in ihren Alltag. Das Internet birgt aber auch Gefahren wie ungeeignete und illegale Inhalte, vor denen Kinder und Jugendliche zu schützen sind.
Um diese Gefahren zu adressieren und entsprechende Hilfestellungen anzubieten, haben verschiedene Partner die Initiative security4kids gegründet, deren Kernelement die Website www.security4kids.ch ist. Diese enthält interaktive Lerngeschichten für Kinder und eine Fülle von Informationen.
Die security4kids Partner stellen für Schulen und Lehrpersonen zusätzlich die folgenden Angebote zur Verfügung:

Laden Sie unsere «Sicherheits-Agenten» in Ihre Primarschulklasse ein!

Eine von ausgebildeten «Sicherheits-Agenten» in Ihrer Schule gehaltene Lektion hat das Ziel, Schülerinnen und Schüler der 4. bis 6. Klasse auf Risiken der Onlinewelt hinzuweisen und gemeinsam mit ihnen Verhaltensrichtlinien für den sicheren Umgang mit dem Internet zu erarbeiten.

❑ **Ja, ich möchte in meiner Klasse oder Schule eine Sicherheitslektion durchführen. Kontaktieren Sie mich zur Klärung der Einzelheiten.**

«Was für uns noch schwer erfassbares Neuland war, ist für Jugendliche längst zur Selbstverständlichkeit geworden: der Umgang mit dem PC, der virtuelle Austausch, die Cyberwelt. Ob eine SMS per Handy oder ein anonymer Flirt im Internet – alles ist leicht und bequem. Doch: Können die Kids all das auch tatsächlich so locker verarbeiten und richtig damit umgehen? Die Cyberwelt ist verführerisch und deswegen tückisch, manchmal sogar gefährlich. Gerade weil dem so ist, müssen Kinder und Jugendliche eine gute Einführung in diese Thematik erhalten. Die Initiative «security4kids» leistet hier einen wertvollen Beitrag, den ich mit Freude und Überzeugung unterstütze».

Corina Casanova
Bundeskanzlerin
Schirmherrin der Initiative security4kids

Machen Sie sich fit mit der security4kids teachersacademy

Die security4kids Teachers Academy ist eine Webressource zum Thema Onlinesicherheit von Kindern und Jugendlichen. Sie unterstützt Lehrkräfte mit konkreten Unterrichtsideen und Hintergrundinformationen dabei, die vielfältigen Aspekte der Onlinesicherheit im Schulunterricht zu thematisieren.

Zugang erhalten Sie unter:
www.microsoft.ch/teachersacademy

Bei unseren Schulungsterminen erfahren Sie mehr über die security4kids Initiative, die Teachers Academy und wie die Angebote Sie im Unterricht unterstützen können.

❑ **Ja, ich möchte für meine Weiterbildungsveranstaltung / meinen Bezirk / meinen Kanton einen Termin vereinbaren.**

Führen Sie mit unseren security4kids Experten einen Elternabend durch.

Die Eltern erfahren dabei, wie sie ihre Kinder beim Umgang mit dem Internet besser begleiten und schützen können.

❑ **Ja, ich würde gerne mit Ihrer Unterstützung einen Elternabend organisieren.**

Vorname, Name

E-Mail-Adresse

Telefonnummer

Vielen Dank für Ihr Interesse. Wir werden Sie bezüglich Details kontaktieren.
Bitte retournieren Sie das Blatt per Post an security-4kids, Postfach 64, 9008 St. Gallen oder senden Sie ein E-Mail an security4kids@ms-infoservice.ch

Microsoft · symantec. · action innocence · pro juventute · WISKey · InfoSurance · SKPPSC

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2008 in den Wochen 1 – 52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■	■		■			■				**Amden**	Naturfreundehaus Tscherwald, 8873 Amden 1361 m ü. M. Anmeldestelle: S. Keller, Tel. 044 945 25 45 www.tscherwald.ch	**auf Anfrage**	■	■	21	40	■		■	■		■
	■		■	■	■	■	■			**Amden**	Ferienlager Mürtschenblick, 8873 Amden Tel. 055 611 14 13, Fax 055 611 17 06 E-Mail: tourismus@amden.ch; www.amden.ch	**auf Anfrage**		3		60	■		■			■
■	■	■		■	■	■				**Beatenberg**	Ferienhaus Amisbühl, 3803 Beatenberg-Waldegg Tel. 044 341 15 87, Fax 044 341 15 88, Stiftung ZSF, Frau Willi E-Mail: vermietung@zsf.ch, www.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	15	58		■		4			■
	■		■	■			■			**Berner Oberland**	Skihaus Skiclub Kiental Tel. 033 676 21 46, E. Rumpf, 3723 Kiental www.sckiental.ch	**auf Anfrage**	3	3	5	45	■		■			■
■	■						■	■	■	**Bodensee**	Jugendherberge Romanshorn, Gottfried-Keller-Str. 6, 8590 Romanshorn Tel. 071 463 17 17, Fax 071 461 19 90 E-Mail: jugendherberge@romanshorn.ch, www.romanshorn.ch	**auf Anfrage**	5	5	110			A	■	■		■
■	■			■	■					**Engadin**	CVJM-Ferienheim, La Punt Chamues-ch Tel. 071 222 98 39, Fax 071 222 98 24 E-Mail: stiftung.cvjm.lapunt@bluewin.ch	**auf Anfrage**	4	12	80	72	■		■			■
■						■	■			**Gais AR**	Ferienhaus Vorderer Schwäbrig, 9056 Gais Tel. 044 341 15 87, Fax 044 341 15 88, Stiftung ZSF, Frau Willi E-Mail: vermietung@zsf.ch, www.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	10	55		■		4			■
■	■		■	■		■	■	■	■	**Graubünden**	Blau-Kreuz-Lagerhaus, 7063 Praden Tel. 081 373 12 54 oder 079 718 54 15, Fam. Jenny Praden, Hauswartin Tel. 079 625 66 30, Verwaltung Rico Oswald, Chur	**auf Anfrage**	2	9	42		■	A	■	■		■
	■	■	■	■	■		■	■	■	**Graubünden**	Garni Julia, Savognin, 1200 m ü. M. Felix Sauer, Postfach, CH-7460 Savognin, Tel. 081 684 14 44 E-Mail: garni.julia@savogninbergbahnen.ch	**auf Anfrage**	2	29	101		■	A	■	■		
	■	■	■	■	■		■	■	■	**Graubünden**	Piz Grisch, Savognin, 1600 m ü. M. Felix Sauer, Postfach, CH-7460 Savognin, Tel. 081 684 14 44 E-Mail: garni.julia@savogninbergbahnen.ch	**auf Anfrage**	1	3	32		■		■		■	
■		■	■	■	■	■	■	■		**Graubünden Albulatal**	Jugendhaus Plazi, Bergün, Postfach 560, 7004 Chur, Tel. 081 284 40 31 E-Mail: info@jugendhaus-plazi.ch, www.jugendhaus-plazi.ch	**auf Anfrage**	4	6	54		■		3			■
■	■	■	■	■	■		■			**Grüsch-Danusa GR**	Berghaus Schwänzelegg, 7214 Grüsch Tel. 081 325 12 34, E-Mail: info@gruesch-danusa.ch, www.gruesch-danusa.ch	**auf Anfrage**	2	8	5	80		V H	■	■		■

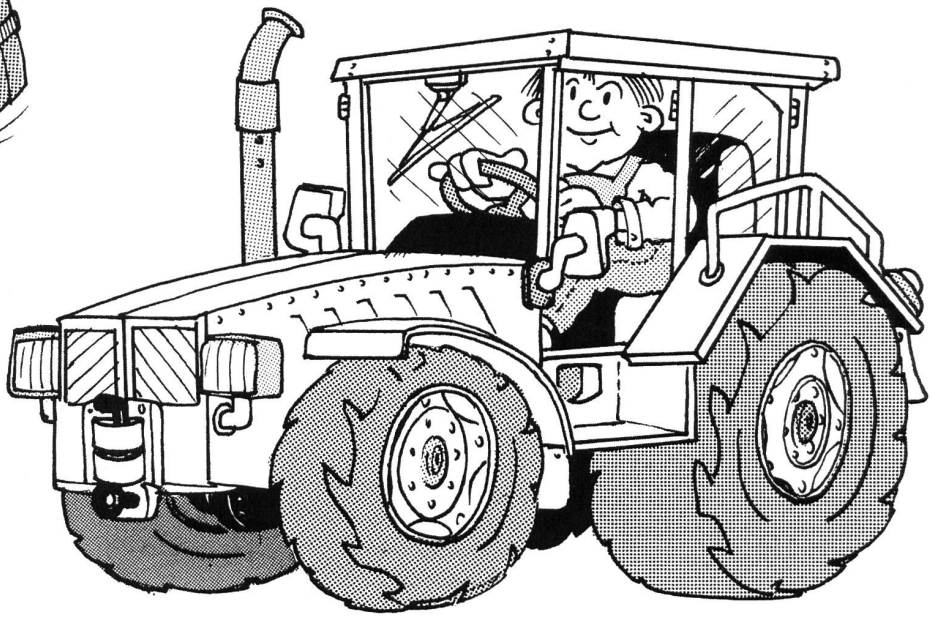
Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

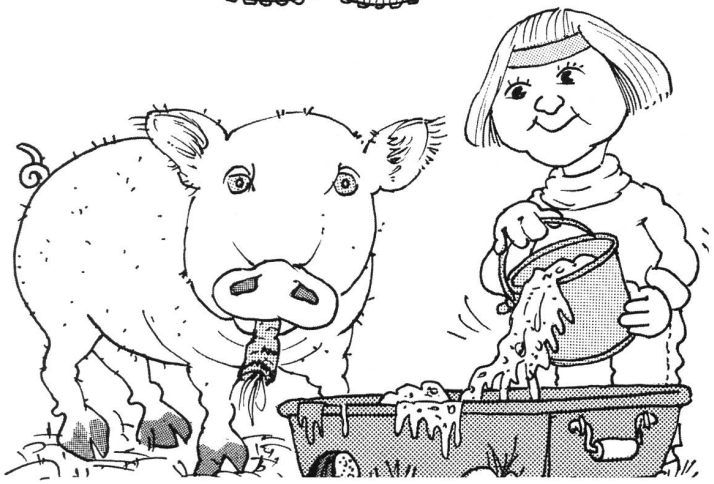
Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

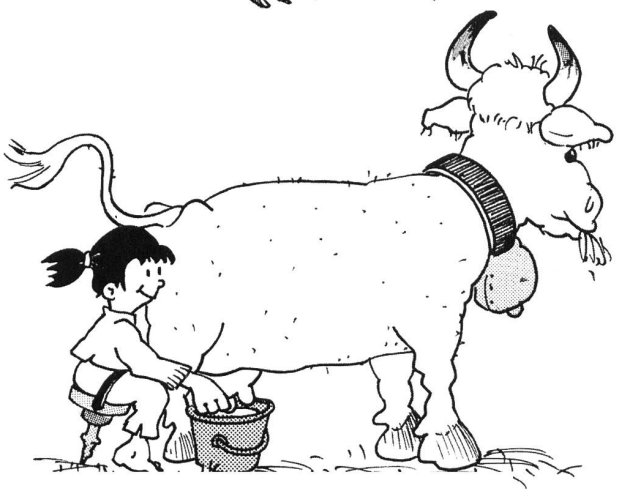
Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2008 in den Wochen 1 – 52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	**Leukerbad**	Touristenheim Bergfreude, Teretschenstrasse 10, 3954 Leukerbad Tel. 027 470 17 61, Fax 027 470 20 36 E-Mail: touristenheim@rhone.ch, www.touristenheim.com	**auf Anfrage**	5	15	107		■	A	1			
		■	■	■		■	■			**Luzern**	Ferienhaus Sunnehüsli, Romiti Rigi Tel. 041 397 14 23, Vermietung: WOGENO Luzern, Neuheim 2, 6275 Ballwil, Tel. 041 210 16 46 E-Mail: info@wogeno-luzern.ch, www.groups.ch	**auf Anfrage**		11	18	6	■		■		■	■
■	■	■			■	■	■	■	■	**Luzern**	Ruderzentrum Luzern-Rotsee, Rotseestrasse 18, 6004 Luzern Hauswart: Nico Kolb, Tel. 041 420 17 12 E-Mail: nicolaskolb@bluewin.ch, www.ruderzentrumluzern-rotsee.ch	**auf Anfrage**	1	12	50		■		■	■		■
■	■			■	■					**Oberengadin/ Bergell**	Ferien- und Bildungszentrum Salecina, 7516 Maloja Tel. 081 824 32 39, info@salecina.ch	**auf Anfrage**	3	7	56		■	H	■	■	■	■
■	■	■			■	■		■	■	**Oberengadin**	Gemeinde Samedan, 7503 Samedan, Tel. 081 851 07 15, Fax 081 851 07 18 E-Mail: bauamt@samedan.gr.ch	**auf Anfrage**	2	3		117	■		■			
■	■	■	■	■	■	■	■			**Oberwallis**	Adolf Anthamatten, Rosenheim, 3910 Saas-Grund Tel. 027 957 26 69, Natel 079 710 49 10	**auf Anfrage**	8	20	60		■		■	2		■
■	■					■	■	■		**Olten/Zofingen**	Pfadiheim Rothburg, Postfach 88, 4663 Aarburg René Hofer, Frohburgstrasse 8, 4800 Zofingen, Tel. 079 391 96 51 E-Mail: pfadiheim.aarburg@bluewin.ch	**auf Anfrage**		4		51	■		■		■	■
■	■			■			■		■	**Schüpfheim LU**	Haus an der Emme, Balmer Erna, Unterdorf 14, 6170 Schüpfheim Tel. 041 484 19 80, Natel 076 349 19 80 www.hausanderemme.ch	**auf Anfrage**	3	6	122		■		2	1		■
■	■		■	■	■		■	■		**Schwarzsee FR**	Ferienheim St. Michael, Tel-031 849 15 14 www.gruppenunterkuenfte.ch, www.kathbern.ch/gkgbern/ferienheim.htm	**auf Anfrage**	5	9	20	28	■		3			■
	■	■	■	■	■	■		■		**Sörenberg LU**	Schulhaus Sörenberg, Familie Pius + Manuela Stadelmann Alpweidstr. 5, 6174 Sörenberg, Tel. 041 488 15 22, Natel 079 370 72 11 E-Mail: pius-stadelmann@bluewin.ch	**auf Anfrage**	5	4	15	64	■		■			■
	■		■	■	■					**Tessin Bleniotal**	Casa Bugenio, 6716 Acquarossa Tel. 091 871 19 71, Fax 091 871 10 34 E-Mail: info@rustici.ch, www.rustici.ch	**auf Anfrage**		10	25		■		■			■
■	■					■	■	■	■	**Thurgau**	Herberge Rüegerholz, Festhüttenstrasse 22 8500 Frauenfeld, Tel. 052 721 36 80, Heimleitung Fam. Mock E-Mail: herberge@pfadi-frauenfeld.ch	**auf Anfrage**	2	2	8	32	■		2			

Auf dem Bauernhof

Gilbert Kammermann







Lieferantenadressen für Schulbedarf

Advents- und Erlebniskalender

- **SI TZT AG**, Rainstr. 57, 8706 Meilen, Tel. 044 923 65 64, www.tzt.ch / info@tzt.ch

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

- **feel your body gmbh**, Springseile, Unterrichtsmaterialien, Sportbücher, Weiterbildungen. Tel. 044 940 89 68, Fax 044 942 11 10, www.feelyourbody.ch, info@feelyourbody.ch

GUBLER TISCHTENNIS seit über 30 Jahren
BILLARD TÖGGELI TISCHTENNIS
Für Schulen: TT-Beläge: Platten in Rot und Schwarz à 16,5 x 17,5 cm, à Fr. 5.- 10% Schulrabatt!
Sie finden alles in der grössten permanenten Ausstellung der Schweiz oder in den Gratis-Katalogen.
Tischtennis GUBLER AG 4652 Winznau/Olten Tel. 062 285 51 41 www.gubler.ch Fax 062 285 51 42 E-Mail: info@gubler.ch
GUBLER BILLARD

Audio / Visuelle Kommunikation

Audiovisuelle Einrichtungen
- Video-/Hellraum-und Diaprojektoren & Leinwände
- Audio-& Videogeräte
- Dienstleistungen (Reparaturen, Installationen)

verlangen Sie detaillierte Informationen bei:
AV-MEDIA & Geräte Service
Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 • F: 044-923 17 36
www.av-media.ch (Online-Shop!) • Email: info@av-media.ch

Bildungsmedien

Betzold
Lehrmittelverlag
Schulausstattung
✔ Primarschule
✔ Musik & Sport
✔ Schulgeräte & Möbel
✔ Bastelmaterial
www.betzold.ch
Betzold Lernmedien GmbH
Gratis Info-/Bestelltelefon 0800 - 90 80 90
Haldenwiesli 19a 8207 Schaffhausen

Bücher

- **Buchhandlung Beer**, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 044 211 27 05, Fax, 044 212 16 97, buchhandlung@buch-beer.ch, www.buch-beer.ch

Spende Blut – rette Leben

Dienstleistungen

SWISSDIDAC
Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education
SWISSDIDAC Geschäftsstelle Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54
www.swissdidac.ch

Handarbeiten / Kreatives Schaffen / Bastelarbeit

- **Blacho-Tex AG**, Blachenmaterial für Taschen, Hüllen etc. 5607 Hägglingen, Tel. 056 624 15 55, www.blacho-tex.ch

Kerzen und Seifen selber machen
Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten
EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 044/430 36 76/86, Fax 044/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

Für Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen www.ettima.ch
Ihr Spezialist für Werkraum-Service
ETTIMA MASCHINEN-CENTER
BERNSTRASSE 25, 3125 TÖFFEN (BE)
TEL. 031 819 56 26, info@ettima.ch

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung
FELDER Hammer MASCHINEN MARKT
HM-SPOERRI AG Holzbearbeitungsmaschinen Weieracherstrasse 9 CH-8184 Bachenbülach Tel.: 044 872 51 00 Fax: 044 872 51 21 www.hm-spoerri.ch info@hm-spoerri.ch

Keramikbrennöfen / Glasfusionsöfen

michel KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 044 372 16 16
www.keramikbedarf.ch
SERVICE
Wir sorgen für Funktion und Sicherheit

Nabertherm
Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062 209 60 70, Fax 062 209 60 71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

Kopiervorlagen

- **Verlag Persen GmbH**, 8546 Islikon, Telefon 052 375 19 84, Fax 052 366 53 33

Lehrmittel / Therapiematerial

Betzold
Lehrmittelverlag
Schulausstattung

✔ Primarschule
✔ Musik & Sport
✔ Schulgeräte & Möbel
✔ Bastelmaterial

Bestellen Sie gratis Kataloge unter
www.betzold.ch
Tel 0800 90 80 90
Fax 0800 70 80 70

Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV

Die besonderen Lehrmittel für die individuelle Förderung von lernschwachen Kindern in Regelklassen.

Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon/Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

✔ Kopiervorlagen
✔ Lernspiele
✔ Bildergeschichten
✔ Praxisbücher u.v.m.

Tel. 052 / 644 10 10
ww.schubi.ch

SCHUBI

Modellieren / Tonbedarf

Alles zum Töpfern und Modellieren im Werkunterricht

Gratis Katalog verlangen!

Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf
8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 28 58, info@bodmer-ton.ch

bodmer ton

Physikalische Demonstrationsgeräte

- **Steinegger+Co.**, Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

Schnittmuster für den Unterricht

- **Gertsch Consulting**, Schnittmuster nach Mass, 4800 Zofingen, Tel. 062 751 26 01, www.schnittmuster.ch

Schulmaterial / Lehrmittel

- **LernZiel Thalwil**, Tel. 044 721 12 45, lernziel@amonit.ch, www.amonit.ch, Kopfrechentrainings und schriftliche Grundoperationen für die Primarstufe.

- **Verlag ZKM**, Postfach, 8404 Winterthur, Tel./Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

Erwin Bischoff AG
Zentrum Stelz, 9501 Wil 1
Telefon 071 929 59 19, Telefax 071 929 59 18
www.bischoff-wil.ch

www.biwa.ch
BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 987 00 00
9631 Ulisbach-Wattwil Fax 071 987 00 01

westermann
Schroedel
Diesterweg
Schöningh
winklers

SCHULBUCHINFO.CH
der Verlage
Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh Winklers
Zentralstrasse 119a
CH-8003 Zürich-Wiedikon

Kontaktperson: Marco Scagliola
Telefon +41 44 450 22 50
Telefax +41 44 450 22 52
E-Mail mail@schulbuchinfo.ch

www.schulbuchinfo.ch
www.westermann-schweiz.ch
www.schroedel.ch
www.diesterweg.ch
www.schoeningh.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

bemag
OBJEKTEINRICHTUNGEN AG

Industriestrasse 22
CH-4455 Zunzgen
Telefon: 061 976 76 76
Telefax: 061 971 50 67
E-Mail: bemag@bemag.ch
Homepage: www.bemag.ch

Schulmobiliar für flexiblen Unterricht

CH-8630 Rüti ZH
055 251 11 11
www.embru.ch

embru

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Möbel für Kleinkinder
- Kindergarten- u. Krippenmöbel
- Ersatzstühle sehr stabil
- Direktverkauf • Nettopreise!

vom **UHU**
www.uhu-spielscheune.ch
siehe Online-Shop
044 761 79 44 • uhu@datacomm.ch

NOVEX
MÖBELBAU

Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

ZESAR.ch
SCHULMÖBEL / MOBILIER SCOLAIRE

Rue de la Dout 11
2710 Tavannes
Tel 032 482 68 00
www.zesar.ch
info@zesar.ch

Schulzahnpflege

- **Profimed AG**, Dorfstrasse 143, 8802 Kilchberg, Tel. 0800 336 411, Fax 0800 336 410, E-Mail: info@profimed.ch, www.profimed.ch

Spielplatzgeräte

büerli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041 925 14 00
Fax 041 925 14 10
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar

LGA GS geprüfte Sicherheit

BIMBO®
Vielseitige Spiel- & Pausenplätze für mehr Action & Bewegung.
Alle Spielgeräte nach Sicherheitsnorm SN 1176/77
HINNEN Spielplatzgeräte AG · Alpnach · Tel 041 672 91 11

www.bimbo.ch

Oeko-Handels AG
Spiel- & Sportgeräte
Riedmühlestrasse 23
CH-8545 Rickenbach Sulz
Telefon 052 337 08 55
Telefax 052 337 08 65

HAGS
...inspiring a new Generation!
www.oeko-handels.ch
info@oeko-handels.ch

Spielplatz-Geräte vom **UHU**
- Anfertigung nach Ihren Wünschen
- **Eigene Produktion** u. von **Aukam**
- Gute Produkte, rostfreie Schrauben
- Schweizer Holz • friedlicher Preis

www.uhu-spielscheune.ch
siehe Online-Shop
044 761 79 44 • uhu@datacomm.ch

Technisches und Textiles Gestalten

www.do-it-werkstatt.ch
Neue Homepage mit
- Abonnement oder individuellem Dirket-Download
- Angeboten zum Lehrmittel *Phänomenales Gestalten*
- 250 do-it-Aufgaben mit Fotogalerie und Hilfsgeräten
- Einzel-, Schul- oder PH-Lizenzen

Wandtafel / Schuleinrichtungen

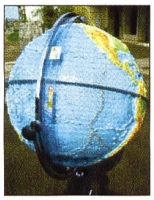
- **Knobel Schuleinrichtungen AG**, 5643 Sins, Tel. 041 710 81 81, Fax 041 710 03 43, info@knobel-zug.ch, www.knobel-zug.ch

CH-8630 Rüti ZH
055 251 11 11
www.embru.ch
embru

hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

NOVEX
MÖBELBAU
Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Wandkarten / Schaubilder / Poster



MEDIA-DIDAC.CH
Neue Medien ganz aktuell
Wandkarten, Folienenzyklopädie
DVD & CD-ROMs für Geografie, Geschichte, Biologie, Globen von klein bis gross
Besuchen Sie uns im Internet: www.media-didac.ch
Postfach 19, 8262 Ramsen, Info@media-didac.ch

Weiterbildung/päd. Zeitschriften

- **Schule und Weiterbildung Schweiz,** www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande», Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

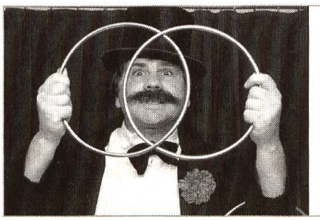
Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.
Franz Xaver Fähndrich
Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

Werkraumeinrichtungen...
Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch, www.opo.ch
OPO **OESCHGER**
Wir richten ein.

Wellstein ag Werkstattbau
8272 Ermatingen
GROPP
- Beratung
- Planung
- Produktion
- Montage
- Service
- Revision

www.gropp.ch
☎ 071 / 664 14 63
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Zauberkünstler



Maximilian
Der Zauberer für die Schule
Tel. 044 720 16 70
www.zauberschau.ch

Spende Blut – rette Leben

15 Jahre Clowns Pepe und Tinto mit dem Stück «Krimskrams» auf Abschiedstournée

Seit über 15 Jahren sind die Clowns Pepe und Tinto auf Bühnen und Spielplätzen, in Zirkuszelten und an Kinderkonzerten mit ihrem Clownstheater «Krimskrams» unterwegs. 15 Jahre mit unzähligen Auftritten und abertausenden von lachenden Kindern und Erwachsenen. Nun naht der Abschied, sie werden Ende 2009 dieses Stück zum letzten Mal spielen.

Nutzen Sie die Gelegenheit, die beiden Clowns noch einmal zu engagieren – bevor es zu spät ist... Die Begeisterung ist immer noch da, zudem eine traumwandlerische Sicherheit im Zusammenspiel und vor allem die Fähigkeit, die Zuschauer zu begeistern! Eine Stunde interaktives Clownstheater, klassische Clownerie und Situationskomik zeichnen das Stück aus. Die Freude der Clowns am Spiel und an den Zuschauern lebt in jeder Szene. Gerne senden wir Ihnen Unterlagen und mögliche Termine – oder Sie informieren sich direkt auf unserer Homepage: www.circusballoni.ch
Wir würden uns sehr freuen, im Rahmen unserer Abschiedstournee auch bei Ihnen eine Vorstellung zu geben.

Mit unseren ganz herzlichen Grüssen
Pepe und Tinto, Circus Balloni

Circus Balloni, Grünaustr. 4a/b, 8370 Sirnach
www.circusballoni.ch, Tel. 071 966 66 16
info@circusballoni.ch

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

78. Jahrgang, erscheint monatlich (11x)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Redaktion
Unterstufe
Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
E-Mail: m.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe
Prof. Dr. Ernst Lobsiger (Lo)
Werdhölzlistr. 11, 8048 Zürich
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: e.lobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/Schule + Computer
Heinrich Marti (Ma)
alte Gockhauserstrasse 1c
8044 Gockhausen
Tel. 076 399 42 12 (Combox),
E-Mail: h.marti@schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen
Schnipselseiten
Andi Zollinger (az)
Wegastrasse 12, 4123 Allschwil
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: a.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag, Inserate
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Tel. 071 272 74 30
Fax 071 272 75 29

Abonnemente/Heftbestellungen
Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
Privat: CHF 87.–, Institutionen: CHF 132.–
Studierende: CHF 49.–, Einzelheft: CHF 10.–

Verlagsleiter: Thomas Müllerschön
t.muellerschoen@tagblattmedien.ch

Layout
Lukas Weber, St.Galler Tagblatt AG

Druck und Versand
Zollikofer AG, 9001 St.Gallen

die neue schulpraxis im November
Vorschau auf Heft 11

Eine Theaterplatform für die Primarschule

Kinder und Tiere denken mit dem Herzen, nicht mit dem Verstande!

Fridolin spielt Glockenspiel

Der Wolf in der Schweiz Teil 2

De Näbel schliicht

Happy New Year

Sicherheit macht Schule

Helfen Sie mit, Unfällen im Schnee und auf der Skipiste wirksam vorzubeugen. Wertvolle Tipps, Checklisten, Texte und Grafiken finden Sie in den Unterrichtsblättern «Safety Tool» der bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung.

www.bfu.ch/safetytool

Partner
bildung+ gesundheit
Netzwerk Schweiz

bfu